



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inzerationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf. für Anzeigen aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 76. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 31. Januar 1890.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Februar und März ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zustellung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Pöschingers neues Bismarckwerk.

Von dem seit Wochen angekündigten und mit Spannung erwarteten Werke Heinrich von Pöschingers „Actenstücke zur Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck“ (Berlin, Verlag von Paul Hennig) ist soeben der erste Band erschienen, der den Zeitraum von 1862 bis 1880 umfaßt. Pöschinger hat den Stoff in vier Abschnitte zerlegt:

I. Von der Uebernahme des Ministeriums durch Bismarck bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes, 1862—67; II. Von Gründung des Norddeutschen Bundes bis zum Rücktritt Delbrücks, 1867 bis Mai 1876; III. Vom Abgang Delbrücks bis zur Einleitung der Wirthschaftsreform, Mai 1876 bis October 1878; IV. Vom Beginn der Wirthschaftsreform bis zur Uebernahme des Handelsministeriums, October 1878 bis August 1880. Es werden uns im Ganzen 183 Documente vorgelegt, zum Theil vertrauliche und ganz vertrauliche Schreiben, über deren Natur Pöschinger in der Vorrede folgende Auskunft giebt:

„Bei der Auswahl aus dem reichen Stoff ist daran festgehalten, nur solche Stücke aufzunehmen, hinsichtlich deren dem Fürsten Bismarck auch bei der peinlichsten Prüfung das geistige Eigentum nicht bestritten werden kann. Eine große Anzahl der in die Sammlung aufgenommenen Schriftstücke, insbesondere aus der Zeit vor 1870, ist von seiner Hand, andere sind sein Dictat oder nachweisbar aus Vortrag bei ihm oder auf seine von Baryn und Friedrichsberg ergangenen Weisungen ausgearbeitet. Auch diese eigentlichen Erzeugnisse sind noch so zahlreich, daß eine engere Wahl zu treffen war. Wie bei Abfassung des Werkes „Preußen im Bundesrat“ war vor allem die historische Bedeutung des einzelnen Schriftstücks maßgebend; nebenher ist auch der Ausdruck Brentanos beachtet worden, daß die Wahrnehmung und Aufzeichnung selbst der bescheidensten Thatsache auf dem wirtschaftlichen Gebiete einen größeren Werth für die Wissenschaft habe als die schärfste Deduction.“ Ueber den Widerstand, auf den Bismarcks wirtschaftliche Bestrebungen lange Zeit gestoßen sind, äußert Pöschinger:

„Sobald das Haus des deutschen Volkes ausgerichtet war, hat Bismarck über die innere Einrichtung mit anderen Gedanken auch die ausgesprochen, welche jetzt in dem neuen Zolltarif, in dem Unfall- und dem Invaliditätsgesetze verkörpert sind. Aber wie lange sah er sich vergebens nach so willigen Gehörten um, wie ihm auf dem politischen Gebiete die zwingende Gewalt der Dinge und ein nie erloschenes Sehnen der Deutschen nach Einheit zugeführt hatten! Wo er die nächste Hilfe zu suchen angewiesen war, wurden seine Vorschläge halb überzogen, halb verächtlich bei Seite gelegt. In einer Sache blieben 17, sage siebzehn, Erinnerungsblätter, ohne Antwort; durch rücksichtsloses Zu- den-Acten-Schreiben hoffte man den lästigen Projectenmacher zu erwidern. Auch im Reichstag hat weniger das Klasseninteresse als die Schulmeinung die Vorlagen wieder und wieder zu Fall gebracht.“

Das Werk stellt eine Sammlung documentarischen Materials zu dem früher erschienenen Buche „Fürst Bismarck als Volkswirth“ dar. Wer sich etwa auf sensationelle Enthüllungen gefaßt gemacht hat, dem wird die Lectüre der Actenstücke eine Enttäuschung bringen. Interessant ist es ja, nunmehr verfolgen zu können, wie sich Bismarck in der That schon in den sechziger und im Anfang der siebziger Jahre mit wirtschaftlichen Gedanken beschäftigt hat, die erst in der Aera der „nationalen“ Wirthschaftspolitik Gestalt gewonnen und sich zu gesetzlichen Bestimmungen verdichtet haben. Wir erfahren, daß er Steuerreformplänen, dem Projecte eines Nord-Ostsee-Canals, der Arbeiterfrage bereits in der angegebenen Zeit seine Aufmerksamkeit zuwendet; allein diese Documente sind doch nur sporadisch und verhältnißmäßig dürftig. Am Beginn der Wirthschaftsreform finden wir einen „Vertraulichen Erlaß an die preussischen Gesandten bei den deutschen Höfen, betreffend Vorarbeiten für die Revision des Zolltarifs“ und einen „Entwurf zu einem Schreiben an den Bundesrath, betreffend die Zoll- und Steuerreform“, welche eine Art von Programm für die zu inaugurierende Wirthschaftspolitik bilden: wir hören darin nur die inzwischen so unzähligen Male dafür ins Feld geführten Gründe. Die Ursachen, welche den Rücktritt Delbrücks herbeigeführt haben, bleiben völlig unangeführt; Pöschinger begnügt sich damit, die „Nordd. Allgem. Ztg.“, welche „Gesundheitsrückichten“ als Motiv angiebt, zu citiren, und fügt hinzu: „Eingeweihte wollten wissen, den directen Anstoß zu dem Entlassungsgesuche habe der Umstand gegeben, daß Delbrück erfür, an höchster Stelle erfreue sich seine Stellungnahme gegenüber der Wiedereinführung von Eisenzöllen nicht mehr der Billigung.“

Wir geben im Folgenden zwei Actenstücke wieder, welche Bismarcks Anschauungen über die Stellung der Regierung zur Arbeiterbewegung im Anfang der siebziger Jahre darlegen und zeigen, daß die späteren Maßnahmen, die Socialreform sowohl wie das Socialistengesetz, schon in seinen damaligen Anschauungen ihre Wurzel haben. Das erste Schreiben datirt vom 21. October 1871; es ist an den Handelsminister Grafen Tzenplitz gerichtet und lautet:

„Die Existenz eines über ganz Europa verbreiteten Arbeitervereins, die einheitliche Leitung, welche derselbe von einer Centralbehörde in London empfängt, und das Licht, welches über die Ziele dieser Behörde durch ihre Veröffentlichungen und mehr noch durch die Thätigkeit ihrer Comissäre in der Pariser Commune verbreitet worden ist, die Gemeinsamkeit und der Ernst der Gefahr, welche die socialistische Agitation den bestehenden Staatsordnungen bereitet, haben es mit sich gebracht, daß die größeren europäischen Regierungen sich in dem Gedanken begegnet sind, einander ihre Wahrnehmungen über diese Agitation und ihr Verhalten derselben gegenüber mitzutheilen. So hat denn auch der Gedankenaustausch, zu dem meine Begegnung mit dem österreichisch-ungarischen Herrn Reichskanzler in Gastein die Gelegenheit bot, diesen Gegenstand berührt. Es ergab sich dabei, der Natur der Sache nach, eine Uebereinstimmung der Ansichten dahin, daß eine Thätigkeit der Regierungen sich in doppelter Weise äußern könne, indem sie

1) denjenigen Wünschen der arbeitenden Klassen — das Wort in dem schiefen, aber gang und gäben Sinne verstanden, welche in den Umwälzungen der Productions-, Verkehrs- und Preisverhältnisse eine Berechtigung haben — durch die Gesetzgebung und die Verwaltung entgegenkommen, soweit es mit den allgemeinen Staatsinteressen verträglich ist.

2) staatsgefährliche Agitationen durch Verbots- und Strafgesetze hemmen, soweit es geschehen kann, ohne ein gesundes öffentliches Leben zu verunmöglichen.“

Als eine zweckmäßige Vorbereitung zu Entschlüssen in der einen und anderen Richtung schlug Graf Beust commissarische Beratungen Sachkundiger aus beiden Ländern vor, wie Hr. Excellenz aus dem abstrahirt beiliegenden Promemoria über die sociale Frage in Oesterreich ersieht, welches er mir vertraulich hat zustellen lassen.

Die Commissäre der Art zusammenzutreten, wird es aber nöthig sein, das Material für ihre Beratungen zu sammeln, zu sichten und zu ordnen — eine Arbeit, für welche ich Hr. Excellenz Hilfe in Anspruch nehme. Es würde sich in E. empfehlen, um einen geeigneten Beamten aus Hoch- oder Niederösterreich einige Männer zu versammeln, welche mit den Verhältnissen der Arbeiter in verschiedenen Gegenden des preussischen Staats und mit den Verzweigungen dieser in andere Verhältnisse wirtschaftliche Kreise vertraut sind, Grundbesitzer, welche ihre Güter selbst bewirtschaften, Fabrikanten, Personen, die sich mit werththätiger Fürsorge für Ernährung, Gesundheit, Bildung der Arbeiter beschäftigen, endlich Schriftsteller, welche die verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen auf diesem Gebiete vertreten. Auch wird die Vernehmung von intelligenten Arbeitern nicht auszuschießen sein. Da die erwähnte österreichische Denkschrift eine reichhaltige Aufzählung von einschlagenden Punkten enthält, so erlaube ich mir 12 Exemplare derselben beizufügen. Einer Mittheilung über das Veranlaßte darf ich entgegensehen.“

Graf Tzenplitz lehnt in seiner Erwiderung ab, dem Uebel durch staatsocialistische Mittel abzuhelfen. Darauf ergeht am 17. November ein neues Schreiben des Reichskanzlers an ihn:

„Euer Excellenz bezieht sich auf das Schreiben vom 3. d. M., betreffend die sogenannte Internationale und die durch diese hervorgerufenen socialistischen Arbeiterbewegungen, zu erwidern, daß ich bei vollem Anerkennen alles dessen, was auf dem fraglichen Gebiete seitens der preussischen und der deutschen Reichsregierung geschehen ist, doch meine Bitte erneuere, mir zur Vorbereitung der weiter zu treffenden Maßregeln nach Maßgabe meines Schreibens vom 21. v. M. Ihre Mitwirkung nicht zu verlagern.“

Die Bedenken, welche Hr. Excellenz dagegen geltend machen, vermag ich, so sehr ich auch das Gewicht derselben anerkenne, meinerseits als aus-schlaggebend nicht anzuerkennen, und scheine mir dieselben theilweise auf einem Mißverständnis zu beruhen. Die neuere socialistische Doctrin, insofern sie namentlich mit der sogenannten Internationalen in Verbindung steht, rechnet überhaupt nicht mit den jehigen Staaten weder in ihrer nationalen, noch in ihrer principiellen Bedeutung. Sie weist deshalb auf jede Unterstützung und Cooperation der bestehenden Regierungen principiell zurück und stellt an die Spitze ihres Programms die Forderung der Umformung der bestehenden Staaten in den socialistischen Volksstaat.

Eine Einmischung der bestehenden Staaten in die socialistische Bewegung ist deshalb zu wenig gleichbedeutend mit dem Siege der socialistischen Doctrin, daß mir vielmehr die Action der gegenwärtig herrschenden Staatsgewalt als das einzige Mittel erscheint, der socialistischen Bewegung in ihrer gegenwärtigen Verirrung Halt zu gebieten und dieselbe insbesondere dadurch in billigerer Weise zu lenken, daß man realisiert, was in den socialistischen Forderungen als berechtigt erscheint und in dem Rahmen der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung verwirklicht werden kann.

Vorausgesetzt wird dabei natürlich — und hierin stimme ich Euer Excellenz bei — daß dies in der rechten Weise und dem rechten Sinne geschieht, wobei ich freilich darin abweiche, als ob eine bloße Klarlegung und Discussion der socialistischen Forderungen dieselben erst recht eigentlich in die Öffentlichkeit einführen und damit die Gefahren heraus-beküßern werde, die man vermeiden wolle.

Soweit mir das Thatsächliche der Bewegung bekannt geworden ist, wird sich dahin die socialistische Bewegung von der Internationalen durch-aus noch nicht in der von dieser erstrebten Weise beherrscht, vielmehr ist namentlich in Preußen dieselbe der Internationalen eher feindlich, wie dies in dem Gegenfalle der Vassallenischen Partei gegen die mit der Internationalen in Verbindung stehende Bebel-Vielnechtische hervortritt. Hier ist nicht allein eine sachliche Verständigung noch möglich, sondern es wird beim rechten Eingreifen des Staates zur Zeit auch noch gelingen, die Mehrzahl der Arbeiter mit der bestehenden Staatsordnung auszu-söhnen und die Interessen von Arbeitern und Arbeitgeber wiederum in Harmonie zu bringen. Im Uebrigen sind aber die socialistischen Theorien und Postulate bereits so tief und breit in die Massen eingedrungen, daß es als ein vergebliches Bemühen erscheint, dieselben ignoriren oder die Gefahren derselben durch Still-schweigen beschwören zu wollen. Im Gegentheil erscheint es mir als dringend geboten, dieselben so laut und so öffentlich als möglich zu erörtern, damit die irgeleiteten Massen nicht immer lebiger die Stimme der Agitatoren vernehmen, sondern aus dem Furcht und Wider lernen, was an ihren Forderungen berechtigt und un-berechtigt, möglich und unmöglich ist.

Daß hierbei die brennendsten Fragen von Arbeitszeit und Arbeitslohn, Wohnungsnoth u. dgl. nicht ausgeschlossen werden dürfen, betrachte ich als selbstverständlich, umso mehr, als Hr. Excellenz in den Schieds- und Einigungs-Comittees selbst Institute vorschlägt, welche recht eigentlich auf die Regulirung der beiden ersten Fragen berechnet sind, und es als ein vergebliches Bestreben erscheint, die Agitationen zu beschwören, wenn man den Agitatoren ihre besten Agitationsmittel beläßt.

Wenn Hr. Excellenz dabei den Wunsch ausspricht, die ins Auge zu fassenden Ziele und die zu stellenden Aufgaben schon jetzt näher bezeichnen zu lassen, so erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß es sich nach Maßgabe meines Schreibens vom 21. v. M. zunächst nur um eine vorbereitende Maßregel handelt, und daß es mir eben darauf ankommt, von Hr. Excellenz dasjenige Material und diejenigen Vorschläge unterbreiten zu erhalten, welche Hochdenkenden nach Ihrer Auffassung der Sachlage und nach dem, was bis dahin in Preußen bereits geschehen ist, als angezeigt erscheinen, um demnächst bei der in Aussicht genommenen commissarischen Berathung seitens der preussischen und deutschen Reichsregierung vertreten zu werden.

Hierfür aber scheint mir ebensoviele die österreichische Denkschrift als wie Hr. Excellenz eigenes Schreiben den erforderlichen Anhalt in ausreichender Weise zu gewähren.

Bei dem lebhaften Interesse, welches Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich persönlich dieser Angelegenheit zuwendet, ist es für das Auswärtige Amt unthunlich, sich der beabsichtigten gemeinschaftlichen Erörte-rung zu entziehen, und wenn dieselbe auch nicht so fruchtbar werden sollte, wie man auf der anderen Seite zu erwarten scheint, so wird die Vorarbeit dazu, deren ich bedarf und für welche ich die Hilfe Hr. Excellenz erbitte, abgesehen von dem Werthe, den sie in sich trägt, ein Bedürfnis unserer auswärtigen Politik befriedigen helfen.“

Deutschland.

* Berlin, 29. Januar. [Tages-Chronik.] Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, beginnt nächste Woche die Ausgabe des Ge-wehres 88 an die Truppen. Das Gardcorps macht den Anfang,

man nimmt an, daß bis zum 1. April d. J. die gesammte Friedens-armee im Besitz der neuen Waffe ist, mit deren Einübung durch die Reservisten diesmal ein von der bisherigen Weise abweichender Modus Platz greifen soll. Das Blatt bemerkt hierzu: Die zur Ausgabe gelangenden Gewehre sind ausschließlich in den Fabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig hergestellt, so daß die Lieferung durch die Waffen-fabrik in Steyr gänzlich außer Betracht bleibt. Es ist demnach Deutschland zum zweiten Male gelungen, das Geheimniß über den Gang der Neubewaffnung bis zur vollendeten Thatsache zu wahren und die viel früher begonnene französische zu überholen. Nebenbei bemerkt, spricht das Gesammtergebnis in hohem Grade für die außer-ordentliche Leistungsfähigkeit der drei königlichen Gewehrfabriken.

Die „Hamb. Nachr.“ hatten den von uns erwähnten, gegen den Prinzen Carolath gerichteten Artikel der „Staaten-Corr.“ wohl-gefällig abgedruckt. Jetzt plötzlich findet das Blatt, daß der Prinz eigentlich gar nichts Besonderes gesagt habe. Es schreibt:

„Nichts Anderes (enthält die Rede), als was andere freiconservative und nationalliberale Redner ebenfalls gesagt haben. Nur in der Form, nicht in der Sache hat er sich von ihnen unterschieden. ... Die Form, in welche Prinz Carolath seine Ausführungen einleitete, war allerdings bei seiner socialen Stellung und seinem Verhältniß als preussischer Land-rath eine auffallende. Sie wurde auch von seinen Fraktionsgenossen so peinlich empfunden, daß er von diesen alsbald zu der Erklärung veranlaßt wurde, nur in seinem eigenen Namen gesprochen zu haben. Aber für den Reichstag wenigstens wäre diese ausdrückliche Versicherung nicht erst nöthig gewesen. Dort weiß Jedermann, daß Prinz Carolath seine eigenen Wege zu wandeln pflegt, nicht selten auch solche, auf denen er mit Nichten von dem Beifall der Freisinnigen begleitet ist. Es ist das die Weise eines hochachtbaren, selbstständigen Charakters, dessen Schwäche nur darin besteht, daß er die Verthätigung seiner Unabhängigkeit nicht die genug untertreiben zu können meint, obgleich sie noch nie von Jemandem in Zweifel gezogen ist.“

[Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.] Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Er-gänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige zur Beschlußfassung zugegangen. Der genannte Paragraph der Gebühren-ordnung vom 30. Juni 1878 bestimmt, daß öffentliche Beamte Tagelöhner und Entlastung von Reisekosten nach Maßgabe der für Dienstfreien gel-tenden Vorschriften erhalten, wenn sie zugezogen werden als Zeugen über Umstände, von denen sie in Ausübung ihres Amtes Kenntniz erhalten haben oder als Sachverständige, wenn sie aus Veranlassung ihres Amtes zugezogen werden und die Ausübung der Wissenschaft, der Kunst oder des Gewerbes, deren Kenntniz Voraussetzung der Begutachtung ist, zu den Pflichten des von ihnen verübten Amtes gehört. Bei Anwendung dieser Vorschriften ist in der gerichtlichen Praxis eine Verschiedenheit der Auf-fassung hinsichtlich der Frage hervorgetreten, ob im Sinne des Gesetzes unter den öffentlichen Beamten Offiziere und Unteroffiziere mit einbegriffen seien. Bei einigen Gerichten erhalten dieselben die Tagelöhner und Reisekosten nach den für Dienstfreien der Militärpersonen festgestellten Sätzen, bei anderen nur Gebühren gemäß den für Zeugen und Sachverständige im Allgemeinen geltenden Bestimmungen. Auch im Besaherwege hat sich eine übereinstimmende Handhabung nicht erzielen lassen. Da diese Verschiedenheit der Praxis für die vernommenen Militärpersonen und deren vorgesetzte Dienstbehörden zu Weiterungen führt, auch in dienstlicher Hinsicht störend wirkt, indem sie die Bezüge der Militärpersonen in das Ungeheuer stellt, und schließlich für die Militärverwaltungen den Zweifel hervorruft, ob nicht, wenn im Einzelfalle die höhere Entschädigung verlangt wird, zur Beseitigung unbilliger Ungleichheiten der Mehrbetrag aus ander-weitigen Fonds zu vergüten sei, so wird in dem dem Bundesrathe vor-gelegten Gesetzentwurfe bestimmt, daß dem § 14 der Gebührenordnung eine Ergänzung hinzugefügt wird, wonach seine Vorschriften auf Personen des Soldatenstandes entsprechende Anwendung finden sollen. Das neue Gesetz soll mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten.

[Unter den Geburtstagsgefehen,] mit welchen die Kaiserin ihren Gemahl überraschte, nimmt eins auf dessen Vorliebe für die Jagd Bezug und besteht in einem sehr kunstvoll gearbeiteten bronzenen Hirsch-fänger. Das Bronzegefäß ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, schwer ver-golbet, im Renaissancestil gehalten, den Knauf bildet ein Brackenkopf. Der Entwurf rührt von Professor Döpler dem Jüngeren her.

[Staatsminister a. D. Hobrecht] hielt am Sonntag in Bern-burg in einer Wählerversammlung eine Rede, in welcher er die Haltung der nationalliberalen Partei in der Frage des Socialistengesetzes ein-gehend erörterte. Wir geben aus der Rede die nachfolgende Stelle: Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, so wie es in der Commission des Reichstages vorbereitet war, enthält keine unerträglichen Beschränkungen; es ist verbunden mit Mitteln des Reichstages, die einen ernstlichen Mißbrauch ausschließen, und es ist, verständig angewendet, wohl im Stande, uns hoffen zu lassen, daß wir die drohenden Gefahren endlich überwinden werden. Wir haben unser-seits Bedenken getragen, die geforderte Befugnis zur Ausweitung social-demokratischer Agitatoren zu bewilligen. Die Gründe, die uns dabei be-stimmten haben, sind Ihnen ja bekannt, denn sie sind im Reichstage wieder-holt in sachlicher, besonnener Weise vorgetragen worden. Gerade hier in Ihrem Kreise wird man ausgeben, daß der Nachtheil, den man sich von ihrer Ausweitung aus einem der großen Centren der socialdemokrati-schen Bewegung versprechen darf. Trotz des Scheiterns der gesetzgeberischen Bemühungen haben sich die Majoritätsparteien doch bis zuletzt darin einig gewußt, daß die Erhebung des bisher auf kurze Fristen bewilligten Aus-nahmegesetzes durch ein dauerndes Specialgesetz notwendig sei, und daß das Wählgeld dieses ersten Versuches uns nicht entbehren dürfe an dem gemeinsamen Bemühen zur Schaffung eines befriedigenden Gesetzes. Die Veranlassung übrigens, daß durch das negative Resultat ein gefährliches Vacuum in unserer Gesetzgebung herbeigeführt sei, ist unbegründet; das jetzt geltende Socialistengesetz läuft erst im Herbst ab. Außerdem fehlt es den meisten deutschen Staaten, jedenfalls Preußen, für den Fall erster Gefahrung des Friedens ohnehin nicht an gesetzlichen Mitteln, in Preußen wäre es die Verhängung des großen Belagerungszustandes, freilich ein Mittel, unter dem nicht die allein leiden, die getroffen werden sollen, sondern alle.

[Zur Wahlbewegung.] In Kaiserslautern findet am nächsten Sonntag der nationalliberale Parteitag statt, bei welchem Dr. Miquel sprechen wird.

In Köln findet am Sonntag im großen Gürzenichsaale der Parteitag der rheinischen Centrums-Partei statt, an dem Dr. Windthorst sprechen wird. — Die Socialdemokraten werden am Dienstag eine Volksversammlung abhalten, in der Grillenberger als Redner auf-treten wird.

Aus Speyer wird der „Augsb. Abendztg.“ geschrieben: In die wider-sprechenden Nachrichten über einen Pakt zwischen Centrum und Deutsch-freisinnigen kommt endlich Licht. Herr Dr. Eugen Jäger, Führer der biesigen Centrumpartei, erklärte in der Wahlversammlung seiner Partei, daß von der Leitung der Partei in Berlin aus der Wunsch hierher gegangen sei, das Centrum möge gleich für den freisinnigen Candidaten, Herrn Giese-Ludwigsbach stimmen. Nach den weiteren Ausführungen Dr. Jägers ist die Centrumpartei noch nicht schlüssig und wird sich zur Stellungnahme eine Versammlung in Neustadt vorbehalten.

In München ist der Wahlaufsatz des vierundvierziger Ausschusses erschienen. Die Wahlcandidaten nennt der Aufsatz noch nicht. Daß für München I Commerzienrath Sedlmayr aufgestellt ist, ist bekannt. Für München II ist ein Candidat noch nicht nominirt.

[Großes internationales Halleluja-Fest der Kinder Gottes] — so nannte sich die von den schwedischen Missionaren Francon und Olsson veranstaltete Gebetsversammlung, die am Dienstag Abend unter polizeilicher Ueberwachung im Vereinsbauje Wilhelmstraße 118 abgehalten wurde. Gegen Zahlung von 10 Pf. erhielt Jeder Zutritt, und neben zahlreichen Frauen und Mädchen bemerkte man auch eine Anzahl Arbeiter, die in ihrem Werktagssittel direct von der Arbeit in die Versammlung gekommen waren. Man muß es den beiden Missionaren lassen — sie verstehen das Reclamemachen, ebenso wie jeder gute Geschäftsmann. In fünf Sprachen, so viel es an den Anschlagtafeln, sollte gesprochen werden, und sogar das Auftreten von Solofängern und Sängern war angezeigt. In der That war das an diesem Abend aufgeführte Concert das Beste. Gut gekulte und stimmbegabte Sänger und Sänginnen trugen die Missionslieder in ihren frischen, oft heiteren und hüpfenden Melodien vor. Eine Dame spielte dazu Clavier, eine andere Gitarre, eine dritte Violine, und das Ganze mußte als eine vortreffliche musikalische Leistung gelten. Dasselbe gilt von den Solofängern der schwedischen Missionslängerin Fräulein Nilsson, die bei ihren in deutscher oder schwedischer Sprache gehaltenen Vorträgen auch manche theatralische Handbewegung machte. Als ein kleines dramatisches Kunststück konnte auch der Wechselgesang zwischen der Dame und einem Sänger gelten, der sich mitten unter die Zuhörer gesetzt hatte und von dort aus seine nicht unschöne Stimme ertönen ließ. Dieser Wechselgesang sollte den Versuch des Engels, einen Sünder zu erlösen, darstellen. „Komm nun Kreuze den Weg“, so ermahnte in recht lustiger, fast operettenhafter Melodie die Stimme des Engels, und der arme Sünder entgegnete aus der Mitte des Publikums mit schöner Bassstimme: „Ach, es geht ja noch nicht, ach, noch scheue ich mich, denn ich sündigte ja so fürchterlich.“ Einige ältere Frauen, die etwas eingenickt waren, fuhren erwidert empor, als plötzlich hinter ihnen die kräftige Stimme ertönte. Zwischen den Gesängen hielt der Missionar Francon eine Ansprache über „Das neue Jerusalem und seine Bewohner“, Fräulein Hall aus Gothenburg, eine kleine freundliche Dame mit Kneifer, sprach über „Schein und Sein des Christenthums“; auch in schwedischer Sprache wurde von einer jungen Dame gesprochen und Herr Francon fungierte dabei als Dolmetsch. Schließlich sprachen noch ein junger Mann aus England und eine wohlgenährte Dame aus Finnland, beide in deutscher Rede, dann schloß Herr Francon das Halleluja-Fest mit einem Gebet.

—1. [Eugen Richter in Angst vor den „hellen Sächsen.“] Auf dem sächsischen Orte Lößau, wo Eugen Richter am Sonntage die Candidatur Hauptst aus Leipzig empfahl, kommen recht ergötzliche Aeußerungen der Caricellpresse. Der Saal der Tonhalle, in dem E. Richter und Haupt sprachen, war um 5 Uhr anderweitig vergeben, so daß keine Discussion nach den Reden stattfinden konnte. Oberlehrer Haupt hat in den letzten Wochen zahlreiche Versammlungen im Wahlkreise abgehalten, in denen sich niemals ein Gegner zum Worte gemeldet hat. Seit bramarbaschen die amtliden „Baugener Nachrichten“: „Um einer Debatte vorzubeugen, behalt man sich am Schlusse der Versammlung mit der Ausrufung, daß der Saal nicht länger zu haben sei. Jedenfalls wollte es wohl der Führer der freisinnigen Partei, Herr Eugen Richter, nicht mit den hellen Sächsen aufnehmen, sonst würde ihm vielleicht von mancher Seite dasjenige recht klar widerlegt worden sein, was er in seiner bekannten Weise auszuführen sich beliebt.“ Auch der Berichterstatter des „Sächsischen Postillon“ läßt durchblicken, daß sich Eugen Richter gefürchtet habe! Naive Gemüther!

[Bezüglich des Boycottverfahrens] hat das Cassationsgericht ein Urtheil gesprochen: Die Veranlasser von Verurtheilungen und die Ausräger der hierauf bezüglichen Flugblätter waren von den Aufsichtsbehörden mit Geldstrafe belegt worden, wogegen Einspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen worden war. Am 24. Januar wurden von dem Cassationsgericht in Chemnitz fünf in dieser Sache Angeklagte nach § 360, 11 des R.-Str.-G.-B. (grober Unfug) zu je einer Woche Haft und Tragung der Kosten verurtheilt. Das Gericht ist zu diesem Erkenntnis aus dem Grunde gekommen, weil durch das Vorgehen der Angeklagten ein großer Theil des Publikums terrorisirt und eingeschüchtern worden war. Auf Haft war deswegen erkannt worden, weil sich die Angeklagten aus einer Geldstrafe doch nichts machen würden und zu vernünftigen Forderungen, daß dieselben die Geldstrafen nicht selbst tragen, diese vielmehr von der Partei bezahlt würden.

[Nietzschmedaille.] Aus Hannover wird dem „Schwab. Merkur“ geschrieben, daß der dritte Sohn des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, Prinz Alexander, königlich sächsischer Premierlieutenant, commandirt auf Reitschule in Hannover, am Geburtstage des Kaisers die preussische Lebensrettungsmedaille erhalten hat. Der Prinz hat im vorigen Spätherbst bei einer Parforcejagd zwei Offiziere, welche mit ihren Pferden in tiefes Wasser gestürzt und unter die Pferde gerathen waren, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

mar, Prinz Alexander, königlich sächsischer Premierlieutenant, commandirt auf Reitschule in Hannover, am Geburtstage des Kaisers die preussische Lebensrettungsmedaille erhalten hat. Der Prinz hat im vorigen Spätherbst bei einer Parforcejagd zwei Offiziere, welche mit ihren Pferden in tiefes Wasser gestürzt und unter die Pferde gerathen waren, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

□ Braunschweig, 29. Jan. [Die Eröffnung des Braunschweigischen Landtages und seine bevorstehenden Arbeiten.] Telegraphisch meldeten Sie bereits die heute Mittag erfolgte feierliche Eröffnung der ersten Session des im letzten Herbst neu gewählten Landtags. Da der Landesregent noch nicht von Berlin zurückgekehrt war (die Rückkunft ist auf heute Abend angesetzt), so war der Eröffnungsact von keinem feierlichen Gepränge wie sonst begleitet. Die Ansprache an die Abgeordneten (Thronrede) hielt im Namen und Auftrage des Regenten Prinzen Albrecht der Vorfisende des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. Otto. Aus der Rede ist zu entnehmen, daß der Landesversammlung eine große Arbeit harret. Was die Finanzen des Landes betrifft, so sind sie zwar, da abhängig von den Einrichtungen des Reichs, etwas weniger günstig, als im Etat der letzten Finanzperiode, doch wird durch Ueberschüsse des Kronbudgets, die dem Lande zu Gute kommen, das Gleichgewicht wieder hergestellt. Es behält darum Braunschweig auch die Annehmlichkeit, an Personalsstaatssteuer nur den sehr niedrigen Satz zu bezahlen, der bisher bezahlt wurde und zwei Monatsraten vom Jahre überhaupt von der Steuerzahlung freilegt. Die herzogliche Staatsregierung geht damit um, eine Ermäßigung des Schulgelbes in den Gemeindeschulen und damit eine Entlastung der Gemeindegeldbesitzer, namentlich der minder begüterten, zu Lasten des Staates eintreten zu lassen. Sodann soll den Kreis-Communal-Verbänden (Stadtbezirken u.) ein jährlicher Zuschuß aus Staatsmitteln gewährt werden, um dieselben in die Lage zu setzen, den geistig oder körperlich Gebrechlichen, welche der Anstaltspflege bedürfen, ihre Fürsorge in erhöhtem Maße unter Entlastung der Gemeinden zuzuwenden. Ferner erwähnen wir aus dem Arbeitspensum der Landesversammlung, daß von ihr mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse die Zustimmung zur Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten mit niederen und mittleren Gehaltsstufen begehrt werden wird. Was den Gymnasiallehrern der staatlichen Institute im Lande besonders lieb sein wird zu hören, ist, daß die Regierung damit umgeht, zur Verringerung der Unsicherheit und Härten in den Gehaltsverhältnissen jener Lehrer einen Normaletat zu schaffen, der diese Verhältnisse bessern wird. Von den sonstigen Vorlagen, die in der Thronrede angekündigt werden, hat noch eine ein besonderes Interesse. Die für die Stadt Braunschweig bestehende Handelskammer hat schon lange gewünscht, aus ihrem städtischen, man möchte fast sagen mehr privaten Charakter herauszutreten und zur besseren Erzielung ihrer Aufgabe zu einem staatlichen Institut umgewandelt zu werden. Alle Anforderungen, die dieserhalb von der Handelskammer an die Regierung gerichtet wurden, sind bisher unberücksichtigt geblieben. Jetzt endlich soll die Angelegenheit im Sinne der Petenten erledigt, d. h. es soll staatlicherseits eine, sich auf den ganzen Bereich des Herzogthums erstreckende Handelskammer errichtet werden, deren Aufgaben die Bearbeitung der Handelsangelegenheiten für das ganze Land sein würde. Es giebt also, wie gesagt, viel Arbeit für den Landtag. — Heute, nach der Eröffnung, wählte er sein Präsidium. Zum ersten Präsidenten wurde der bisherige Inhaber dieses Amtes, Oberjägermeister Freiherr v. Veltheim, zum zweiten Präsidenten das Oberhaupt der Stadt Braunschweig, Oberbürgermeister Pockels, gewählt. Die Hauptverhandlungen werden, nach einer kurzen Vertagung, gegen Mitte Februar beginnen.

Österreich-Ungarn. Wadowice, 28. Januar. [Proceß gegen Auswanderungs-Agenten.] Heute wurden Acten verlesen, welche die Genefis des gegen-

wärtigen Proceßes einigermaßen beleuchten. Zuerst war es das Kriegsministerium, welches das Ministerium des Innern auf die Auswanderung einer Menge militärschlichtiger Personen aufmerksam machte. Das Ministerium des Innern forderte hierauf in einem Rescript vom 29. Mai 1888 die galizische Statthalterei auf, enthielte gegen die unbefugte Auswanderung aufzutreten. Die Statthalterei richtete am 17. Juni 1888 an die Bezirkshauptmannschaft in Biala den Auftrag, die Agenten (die Hamburger und die Bremer) zu überwachen. Am 24. Juli erfolgten die Befehle der Angeklagten. Beim Verlesen der Acten des Kriegsministeriums über die Zahl der Defecturen beantragte der Verteidiger Dr. Lazarus, daß der Gerichtshof Aufklärung verlange, woher die Militär-Behörden wissen, daß manche Defecturen nach Amerika auswanderten, und was das heiße: in Evidenz geführte Defecturen, da das Civilgericht nicht competent sei, über Militär-Verbrechen zu entscheiden. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab, sich als competent erachtend, zu entscheiden, wer ein Defecteur sei. Der Verteidiger meldete die Nullität an.

Frankreich.

L. Paris, 28. Jan. [Die Boulangeristen] feierten gestern in der Salle Wagram den Jahrestag der Wahl ihres Generals im Seine-Departement. Das National-Comité hatte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Sache möglichst feierlich zu gestalten und möglichst viele Leute herbeizulocken. Es stellten sich auch genug Gäste ein, um den weiten Saal zu füllen; 800 sagen die Einen, 1200 sagen die Anderen; aber über die Zusammensetzung der Gesellschaft sind ungenügend alle einig, die Antiboulangeristen und Chingholle, der Boulangerist des „Figaro“, der erzählte, allerlei Damen, die sonst an anständigen Orten nicht gesehen werden, hätten zur Verschönerung des Gedächtnis-Abends beigetragen. Der Ehrenvorsitz gehörte selbstverständlich dem edlen Verbannten, und sein Platz blieb leer. Rechts davon saß Naquet als Vicepräsident, zur Linken war der Plaz Déroulède's. Alle Mitglieder des National-Comités hatten dem Aufseher Folge geleistet, nur der Abg. Lalou nicht, welcher als Director der „France“ gewisse Rücksichten beobachtet und nichts that, was ihn verhindern könnte, nach Belieben abzufallen. Der Ehrenstich stand am Fuße der Rednerbühne und als nun bei den ersten Klängen der „Marseillaise“ die Fahnen sich theilten, welche die Bühne schmückten, wurde die Büste des Generals unter lautem Jubel sichtbar. Das Essen, zu 6 Francs das Gedeck, war schlecht, aber nicht schlechter als das neueste Boulanger-Vieh, welches den Anwesenden mit Roten und Tetz zugeföhrt wurde. Der Verfasser war damit zu Boulanger gereist und hatte ihm seine Arbeit unterbreitet, den „Boulanger-Marsch“, von dem man hofft, er werde die eingeschlossene Sangeslust der Pariser wieder wecken. Eine lange Reihe von Rednern ließ sich abwechselnd mit dem Orchester und den Sängern, welche den Boulangeristen-Marsch schon eingeübt hatten, vernehmen: Naquet, Laisant, Ernest Roche, Déroulède u. w. Während Déroulède sprach, fiel — böses Omen! — die Büste der Republik über den Tisch herunter und zerbrach in tausend Stücke. Das Brudersfest endete mit einem wüthen Karm.

[Ueber die Möglichkeit einer deutsch-französischen Allianz.] So lautet, wie schon kurz erwähnt, eine Broschüre des bekannten Obersten Stoffel, aus welcher der „Figaro“ einen Auszug bringt. Man wird sehen, — sagt Stoffel — daß keine Regierung im Stande sein wird, eine Versöhnung, Entente oder auch nur Annäherung an Deutschland herbeizuföhren, so lange Deutschland den schweren Fehler nicht gut gemacht haben wird, den es mit der Annexion Elsas-Lothringens 1871 begangen hat. Durch den Verlust Elsas-Lothringens habe Frankreich seine Sicherheit eingebüßt. Von Metz bis Paris sind 12 Marschtage, und es ist auf dem Wege kein widerstandsfähiges natürliches Hinderniß, während Berlin, 40 Marschtage von der Grenze entfernt, durch den Rhein und die Elbe geschützt ist. Frankreich sei offen für die Invasion. Deutschland wird stets bereit sein müssen, seine Eroberung zu verteidigen. So lange dieser Zustand dauert, wird kein Staats-Chef und kein Minister einen Schritt zur Versöhnung wagen dürfen, ohne der öffent-

Vom Pariser Büchermarkte.

s. Paris, Januar.

Selten hat der Titel eines Romanes mich zu einer so irrigen Voraussetzung über seinen Inhalt verleitet, als dies bei den neuesten Werken Delpit's der Fall war: „Comme dans la vie“ (Wie im Leben). Eine solche Ankündigung läßt doch nur eine Beschreibung des Bühnenlebens oder vielleicht ein phantastisches Märchen erwarten: aber Delpit bietet uns weder das Eine noch das Andere, und ich muß daher gestehen, daß ich mir absolut darüber nicht klar geworden bin, weshalb dieser Schriftsteller für seinen interessanten und fesselnden Roman diesen selbstamen Titel gewählt hat. In der Exposition des Werkes werden wir in die Prairien Amerikas versetzt, wo sich ein furchtbares Drama abspielt. Ein junger französischer Sekretär ermordet dort seine Herrin, eine morphiumsuchtige Russin, während eines Ueberfalles durch cowboys und setzt sich in den Besitz der großen Baarmittel, die dieselbe bei sich führt. Mit diesen Schätzen kehrt er in Begleitung eines armen Mädchens, das unter den Launen der Morphomanen Entsetzliches gelitten, nach Europa zurück und weiß sich in Paris durch kühne Börsenspeculationen bald in den Besitz eines ungeheuren Vermögens zu setzen. Ein junges liebreizendes Mädchen fesselt den ernstesten verschlossenen Mann. Lange wehrt sich derselbe gegen seine Leidenschaft, denn der Gegenstand seiner Liebe ist die Tochter der von ihm Ermordeten. Schließlich vermag Reynold dennoch nicht zu widerstehen, vorzüglich da Florence seine Neigung erwidert, und er führt sie vor den Altar. Nach einigen Monaten reinen unge störten Glückes beginnt für ihn eine Periode zerrüttender Seelenkämpfe, da er fürchten muß, daß seine Gemahlin sein blutiges Geheimniß entdecken werde. Das Schicksal führt ihn überdies in Begleitung seiner Schwester, die eine berühmte Opernsängerin geworden, nach Amerika, wo er mit einem Menschen zusammentrifft, den verschiedene Umstände auf die Entdeckung gebracht haben, daß Reynold und nicht einer der cowboys, wie alle Welt angenommen, der Mörder der Russin sei. Obgleich dieser Mitwisser zum Schweigen gebracht wird, steht Reynold dennoch dahin unter den furchtbaren Qualen, die sein Gewissen ihn erdulden läßt und die der Anblick seiner unschuldigen Gattin noch verschärft. Er erliegt diesen, ohne daß Florence sein Geheimniß erfährt. Sehr verständig schließt das Buch mit einer Antwort der Schwester des Verbrechers auf die Frage ihres Vaters, ob man Florence nicht allmählich die Schuld ihres Mannes enthüllen solle, um sie dem Gram über den Tod desselben zu entreißen: „Ueberlaß sie ihrem Schmerz! Denn in diesem wird sie Ruhe und Frieden finden, während ein Aufdecken des furchtbaren Geheimnisses ihr Leben für immer vergiften würde.“ Während in „Comme dans la vie“ große Leidenschaften und heftige Seelenkämpfe analysirt werden, hat Francois Coppée merkwürdiger Weise einen sehr einfachen Lebenslauf eines Pariser in schmuckloser Darstellung, die aber eines poetischen Zaubers nicht ermangelt, in seinem neuen Werke „Toute une vie“ zu schildern vermocht. Ich habe selten eine so schöne feinfühligte Beschreibung des Pariser Kleinbürgerlebens aus den 50er bis 70er Jahren gelesen, wie sie in diesem reizenden Romane geboten wird. Coppée hat es hier verstanden, das

Kühlen und Denken der Pariser Vorstadtbewohner, sowie auch das Leben und die Gewohnheiten derselben so naturgetreu zu schildern, wie es selbst Zola nur selten trotz alles „Naturalismus“, dessen sich Coppée selbstredend nirgends schuldig macht, gelungen ist.

Einen Roman aus dem Pariser Leben, der nicht in alle Hände gelegt werden kann, welcher aber andererseits sicherlich nicht in der Abficht geschrieben worden ist, Schmutz aufzurühren, bietet uns Métenier mit seiner „Madame la Boule“. Es ist dies die Lebensbeschreibung einer Dirne, die, wie man sich hier auszusprechen beliebt, ihren Weg macht, schließlich aber von ihrem amant de coeur, weil sie dem Laster entsagen und einen treu geliebten Jugendgeliebten heirathen will, ermordet wird. Der Autor, der früher eine hervorragende Stellung in der Pariser Polizeipräfectur eingenommen, legt eine sehr scharfe Beobachtungsgabe an den Tag und weiß besonders nachdrücklich hervorzuhellen, wie einem großen Bruchtheile der Pariser Bevölkerung jedes moralische Gefühl durchaus abgeht. Jeanne Roussel, die „Heldin“, findet ihr Gewissen beispielsweise vollkommen beruhigt, als sie ihrem ersten Liebhaber mit seinen Eripapien durchgeht, weil sie ihm sehr weitgehende Gunstbezeugungen gewährt hatte und sie sich folglich mit diesem Gelde ja nur bezahlt machte. Bezeichnend für das angeborene Bedürfnis und gleichzeitig Verständnis des luxuriösen glänzenden Lebens seitens der Pariserinnen ist die Aeußerung Jeanne's, als ihr erster „seriöser“ Liebhaber sie in die von ihm geschenkte prächtige Villa einführt: „Ich komme mir vor, als ob ich hier geboren wäre. Alles ist mir vertraut und heimlich, und mein ärmliches Leben bisher erscheint mir wie ein wüster Traum, an dessen Wirklichkeit ich nicht mehr zu glauben vermag.“

Mlle. Louise Ruffat scheint diesen lebenswahren Schilderungen der Pariserinnen durch Métenier ein entschiedenes Dementi mit ihrem Buche „Mon roman“ geben zu wollen. Alle Bewohnerinnen der Hauptstadt, die uns hier entgegenreten, sind wahre Engel ohne jeden Makel. Sie leisten nicht nur in Schönheit und Grazie, sondern auch in Tugend, Hingebung und Muth das Außergewöhnliche. Dagegen werden die Männer uns in wenig vorthellhaftem Lichte gezeigt: sie sind entweder rücksichtslose Egoisten oder aber unheilbare Narren. Die Dame scheint mit ihren äble Erfahrungen mit dem stärkeren Geschlecht gemacht zu haben. Die häßlichen Schilderungen von Pariser Bürger- und Arbeiter-Interieurs entschädigen indessen in „Mon roman“ für die etwas zu stark und unangenehm hervorretende Tendenz der Männerfeindin.

Ein recht amüsantes Buch ist „Monsieur Badaud“ von Georges Bantier. Es wird in ihm das Leben in der französischen Provinz und besonders das Wahlreiben in derselben höchst ergötzlich geschildert. Die Schicksale dieses Herrn Badaud, der seine beiden reifen Töchter verheirathet und gleichzeitig einen Sitz in der Kammer erobern will und auch durch seine Pfiffigkeit und Unversorgenheit diese beiden erstrebten Ziele erreicht, sind der Theilnahme jedes Publikums würdig.

Die jüngsten Enthüllungen über die „literarische Thätigkeit“ des Generals Tscheng-ti-Long mahnen mich zur Vorsicht bei der Besprechung eines in sehr gutem Französisch geschriebenen Buches „la petite pantoufle“, das einen Herrn Lin-Tun-King aus der Provinz Tschang-Si zum Autor haben soll. Aber ob nun der Verfasser des

Werthens ein Chinese oder ein Pariser sein mag, daselbe ist jedenfalls sehr interessant, und die Localfarbe dürfte in ihm sehr gut getroffen sein. Der Inhalt ist ein etwas heftiger, auf ein Pariser Ehescheidungs-drama zugestrichelt! In China soll eine Frau als euericht gelten, wenn sie Jemandem ihren Panofsel zum Geschenke macht. Auf diese Voraussetzung baut sich ein recht pikantes und auch amüsantes Drama auf, in dem ein Bonze — ein Priester — die Rolle des Friedensförderers einer glücklichen Ehe spielt. Diese Angaben genügen wohl, um dem Leser meinen Argwohn, daß „la petite pantoufle“ von einem Unbegreiften geschrieben worden, begreiflich zu machen.

Unter dem Titel „Les femmes de Brantôme“ ist von einem Herrn Bouchot eine sehr lehrwerte Beschreibung des Geschehens unter den französischen Königen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, von Franz I. bis Heinrich IV., und besonders der Frauen, die in dem Leben jedes Herrscher und Höfe eine Rolle spielten, geliefert worden. Ohne jede vestimistische Tendenz hebt der Verfasser die Stillschichtigkeit dieser Zeiten scharf hervor und gräbt aus dem Busse der schönfärblichen Hofchroniken, der Sagen und Poesien die Wahrheit heraus, die manchmal allerdings wenig erbaulich ist. Die „belles et honnestes dames“, die uns die Legenden rühmen, wollen uns hier sehr häufig gar nicht als solche erscheinen, das heißt weder als schön, wenn wir die beigegebenen künstlerischen Zeichnungen betrachten, noch als ehrenwerth, wenn wir ihre Abenteuer in Text verfolgen.

Zum Schlusse meiner Plauderei will ich noch des Buches Max Buillaumes über die „Bronze“ gedenken. Der Verfasser zeigt uns, wie die Geschichte der Bronze mit der Cultur in allen Ländern Hand in Hand geht, und wie die höchste Entwicklung der Civilisation auch die höchste der Bronze-Kunstwerke ist. Mit großem Bedauern verzeichnet Buillaume den Verfall der Kunst in Japan und China; hier habe der Contact verschiedener Civilisationen und das Ueberwogen der einen den Verfall des Geschmacks der anderen zur Folge gehabt, eine für alle Freunde wahrer origineller Kunst betäubende Thatfache. Das Buch Buillaumes ist wegen der hohen Comptenz des Verfassers in künstlerischer Hinsicht und wegen seiner Aufrichtigkeit und Unbefangenheit seines Urtheils angelegentlichst zur Lectüre zu empfehlen.

Gerhard Witter.

Die Frauen in Amerika.

In Nr. 457 des vor. Jahrg. haben wir aus der amüsanten Darstellung amerikanischer Lebens „Bruder Jonathan und sein Land“ von Max D'rell und Jack Allyn nach der bei S. Engelhorn in Stuttgart erschienenen gewandten Uebersetzung von Emmy Decher verschiedene Proben gegeben. Heute lassen wir noch einige auf Stellung und Sitten des weiblichen Geschlechts in den Vereinigten Staaten bezügliche Abschnitte des interessanten Buchs folgen.

„Der Amerikaner begegnet den Frauen mit selbstloser, gänzlich unumföhrer Ehrfurcht. Die Höflichkeit des Franzosen streift immer an die Galanterie und ist nicht frei von Hintergedanken. Ein Franzose wird stets bei Seite treten, um eine Dame vorübergehen zu lassen,

lichen Entrüstung anheimzufallen. Er begreife Bismarck nicht, daß er einer so traurigen Politik beigestimmt habe. Wenn man den Bericht eines ehemaligen Botschafters in Berlin, des Marquis von St. Vallier, an die französische Regierung glauben darf, so hätte Bismarck einen Theil seines damals begangenen Fehlers erkannt. Bei Nicoloburg habe sich Bismarck anders energisch erwiesen. Stofsel erzählt diesbezüglich eine Geschichte, welche er angeblich von Bismarck selbst gehört haben will. Als Napoleon während des 1866er Krieges einmarschirt, wurde man der Möglichkeit eines gleichzeitigen Krieges mit Frankreich und den deutschen Südstaaten gewahr. Nur Moltke machte sofort einen Kriegsplan, da er es mit Allen zugleich aufnehmen wollte. Am kriegsgerichtigsten habe sich damals Kronprinz Friedrich Wilhelm gezeigt. Als Bismarck zu dem Kaiser kam, um ihm den Frieden vorzuschlagen, traf er im Vorzimmer den Kronprinzen. Der Kronprinz, um Bismarck seine Verachtung zu zeigen, that, als sei er über seinen eigenen Säbel gestolpert, und versetzte dabei Bismarck einen Stoß in die Beine. (!) Der König stimmte zwar endlich dem Frieden zu, schrieb aber an Bismarck: „Nach reiflichem Ueberlegen und Prüfung Ihrer Gründe stimme ich diesem schändlichen Frieden zu.“ Wie konnte, fragt Stofsel, einem solchen Manne, der St. Vallier gegenüber erklärte, man solle eine Nation nie schädigen, denn man habe es immer zu bereuen, ein Irrthum unterlaufen, der seitdem Europa in steter Aufregung erhält? Deutschland ist jetzt im Osten und Westen von zwei Reichen bedroht, welche zusammen sechs Millionen Soldaten haben. Ist der Fehler gutzumachen? So lange Frankreich die Pistole gegen sein Herz gerichtet steht, wird es der Freund aller Feinde Deutschlands und namentlich Russlands sein, nicht aus Sympathie für die Slaven, wie viele Franzosen sagen, welche unwissend sind oder Illusionen hegen und an die russische Freundschaft glauben, sondern aus dem natürlichen Gefühl, welches die Feinde einer dritten Nation einander nähert. Deutschland allein kann eine Aera des Friedens und der Ruhe in Europa inauguriren. Es müßte für den Preis einer Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Frankreich Elsaß-Lothringen zurückerkennen. Wird sich in Deutschland ein Mann für diese große Aufgabe finden und stark genug sein, sie durchzuführen? Deutschland könnte verlangen, daß die festen Plätze am Rhein in offene Städte umgewandelt werden. Bloß der Rhein wäre die Demarcations-Linie zwischen den beiden Ländern. Damit die Allianz dauerhaft und wirksam sei, würde die Rückgabe Lothringens allein nicht genügen. Die Allianz würde von langer Dauer und aufrichtig sein. Nie würde man jedenfalls eine stärkere Allianz gesehen haben. Statt sich mit unfruchtbaren Klüffungen aufzureiben, würde Europa sich seiner civilisatorischen Mission hingeben können, denn die Gefahr für civilisirte Nationen liegt im Osten. Rußland wächst langsam, aber sicher; Rußland wird sich eines Tages der Donauprovinzen bemächtigen. Wenn ein eroberungsfüchtiger Zar kommt, werden dann die vereinigten occidentalen Völker dem furchtbaren Andrang der slavischen Race widerstehen können? Das wird der Krieg der Civilisation gegen die Barbarei sein. Die deutsch-französische Allianz würde diese bedrohliche Eventualität zerstören. Desterreich, Italien und die Türkei müßten mitgehen. So würde eine Liga der europäischen Staaten gegen Osten gebildet werden, die stets bereit wäre, Rußland in seinem ehrgeizigen Vorhaben aufzuhalten. Das wäre die Liga der europäischen Freiheit und Civilisation.

[Gabrielle Bompard.] Ueber die Veranlassung, welche Gabrielle Bompard bewog, sich selbst dem Gerichte zu stellen, wird erzählt, daß sie durch einen neuen Liebhaber dazu bewogen wurde. Sie hatte aber ihren neuen Beschützer getauft und ihm nie die volle Wahrheit gestanden, so daß er jetzt über die Folgen seiner Rathschläge ganz verlorren sein soll. Nach den Eimen wäre es ein Kaufmann aus dem Central-Viertel, den seine Geschäfte von Zeit zu Zeit nach Amerika führen, nach den Anderen ein Forschungsreisender, der mit einer Mission der Regierung in Japan

gewesen war, über Amerika nach Europa heimkehren wollte und in San Francisco mit Graub, der sich damals Bolard nannte, und seiner „Tochter“ zusammentraf. Graub, der bald herausgefunden hatte, daß der Landsmann Geld bei sich führte, hing sich an ihn wie eine Klette, und brachte es bald fertig, ihm einige tausend Franken abzuschwindeln. Damit war es aber noch nicht gethan; der Schwindler trachtete nach der starken Summe, die ihm bei Graub entgangen war, und wußte Gabrielle in seine Pläne ein. Sie erklärte, daraus werde nichts, nie, nimmermehr, und wurde darauf von dem „Vater“ noch stärker geschlagen, als gewöhnlich. Am Morgen nach diesem Auftritte floh sie zu dem neuen Freunde, beichtete ihm das Vorhaben Graubs und beide machten sich auf den Weg nach Canada. In Quebec soll Herr X., der sich mit Hypnotismus beschäftigt und in Gabrielle ein äußerst empfängliches Medium entdeckt hatte, aus ihr herausgebracht haben, daß sie um den Mord Graubs wußte. Er brachte sie nach Frankreich zurück, um zu spät die Entdeckung zu machen, daß seine Geliebte nicht das Opfer, sondern die Mitschuldige des Mörders Graub war. Inzwischen haben nun neue Ermittlungen — und jeder Tag bringt solche — eine neue Möglichkeit ergeben. Aus Kalifornien kommt die Meldung, daß der „neue Freund“, den die Bompard ermordet sollte, in San Francisco in Gemeinschaft mit ihr und Graub dort gewaltige Schwindelacten verübte. Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß dieser Mann identisch ist mit dem „blonden Unbekannten“, der nach den ersten Aeßerungen der Bompard an dem Mord mitbetheiligt war und daß er in Gemeinschaft mit der Bompard nun Graub in Kalifornien umgebracht hat, um nach seiner Rückkehr nach Paris diesen dann als den alleinigen Mörder hinzustellen. Thatsächlich ist Graub jetzt vollständig verschollen. In Paris herrscht in Bezug auf diesen Fall jetzt eine ungeheure Aufregung.

Amerika.

Newyork, 28. Januar. [Vermishtes.] Von der Mannschaft des Dampfers „Abriatic“ trugen auf der Ueberfahrt von Europa während der heftigen Stürme 7 Mitglieder Verletzungen davon. Die Capitäne hier angekommenen Dampfer berichten, daß sie bei Eisbergen und großen schmelzenden Eismassen vorbeifuhren.

Der Superintendent der Central-Pacific-Eisenbahn meldet, daß die Schneeladung in der Sierra-Nevada beispiellos ist. 5 Bedienstete dieser Gesellschaft wurden dadurch getödtet, daß Züge durch die Macht des Windes vom Geleise geweht wurden. Mehrere Züge sind entgleist. Der Schnee liegt 15–20 Fuß hoch und die Telegraphenstangen sind, obwohl sie eine Höhe von 22 Fuß haben, unter dem Schnee begraben. Der Sturm war der heftigste seit der Herstellung der Eisenbahn. Einige Züge stauten 10 Tage im Schnee fest. 500 Arbeiter sind mit der Säuberung des Geleises beschäftigt.

Die Polizei in Kansas City hat das Bestehen einer Religions-sekte entdeckt, welche der Genossenschaft, Menschenblut zu trinken, huldigt. Einer ihrer Glaubenssätze ist, daß die Mitglieder ihr Blut Glaubensgenossen geben müssen, wenn es nöthig ist, um das Leben zu erhalten. Zwei abgemagerte Kinder wurden vorgeführt, deren Blut abgesaugt worden zur Heilung ihres Vaters, der sich im letzten Stadium der Schwindelsucht befand.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 30. Januar.

Ueber die Bitterung im December 1889 theilt die „Statist. Correspondenz“ nach den Beobachtungen des königlichen meteorologischen Instituts in Berlin Folgendes mit: Gelinder Frost und überaus trübes, aber trockenes Wetter sind die Hauptmerkmale der Bitterung im verflossenen December. Die Mitteltemperatur war entsprechend der schon seit einigen Jahren vorherrschenden Tendenz wiederum zu niedrig, an den meisten Stationen um etwa einen und nur im Südwesten um zwei bis drei Grad; die Vertheilung der Temperatur in Norddeutschland war daher im Wesentlichen mit der in dieser Jahreszeit gewöhnlich auftretenden im Einklange, indem sie von Osten nach Westen ziemlich gleichmäßig zunahm, nämlich von -4° zu $+1^{\circ}$. Niederschläge fielen verhältnismäßig selten und auch nicht ergiebig, so daß sich fast überall große Trockenheit geltend machte, insbesondere im Nordosten, wo vielfach noch nicht 1 cm Niederschlagshöhe gemessen wurde; umgekehrt hat, allerdings vereinzelt, Darmstadt den doppelten normalen Betrag aufzuweisen. Die Niederschläge be-

standen aus Regen und Schnee, indem je nach den verschiedenen Landestheilen die eine oder die andere Form überwiegend war. Geringe Schneefälle traten ziemlich häufig auf, daher es auch fast aller Orten zur Bildung einer Schneedecke kam, die allerdings nicht bedeutend, aber zumest lang anhaltend war — in Majoren, Ober-schlesien und den Gebirgsgegenden sogar den ganzen Monat hindurch. Die Nordseeküste allein blieb völlig ohne Schneedecke. Bedeutsam für die Bitterungsverhältnisse des December war der vorherrschende hohe Luftdruck, der nur in zwei kurzen Perioden von hereinbrechenden Depressionen abgelöst wurde. In den ersten acht Tagen lag Norddeutschland im Gebiete einer Anticyclone, deren Kern sich gewöhnlich im Nordosten befand; die Folge waren östliche kalte Winde. Vom 9. bis 12. wurde eine westlich wandernde Depression von Einfluß, deren Centrum nördlich vorüberzog; sie brachte schnelle Erwärmung und vielfach Nieberschlag mit. Nach ihrem Vorübergange herrschte bei hohem, gleichmäßig vertheiltem Luftdruck über Central-europa wieder trockenes Frostwetter, bis um den 20. von Nordwesten her Depressionen herannahen, welche für die folgenden Tage sehr warme, regnerische Bitterung bei südwestlichen Winden veranlaßten. Vom 26. December an breitete sich jedoch abermals hoher Luftdruck aus mit einem Maximum über Westrußland, demzufolge wiederum die anfänglichen Bitterungsverhältnisse zur Herrschaft kamen. Das Jahr 1889 ist ebenso wie seine Vorgänger merkwürdig zu kühl gewesen; die große Mehrzahl der Monate hatte zu niedrige Temperaturmittel, und nur durch die ungewöhnlich hohe Wärme des Mai und des Juni ward im Jahresmittel insofern ein Ausgleich bewirkt, als die negativen Abweichungen von dem normalen Werthe nicht beträchtlich sind; die Südgrenzen des Reiches haben sogar einen geringen Ueberschuß aufzuweisen. — Niederschläge waren im Allgemeinen reichlich, besonders in den Küstenländern und den südlichen Theilen von Norddeutschland, während der dazwischen liegende Strich kaum normale Mengen erhalten hat. — Auf der Schneeföhe war am 19. December die höchste Temperatur mit $+4,3^{\circ}$, die niedrigste am 27. December mit $-18,5^{\circ}$.

• Vom Stadttheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Der große Erfolg, den „Kaiser Rothbart“ von Otto Deorion auch bei der geistigen Aufführung beim Publikum erzielt hat, sowie die im Laufe des heutigen Tages im Bureau gemachten vielen Anfragen veranlassen die Direction, dieses phantastische Volksschauspiel noch einmal für Freitag, den 31. Januar, aufs Repertoire zu setzen. Es kann dann aber nur noch eine Darstellung dieses Werkes gegeben, und diese soll mit Rücksicht auf die Jugend Sonabend, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr, stattfinden. — Die Proben zum „Generalfeldoberst“ von Wilbrandt sind eifrig im Gange, so daß das Werk schon in einigen Tagen zum ersten Mal zur Aufführung kommt.

• Vom Lobetheater. Am Sonntag Nachmittag werden „Die flotten Weiber“ einmal auf der Bühne des Lobetheaters bei ermäßigten Preisen dargestellt werden. Am Sonabend, 1. Februar, ist die 25. Jubiläumsvorstellung der „Ehre“ und Sonntag findet die letzte Sonntagsaufführung dieses Schauspiels statt.

• Photographische Jubiläums-Ausstellung. Professor H. W. Vogel von der Polytechnischen Hochschule in Berlin, wohl einer der bedeutendsten jetzt lebenden Forscher und Entdecker in Bezug auf Photographie, trifft am Sonabend, 1. Februar, hier ein, um in der Ausstellung Nachmittags um 5½ Uhr einen Vortrag über die Bedeutung der Photographie für Wissenschaft und Kunst zu halten. Das Entree ist an obigem Nachmittags um 1 M. normirt worden, die sonst übliche sachverständige Führung fällt an diesem Tage aus.

St. Ergebnis der Sammlung der Wilhelm-Augusta-Stiftung. Das Curatorium der Wilhelm-Augusta-Stiftung für hilfsbedürftige Lehrer-Emmeriten des Kaiserthums — gestiftet bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta — erlies im Verein mit dem Vorstande des Provinzial-Lehrervereins vor einigen Wochen einen Aufruf an die schlesischen Lehrer, Beiträge zur Vertheilung des Capitals der Stiftung zu geben. Bis jetzt sind schon über 3000 M. Beiträge eingegangen.

aber er wird die Gelegenheit benutzen, sie sich genau anzusehen, während der Amerikaner im gleichen Falle die Augen niederschlägt. „In dem Lande, wo die Frau ein verzogenes, verhätheltes Kind ist, dem man alle Rücksichten erweist und das sich Alles erlauben darf, ist es eigentlich höchst befreudlich, Frauen zu finden, die trotz alledem mit ihrem Schicksal nicht zufrieden, für ihr Geschlecht vollständige Emancipation fordern. Emancipation verlangen für die amerikanischen Frauen — wahrhaftig, man kann sich einiger Heiterkeit nicht erwehren.“ „In den Vereinigten Staaten existiren eine große Zahl von weiblichen Clubs, und diese Heilighümer werden nie durch die Anwesenheit eines Mannes entweiht, sogar Briefträger und Lieferanten nähern sich denselben nur bis zu angemessener Entfernung. Die Damen haben ihre Bibliothek, ihren Salon, Spielzimmer, kleine Plauderzettel und Schlafzimmer. Man musiziert, liest, schreibt schwagt, und verbringt seine Zeit recht angenehm. Es muß sofort betont werden, daß dieser Unabhängigkeitsinn zu trefflichen Ergebnissen geführt hat. Man findet in Amerika Frauen, die sich trotz ihrer Begabung eine Stelle geschaffen haben, um die viele Männer sie beneiden könnten, und wer sich dabei vorstellt, daß dies Blaustrümpfe, bebrüllte Vogelscheuchen, häßliche alte Schachteln seien, täuscht sich gründlich. Die Amerikanerin ist im Gegentheil klug genug, immer Weib zu bleiben, und selbst bei den Helldamen der Rednerbühne und den Damen von der Journalisten-tribüne habe ich stets einen Anflug von feiner Koketterie bemerkt, der mir Genüge bewies, daß der Mann vielleicht doch noch keine Gefahr läuft, in den Vereinigten Staaten gänzlich unterdrückt zu werden.“

„Die Bewohner Neu-Englands haben als Abkömmlinge der Puritaner auch die englische Zimperlichkeit mit übernommen. Das Wort „Bein“ ist unzulässig, das Beinkleid ist zum „lower garment“, dem untern Kleidungsstücke, geworden. Man geht nicht zu Bett, sondern man „legt sich zurück“ und das Schlafgemach wird zum „Privatzimmer“. Eine Dame, welche kürzlich in einem Salon in Philadelphia die Aeußerung that, sie friere im Rücken, erregte damit bei der Wirthin wahres Entsetzen. Die Philadelphierinnen sollen die im Punkte des Anstands verletzbarsten aller Frauen unter der Sonne sein. Ein Amerikaner erzählte, daß er in Philadelphia einmal die bei Tisch neben ihm sitzende Dame gefragt habe, ob er ihr einen Schlegel vom Huhn geben dürfe, worauf das süße Wesen in große Verwirrung gerathen und bis an den Hals roth geworden sei. Sind diese Töchter Neu-Englands Heilige oder — Scheinheilige? Der Baron Salvador behauptet, von einem seiner Correspondenten Stadt Neu-Englands giebt es einen sehr geschulten Schneider, welcher einen Salon „zur Anprobe“ oder vielmehr zur Weinprobe hat, fernermal die Damen es nicht verschmähen, diejenigen Getränke, die öffentlich zu genießen sie sich scheuen, heimlich durch den Strohhalm einzuschlecken. In diesem hinter Seide und Wolstoffen versteckten Kneiplokal macht es ihnen Vergnügen, Toilettenangelegenheiten und allerhand Klatsch zu besprechen und dabei ins geheim manch einen „cocktail“ (punschartiges starkes Getränk, mit Eis gekühlt) zu vertilgen. Das Häßliche an der Sache ist, daß die Gutmänner diese geistigen Genüsse ahnungslos bezahlen. Auf die Rechnung setzt der Schneider so und soviel für Seide (liebe: frappierten Sert), so und soviel für Spitzen (liebe: Sherry-Cobblers),

und der unglückliche Gatte gelangt höchstens zu der Ansicht, daß bei der gegenwärtig herrschenden Mode ungemein viel für Seide und Spitzen ausgegeben wird.“

„Während ein englisches Gericht einen Kerl, der sein Weib mit Fußtritten mißhandelt hat, höchstens zu 2 bis 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, geräth in America, wenn verlautet, daß ein Mann die Hand gegen seine Frau erhoben, die ganze Stadt in Aufruhr. Es kommt nicht selten vor, daß ein Mann, der seine Frau mißhandelt oder ihr unrein ist, mit Theer bestrichen und in Federn gewälzt wird. Die Ausführung des Urtheils ist ergötzlich, beirridigt das Gerechtigkeitsgefühl der guten Leute und verschafft ihnen zugleich eine Stunde der Unterhaltung. Zuweilen wird dasselbe Urtheil an einer Frau von schlechtem Lebenswandel vollzogen, nur sind es in diesem Falle die Frauen der Stadt, welche das Strafgericht praktisch ausführen. Ihr Streben ist es, ihren Männern und Söhnen jede Gefahr fern zu halten und deshalb nehmen sie es auf sich, die Umgebung selbst von jedem Giftstich zu befreien.“

„Je weiter man nach Westen vordringt, desto mehr sieht man die Frau an Bedeutung zunehmen, und zwar, weil die Zahl der Frauen um so geringer wird, je weiter westlich man geht. Wenn im Staate Kansas oder Colorado eine Frau in einem Eisenbahnwagen steigt, so kann es vorkommen, daß sie einen Herrn mit der Fingerspitze anspitzt und ihm beinahe artig sagt: „Sie haben da einen guten Platz; stehen Sie auf! ich will mich hinsetzen.“ Ich fuhr einmal erzählt der Verfasser, in Chicago in der Pferdebahn. Der Wagen war vollständig besetzt, d. h. kein Platz mehr frei, was aber in Amerika noch nicht für voll gilt, und der Conductor hatte soeben noch eine Frau einsteigen lassen, die nun neben mir stand. Als sie hereinkam, war ich etwas geistesabwesend und es mochten 20 oder 30 Sekunden vergangen sein, ehe ich sie bemerkte und mich natürlich sofort erhob, um ihr meinen Platz anzubieten. Glauben Sie ja nicht, daß sie mir gedankt hätte! Sie warf mir einen Blick zu, in dem deutlich zu lesen stand: „Endlich hast du dich entschlossen! es war auch die höchste Zeit“ und setzte sich. Ich brauche kaum zu sagen, daß es keine Dame war, immerhin aber eine gut gekleidete Frau von äußerst anständigem Aussehen. So dankbar und liebenswürdig die wirklich keine Amerikanerin jede Aufmerksamkeit von Seiten der Männer entgegennimmt, so unzufrieden forderb die der unteren Stände folge als ihr gutes Recht und sie hält sich durchaus nicht für verpflichtet, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die Frau läuft immer mehr als der Mann Gefahr, sich als Emporkömmling zu verrathen.“

„Im „Far West“, in Oregon z. B., versteht die Ankunft einer Frau die gesamte männliche Bevölkerung einer kleinen Stadt in Aufregung. „Wer wird sie heimführen?“ ist die große Frage, die von Mund zu Mund geht, und alle dabei in Vorschlag kommenden Männer treten sofort in die Schranken. Hierzu eine kleine Geschichte, die erst ein paar Tage alt ist und die einer irischen Zeitung entnommen ist. Zwei junge Mädchen waren nach Wagon Wheel, einer kleinen Stadt im Gebiete von Idaho gekommen, um ihrem schwer kranken Bruder die Augen zuzubringen. Derselbe starb denn auch wenige Tage nach dem Eintreffen der Schwestern, und diese schickten sich an, die Rückreise anzutreten, als man sie ersuchte, eine Deputation

zu empfangen, an deren Spitze der Bürgermeister und die Vertreter der städtischen Behörden standen. Diese Abgeordneten kamen in keiner andern Absicht, als um Heirathsvorschläge zu machen. Die Mädchen ließen der Liebeserklärung der Stadt williges Ohr und laßen sich eine Bedenkzeit von mehreren Tagen aus. Während dieser Frist stiegen Angst und Spannung aufs Höchste: würden wirklich der Glücklichen in Wagon Wheel zwei mehr werden? Auf die Auslichten des Bürgermeisters wurde mit 6 gegen 1 gewettet. Nach Verlauf einer Woche thaten die jungen Damen ihren Entschluß kund: sie waren bereit, sich zu verheirathen. Wer jedoch auf den Bürgermeister gewettet hatte, war übel dran; ein junger Bergmann war an seiner Statt der Erlöser. Der Hochzeitsstag wurde festgesetzt und die Mutter der jungen Damen sollte so rasch als möglich auf der Bildpöde erscheinen. Sie kam auch, aber leider nur, um der Sache den Nachschuß anzulegen, denn sie war höchst entrüstet über ihre Töchter, die 8 Tage nach dem Tode des Bruders ans Heirathen denken könnten. Die Mädchen redeten sich nach Kräften heraus: wie hätten sie unter diesen Umständen Widerstand leisten können? Wären sie denn nicht einfach Opfer der Verhältnisse? Sollten sie nein sagen und dadurch möglicherweise ein Blutvergießen heraufbeschwören? Aber die Mutter war keiner Vorstellung zugänglich und alles sollte abgebrochen werden. „Packt auf der Stelle eure Koffer“, erklärte sie, „wir reisen morgen früh ab.“ Das paßte nun den jungen Herren ganz und gar nicht. Sobald sie von dem Entschlusse derjenigen, die ihre Schwiegermutter werden sollte, Kenntniß erhalten hatten, theilten sie ihren Mitbürgern die betrübliche Kunde mit, und diese stellten sich sofort auf ihre Seite und zwar mit Rath und That. Am nämlichen Abend noch hielt man ein „Entrüstungsmeeting“ und legte eine Commission ein, welche sich, den Bürgermeister an der Spitze, zu der hortherrigen Mutter begab und sie bat, ihren Entschlus zurückzunehmen, ja, sie im Namen des Vaterlandes beider, ihre Einwilligung zur Heirath der Töchter zu ertheilen. Der Bürgermeister übertraf sich selbst an Beredsamkeit, und darin lag eine Selbstlosigkeit und Großmuth, die seine Mitbürger wohl zu schätzen wußten; hatte er ja doch selbst geglaubt, eines der jungen Mädchen für sich zu erringen, und trat nun so warm und kräftig für seine glücklicheren Nebenbuhler ein. Beredsamkeit, Edelmuth, Hochsinn — nichts vering; die Dame blieb unerbittlich. Morgen wollte sie abreisen und ihre Kinder mitnehmen. Da spielte der Bürgermeister seinen letzten Trumpf aus: „Gnädige Frau“, rief er feierlich, „können wir nicht dennoch zu einer Verständigung gelangen? Sie wollen abreisen und bestehen darauf, daß Ihre Kinder mit Ihnen gehen, — aber, gnädige Frau, weshalb reisen Sie denn?“ Hier ward ein doppelter Aufwand von Liebenswürdigkeit und Innigkeit gemacht. „Lassen Sie sich doch sagen, verzehrte Frau, — hören Sie mich doch an! Sie sind noch hübsch, kaum 50 Jahre alt — ich, ich bin ungefähr ein Fünfziger, leidlich gut erhalten und habe eine ansehnliche Stellung in hiesiger Stadt. Gestatten Sie mir, Ihnen Herz und Hand anzutragen und mich den jungen Damen als väterlicher Freund und Beistand zur Verfügung zu stellen.“ Der Bürgermeister errang einen glänzenden Sieg und wenige Tage nach dem geschiederten Auftritte fand an Stelle einer zweifachen eine dreifache Hochzeit statt.

• Der XXVII. Internationale Maschinen-Markt zu Breslau findet, wie bekannt, am 9., 10. und 11. Juni 1890 statt. Die auszu- stellenden Gegenstände müssen bis zum 1. April 1890 angemeldet sein, dem Eröffnungs-Commissio, welche aus den Herren Landes-De- fectoren Korn, Rittergutsbesitzer von Wallenberg-Pachatz, Ritter- gutsbesitzer Schacht, Domänenpächter Hietter, Regierungsrath Franz, Bevollmächtigter Kutta, adad. Lehrer z. B. Dr. Grampe u. Schriftführer Kuzle be- steht, bleibt es anheimgestellt, über die Größe des zu gewährenden Raumes, sowie über die Zulassung angemeldeter Gegenstände zur Aus- stellung zu befinden. Das Maximum an Raum, welches einem Aussteller zugetheilt werden kann, beträgt 500 Quadratmeter. Für bedeckten, ge- bielten Raum in Hallen und Colonnaden wird ein Standgeld erhoben. Aussteller, welche den erforderlichen bedeckten Raum sich selbst herstellen wollen, müssen der Commission eine Bauzeichnung zur Genehmigung ein- reichen. Für unbedeckten Raum wird auch diesmal ein Standgeld nicht erhoben, jedoch wird von den Ausstellern eine kleine Caution erhoben, welche ihnen, sobald sie den Markt besichtigen, rückertattet wird. — Aus- steller, welche Grundbeseitigungen für ihre ausgestellten Gegenstände be- dürfen, müssen dieselben drei Tage vor Eröffnung des Marktes beenden haben, wie überhaupt die Aufstellung aller Gegenstände drei Tage vor Beginn des Marktes erfolgt sein muß. Dampfapparate dürfen auf dem Maschinenmarkt nur mit Coaks oder mit Holzfohle geheizt werden; der Commission ist das Recht vorbehalten, die Zahl der in Bewegung zu setzenden Apparate dieser Art ohne Weiteres zu beschränken, falls nach ihrem Ermessen Rauch oder Dampf in belästigendem Maße sich geltend macht. Die Aussteller von Dampfmaschinen und Dampfmaschinen müssen die Papiere der auf den Maschinenmarkt zu bringenden Kessel spätestens 14 Tage vor dem Beginn des Marktes an den Herrn Bau-Inspector Weinbach in Breslau einreichen und die etwa noch erforderlichen ge- lichen Proben und Abnahmen vor der Ausstellung vornehmen lassen. Feuerversicherung haben die Aussteller selbst und auf eigene Kosten bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ zu bewirken. Die Ver- sicherungsprämie beträgt für die Zeit vom 5. bis 19. Juni c. 1/4 Mark pro Wille. Die Minimalprämie für eine Police ist 1,50 Mark. Preise und Auszeichnungen werden auch in diesem Jahre nicht erteilt. Die spezielle Leitung auf dem Ausstellungsorte und die Aufstellung der Aus- stellungsräume zc. erfolgen von der Commission. Als Delegirter derselben für die Blagischke fungirt wiederum Bevollmächtigter Kutta, Garten- straße 28 (Stellvertreter Dr. Grampe, Trebnitzerstraße 26). Platz- Expeditor ist M. Eberle (hier, Albißerstraße Nr. 7). Die frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungs-Gegenstände auf preussischen Eisenbahnen kann auch in diesem Jahre in Aussicht gestellt werden.

• Kunstgewerbe-Verein. In der letzten auf besuchten Versammlung hielt Herr G. Schick einen Vortrag über den Fächer. In sehr anziehender Weise verbreitete sich der Vortragende über den Ursprung und die Verbreitung des Fächers bei allen Culturvölkern. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und rief einen längeren Meinungsaustausch hervor, besonders hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der Fertigung und künst- lerischen Ausstattung des Fächers und der Orte, wo seine Herstellung stark betrieben wird. Vom Centralverband deutscher Kunstgewerbe-Vereine in München ergab eine Beileidsadresse an den Kaiser anlässlich des Ab- lebens der Kaiserinwitwe Augusta, wozu der Verein in entsprechender Weise benachrichtigt wurde. Freitag, 31. c., hält Bildhauer Wilborn einen Vortrag über antike Gefäßbildner.

• Verwaltung der von Kramsta'schen Lehrerinnen-Stiftung. Fräulein von Kramsta auf Mübrau, Kreis Striegau, hat durch Stiftungs-Urkunde vom 3. October 1877 der Provinz-Schlesien ein Capital von 240 000 M. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen desselben zur Unterstützung unbemittelter Lehrerinnen und Erzieherinnen für den Fall gewährt werden sollen, daß diese durch Alter oder Krankheit zur Fort- setzung ihrer Berufstätigkeit dauernd oder zeitweilig unfähig geworden sind. Für die Verwaltung dieser Stiftung hat der Provinzial-Ausschuß unterm 23. October 1886 unter Zugrundelegung der Stiftungs-Urkunde ein Regulativ erlassen, welches in Verbindung mit dem vom Provinzial- Landtage festgestellten Etat für die Verwaltung der Stiftung im Rechnungsjahre 1888/89 maßgebend gewesen ist. An laufenden Unterstüzungen bezw. Renten wurden während des genannten Zeitabschnittes 10 407 M., an ein- maligen Unterstüzungen zu kurzweilen 1400 M. gezahlt. Das Stiftungs- vermögen, welches zum größten Theile in Hypotheken angelegt ist und von welchem 11 049,78 M. an Zinsen eingingen, betrug Ende März 1889 244 255,77 M. Die Summe der gezahlten Unterstüzungen hat die Zinsen- einnahme nicht unerheblich überschritten, was darauf zurückzuführen ist, daß die auf Lebenszeit der Stipendiatinnen bewilligten laufenden Unter- stüzungen auch bei dem gegenwärtig allgemein zurückgegangenen Zinsfuß in ihrer bisherigen Höhe weiter gewährt wurden und ein Ausgleich erst beim Ableben von Stipendiatinnen bezw. bei Neubewilligungen herbei- geführt werden kann.

• Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht. Für die Ver- waltung des durch den § 11 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 dem Provinzialverbande von Schlesien überwiesenen Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht war im Rechnungsjahre 1888/89 das Reglement vom 5. December 1876 und der vom Provinzial-Landtage festgesetzte Etat maß- gebend. Dementsprechend sind für das milchwirtschaftliche Institut in Breslau aus dem genannten Fonds im Jahre 1888/89 5000 Mark als Unterhaltungskostenzuschuß gewährt worden. Außerdem wurden durch Vermittelung des landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien zur Errichtung und Unterhaltung von Vullenstationen 3050 Mark verwendet. Von dem Ueberrest der auf 9550 Mark veranschlagten Zinseneinnahme aus dem Vermögen des Fonds wurden aus Anlaß von Viehverlusten an bedürftige Personen Beihilfen zur Wiederanschaffung von Rindvieh be- willigt, und zwar aus dem Antheile für den Regierungsbezirk Breslau 265 Mark, aus demjenigen des Regierungsbezirks Liegnitz 50 Mark und aus dem Antheile des Oppelner Bezirks 920 Mark. Das Vermögen des Fonds betrug Ende März 1889 für Mittelschlesien 57 603,75 Mark, für Niederschlesien 16 805,01 Mark, für Oberschlesien 168 302,73 Mark.

• Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 19. bis 25. Januar 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 61 Eheschließungen statt. In der Vormoche wurden 218 Kinder geboren, davon waren 180 ehelich, 38 unehelich, 211 lebendgeboren (104 männlich, 107 weiblich), 7 todtgeboren (3 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestor- benen (excl. Todtgeborene) betrug 190 (mit Einschluß der nachträglich aus Vormochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 47 (darunter 15 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 23, über 50 Jahre 11. — Es starben an Scharlach, an Wafeln und Nöteln, an Ase, an Diphtheritis und Group 11, an Wochenbettfieber, an Keuchhusten 1, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus 1, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darm-Krankheiten 12, an anderen Infectionskrankheiten 7, an Gehirn- schlag 9, an Krämpfen 15, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungenentzündung 21, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 19, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 28, an allen übrigen Krankheiten 47, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 1, unbestimmt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtwoche: Gestorbene überhaupt 31,13, in der betreffenden Woche des Vorjahres 22,55, in der Vormoche 33,75.

• Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 19. bis 25. Januar 1890 betrug die mittlere Temperatur +3,2 ° C., der mittlere Luftdruck 739,5 mm, die Höhe der Niederschläge 10,15 mm.

• Volzeitlich gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 19. bis 25. Januar 1890 wurden 30 Erkrankungen gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken, an Diphtheritis 14, an Unterleibstypus 1, an Scharlach 15, an Wafeln, an Keuchhusten 1.

• Personalveränderungen in der evangelischen Geistlichkeit. Gestorben: Pfarrr Pöbel in Grünowitz, Diöcese Paderborn. Berufen: Pfarrr Schmidt in Mollwitz zum Pfarrr in Bielefeld, Diöcese Oels; Pfarrr Bachmann in Wülfelsdorf zum Pfarrr in Groß-Weischenau, Diöcese Oels; Pfarrr Reiserger in Graaf zu Pfarrr in Bismendorf, Diöcese Lauban, und Pfarrr Luchhof in Waldenburg zum Pfarrr in Ottenhof, Diöcese Sprottau.

• Petition. Seitens des geschäftsführenden Ausschusses des preussischen Landes-Lehrervereins zu Magdeburg ist soeben an das Herren- haus und Abgeordnetenhaus eine Petition abgesandt worden. In der- selben wird unter Hinweis auf die Fürsorge für die Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten gebeten, darauf hinzuwirken zu wollen, daß noch in dieser Session ein Gesetz zur Regelung der Pensionenverhältnisse der Relicten der Elementarlehrer erlassen werde. Auch seitens des ge- schäftsführenden Ausschusses des schlesischen Provinzial-Lehrervereins wer- den Petitionen, betreffend Regelung der Relictenverhältnisse und der staat- lichen Dienstalterszulagen der Lehrer, an das Abgeordnetenhaus abgesandt werden.

— d. Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt. Am vergangenen Dinstag feierte der Verein den Geburtstag des Kaisers durch einen Commers im Saale des Café Restaurant auf der Carlstraße. Der Saal, in welchem die Kaiserbüste aufgestellt gefunden hatte, war von Damen und Herren dicht gefüllt. Herr Dr. Kabiszke jun. feierte in einer Ansprache unsern jugendlichen Kaiser besonders als Friedens- fürsten und schloß mit einem dreifachen Hoch auf denselben, in welches die Festversammlung begeisternd einstimmte und sodann stehend die Nationalhymne sang. Nach dem weiteren Gesänge eines „Kaiserliedes“ brachte Lehrer Menkel einen Toast auf unsere allverehrte Kaiserin Auguste Victoria aus, welcher in der Versammlung begeisterten Beifall fand. Die patriotische Stimmung der Festtheilnehmer fand weiter ihren Ausdruck in dem Gesänge der Lieder: „Deutschland, Deutschland über Alles“ zc., „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ zc., „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ zc. Dazwischen erkundete die Gesangsabtheilung „Orpheus“, welche einen überaus launigen „Fuchstisch“ gebildet hatte, durch den Vor- trag einiger Gesänge. Die folgende Fideletas wurde mit dem Kneipiede: „Im Krug zum grünen Kranze“ zc. eingeleitet und das Fest mit einem fröhlichen Länzchen geschlossen.

• Breslauer Freidenkerbund. Die erste öffentliche Versammlung, welche für Dinstag Abend 8 Uhr nach dem an der Sandbrücke gelegenen Restaurant Dorn berufen war, hatte einen solchen Zudrang, daß die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten des ersten Stockwerks lange vor Er- öffnung überfüllt waren und eine größere Anzahl Personen keinen Ein- laß finden konnte. Den Vorsitz übernahm Kaufmann Louis Cohn, welcher nach Begrüßung der Versammlung kurz den Unterschied zwischen dem Freidenkerbund und dem vor Kurzem hieselbst ins Leben gerufenen Männerbund für Sittlichkeit berührte. Hierauf erhielt Herr Geiser das Wort zu seinem Vortrage: „Die Gedankenfreiheit in Beziehung auf Religion, Sittlichkeit, Wissenschaft und Cultur.“ Redner ging zunächst auf die Grün- dung des Freidenkerbundes und auf dessen Programm näher ein. Er behauptete, die Gründung des Bundes entspreche einem längst gefühlten Bedürfnis. Der Bund soll sich als Vertreter der Freiheit des Gedankens erweisen und sich bemühen Andersdenkende zu belehren, aber Niemanden wegen ab- weichender Anschauungen in anderen Fragen verdammen oder verfeuern oder gar vom Bunde ausschließen. Im Sinne dieser Ausführungen forderte der Vortragende unter lebhaftem Beifall zum Anschluß an den Bund auf. Bei der darauf folgenden Discussion meldete sich Herr Köppen zum Wort. Derselbe erklärte, die Befreiungen, welche sich der Freidenker- bund stellt, hätten auch seine Billigung gefunden, doch wüßte er, daß sich die neue Vereinigung an die freireligiöse Gemeinde anschließen möge, damit nicht eine Verpöthung der Kräfte eintrete und dadurch den all- gemein wichtigen Befreiungen mehr geschadet wie genützt werde. Herr Geiser lehnte den Anschluß ab; es habe sich die freie Gemeinde stets nur auf das religiöse Gebiet beschränkt und deshalb nur sehr geringe Erfolge im Volke erzielt, der Freidenkerbund dagegen stelle alle geistigen Gebiete in den Kreis seiner Aufgaben, er wolle überall der Gedankenfreiheit und der Wahrheit zum Siege verhelfen, brauche also keinen Anschluß, sondern werde allein vorwärts streben.

• Verein für Vogelfunde. In der letzten December-Sitzung hatte Rector Schönwälder einen Vortrag über den „Anfang von Kanari- en und deren Ausbildung im Gesang“ gehalten, der das Interesse der An- wesenden im hohen Grade erregte, wie die Lebhaftigkeit und lange Dauer der sich an den Vortrag anschließenden Debatte bewies. In diesem Monat sprach der Vorsitzende, Secretär Hanke, über den „Reichthum der Vögel“. Auch dieser Vortrag fand ungetheilten Beifall. Namentlich erregten einige mitgebrachte Nester der gefiederten Vögel viel Aufmerksamkeit und Bewunderung. In der nächsten Sitzung (Donnerstag, 13. Februar, im „Goldenen Baum“) wird Herr Rückert über „Kanarienvogelzucht und -Züchtung“ sprechen.

• Humboldtverein für Volksbildung. In der am vergangenen Dinstag abgehaltenen Ausschußsitzung wurde die nächste Monats-Ver- sammlung für Montag, 10. Februar, festgesetzt. Taufstumm-Redner Heibsch wird in derselben über „die Sprache der Taufstumm“ einen Vortrag halten, auch werden die Herren Dr. S. Kunisch und Dr. med. Verls mehrere Fragen beantworten. Am nächsten Sonntage spricht Herr Dr. Ahrens über: „Paracelsus, ein Reformator der Naturwissenschaften“. Im Laufe der nächsten Woche wird auch die angekündigte Reihe von Vorträgen „über die Entwicklungsgeschichte der Erde“ (mit Vorzügen) beginnen, welche Herr Dr. S. Kunisch halten wird. Benachichtigt ist auch eine fachkundige Führung der Mitglieder durch die photographische Zubi- laums-Ausstellung.

• Girschatz, 29. Jan. [Nachwint.] Nachdem der Sturm nach- gelassen hat, hat seit Dinstag ein richtiger Nachwinter, vom Gebirge herunterkommend, seinen Einzug ins Hirschberger Thal gehalten. Auf dem Gebirge selbst ist der Schnee in ungeheuren Mengen gefallen. So wird dem „Boten a. d. Riesengebirge“ aus Schreiberhau geschrieben: „Während vor Kurzem den Schneemassen am Hodgeberg durch die Sonne so zugeführt worden war, daß vom Thale aus erkennbar, an vielen Stellen des Kammes bereits wie im Frühling die großen Felsgruppen sichtbar wurden, sind neuerdings die Niederschläge in Form von Schnee so bedeutend gewesen, daß derselbe den Kamm meterhoch bedeckte. Das Baugewerke in der schlesischen Waide allein war nicht im Stande, die Bahn aufzumachen, da mit Hilfe von Spaten mehrere große Wind- wehen tischhoch durchgehoben werden mußten. Gerade weil im Thale der Schnee fehlt, lassen viele die Gelegenheit zu einer jetzt besonders lohnenden Förnischlittenpartie unbenutzt vorübergehen.“

• Grünberg, 29. Januar. [Lotteriegewinn. — Straßenbau. — Localschul-Inspection. — Maul- und Klauenseuche.] Die Glücksnummer 158 280 der Preussischen Klassenlotterie, welche gestern Nachmittag mit einem Gewinn von 150 000 Mark gezogen worden ist, wird hier in der Collecte des Kaufmanns Sachs gespielt. Die glück- lichen Gewinner sind ein hiesiger Kaufmann, mehrere Wermeister in Fabriken, einige Arbeiter und ein Buchhalter aus Neujals. Auch ein Treffer von 40 000 M. ist nach hier gefallen. — Ende voriger Woche fand die baumtliche Abnahme der neugebauten Chausseestreden Döbeln- dorf-Schweinitz und Grünberg-Rothenburg a. D. statt und es sind dieselben dem amtlichen Verkehr übergeben worden. — Dem Pastor Kettner in Kontopp ist die Localschul-Inspection über die ev. Schulen in Kontopp und Hohlwele übertragen worden. — Bei einem Theile der auf dem Dominialhofe zu Drehnow aufgestellten Kinder ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

• Sagan, 30. Jan. [Zum Eisenbahnunglück. — Unfug. — Kauf- männischer Verein.] Infolge des Eisenbahnunglücks hatten gestern und heute die Personenzüge 30—40 Min. Verspätung. Die Schnellzüge der Gassen-Ansdorfer Strecke wurden über Koblitz geleitet. Zu dem Unglück selbst ist noch zu berichten, daß der verwundete Heizer nicht ge- storben ist, sondern sich auf dem Wege der Besserung befindet. Der ver- wundene Bahnwärter hat sich heute wieder eingestellt. Die Strecke dürfte morgen wieder fahrbar sein. — Auf der Strecke Sagan-Bellau bei Friedersdorf ist dieser Tage ein großer Unfug verübt worden. Man hat Bahnswellen auf das Geleis gelegt, um den Zug zu gefährden. Der Bahnwärter bemerkte noch rechtzeitig die Schwellen und entfernte sie. Von den Thätern ist nichts bekannt. — Der kaufmännische Verein hielt gestern seine Generalversammlung. Gewählt wurden zum Vor- sitzenden Kaufmann Jonas, zum Stellvertreter Kaufmann Albrecht, zum Kassirer Kaufmann Warmuth und zum Schriftführer Expeditor Fischbach. Als Commissionsmitglieder wurden ernannt die Herren: Kaufmann Balle, Buchfabrikant Bärthold und Fabrikbesitzer Weiz. In eingehendster Weise wurde nun das Eisenbahnproject Sagan- Baugen via Händorf-Bieleau-Mustau besprochen und der Vorstand ermächtigt, bei der hiesigen Handelskammer vorstellig zu werden, damit diese die geeigneten Schritte zur Verwirklichung des Projectes thue.

• Löwenberg, 28. Jan. [Plötzlicher Tod.] Während des gefrigen Festabends, welchen der hiesige Kriegerverein aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages in Beiers Saale abhielt, wurde eines seiner Mitglieder, Buchbindermeister F. Figner, plötzlich vom Schlag getroffen und ver- starb daselbst kurze Zeit darauf.

• Steinau a. O., 27. Januar. [Wege.] In Folge der in jüngster Zeit häufig niedergegangenen Regenschauer sind die nicht chaussirten Wege fast grundlos geworden. Ein gerabzu trostloses Bild gewährt zur Zeit die Abfuhr des Holzes aus den königlichen Forsten auf der rechten Ober- seite und es zeigt sich besonders jetzt wieder das große Bedürfnis einer chaussirten Straße zwischen Steinau und Wohlau.

• Neumarkt, 29. Jan. [Lotteriegewinn.] Bei der vorgestrigen Ziehung der Staatslotterie fiel ein Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 45268 in die Collecte des Herrn Leopold Werner hieselbst. Die Inhaber des betreffenden Looses recutiren sich auf der Landbevölkerung der Umgegend.

• Vollenhain, 29. Januar. [Seuche unter dem Viehstande. — Merkwürdiger Fund.] Die in den Ortschaften des Kreises schon seit Monaten unter dem Rindviehstande herrschende Maul- und Klau- enseuche ist leider noch nicht erloschen, vielmehr in neuester Zeit in Würgs- dorf, Thomsdorf, Rohnsdorf und Volla auf Neue constatirt worden. — Nach einer hierher gelangten Kunde soll kürzlich in Giesmannsdorf auf dem Friedhofe beim Definieren einer Familiengruft in dem defecten Sarge einer Frauenleiche vom Todtengräber ein Fuchslager vorgefunden worden sein. Am Fußende des Sarges entdeckte man ein Loch und einen Hasen- baß, Rebhühner- und Kräheneiern, sowie noch andere Aneignen sprachen für obige Annahme. Meister Reinecke selbst aber hatte sich durch den zur Gruft führenden Abzugsanal noch rechtzeitig seinem unwillkommenen Besuche entzogen.

• Saaran, 28. Jan. [Unglücksfälle.] Der Arbeiter Hausfelder aus Conradsbaldaun, welcher am Sonnabend Abend in der Nähe unseres Ortes von einem Güterzuge überfahren wurde, ist gestern im hiesigen Johanniter-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Daselbst fand auch ein Brenner aus Sorgau Aufnahme, welcher gestern Nach- mittag beim Rangiren auf diesem Bahnhofs mit einem Arme zwischen die Puffer gerieth und den Verlust des Armes zu beklagen hatte.

• Trebnitz, 29. Jan. [Frecher Diebstahl.] Gestern nach beendetem Hauptgottesdienst, zwischen 11 und 1 Uhr wurde die hiesige evangelische Kirche von einem frechen Diebe heimgesucht. Derselbe brach die am Ein- gange befindlichen blechernen Sammelbüchsen, deren Erträgnis für den Krankenhausbau bestimmt ist, von ihrer Befestigung und stahl sie sammt dem Inhalt. Ferner wurden im Innern der Kirche zwei Gotteskasten erbrochen und zwei Kirchenschlüssel entwendet. Der Gesamtinhalt der Gotteskasten und der Büchsen dürfte kaum 3 Mark betragen haben.

• Neurode, 30. Jan. [Flußregulirung.] Zur Verhütung von Hochwasserschäden war durch die Kreisbehörden angeregt worden, die In- teressenten der im Gebiet der Walditz liegenden Gemeinden zu einer Ge- nossenschaft zu vereinigen, um so die Regulirung des Walditzflusses ausführen zu können. Im Auftrage des Regierungspräsidenten hat der tgl. Meliorations-Bauinspector, Regierungs- und Bauath v. Münster- mann die Walditz besichtigt und ein Gutachten ausgearbeitet. In dem- selben wird erwähnt, daß die vollständige Regulirung der Walditz hohe Summen kosten würde, die in einem ungünstigen Verhältnisse zu dem Nutzen stehen würden, den die Ausführung bringt. Die Regulirung wird sich deshalb nur auf einzelne Strecken zu beschränken haben. Die Unter- suchungen werden sich auf 20 Kilometer ausdehnen, die Kosten der Vor- arbeiten 1750 M. betragen. Die Interessenten werden am 13. Februar im Kreislandesausschuß gehört werden, ob sie den Antrag auf Bildung einer öffentlichen Regulirungs-Genossenschaft stellen wollen.

• Strehlen, 27. Januar. [Der Schlesiische Wirtschafts- Verein] hat sich aufgelöst. Die Vorstandmitglieder A. Seydel und M. von Schlieben sind zu Liquidatoren bestellt.

• Kreuzburg, 27. Januar. [Freiwillige Feuerwehr. — Bürger- verein.] In der zahlreich besuchten Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr legte der Schammeister Kaufmann Schweiger die Jahres- rechnung ab, nach welcher der Verein über ein Vermögen von 2670 Mark verfügt. Der Verein zählt 164 active und 171 inactive Mitglieder, 10 mehr als am Schlusse des Vorjahres. Der erste Brandmeister, Zahn- techniker Löffow, wurde auf seinen Antrag in Folge überstandener schwerer Krankheit auf längere Zeit dispensirt und Maschinenfabrikant Hildebrandt zu seinem Stellvertreter gewählt. Als Branddirector fun- girt seit Begründung der Feuerwehr Bürgermeister Müller. — Der Bürgerverein erteilte bei Beginn seiner Generalversammlung das Andenken des verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Seminarlehrers a. D. Rostk, durch Erheben der Mitglieder von den Plätzen. In den Vorstand wurden gewählt: Rathsherr Diebold, Kaufmann J. Schweiger, Secretär Gramie, Lehrer Hiller, Oberwärter Deutscher, Steuer- Einnahmer a. D. Riede, Photograph Reimann und Kaufmann Biedermann.

• Glettwitz, 27. Jan. [Thonfabrik. — Centralbahnhof. — Elektrische Beleuchtung. — Ablehnung.] Seit einiger Zeit steht eine Berliner Firma mit denjenigen Grundbesitzern, deren Acker in der Nähe des hiesigen Rangirbahnhofs gelegen sind, in Unterhandlung, um dieselben zur Errichtung einer Thonfabrik käuflich zu erwerben, da hier- prts bei einer Bohrung auch blauer Thon gefunden wurde. — Um den frequenten Personenverkehr auf dem Stadtbahnhof besser und leichter han- dhaben zu können, hat die künigl. Eisenbahnverwaltung seit längerer Zeit vor dem Rangirbahnhofs Befestigungen und Verneimungen vornehmen lassen, um hieselbst, wenn es möglich sein sollte, einen Centralbahnhof für den gesamten Güterverkehr zu erbauen. Sollte dieses Project in Erfüllung gehen, so würde auch der östliche Theil unserer Stadt einen ungeahnten Aufschwung nehmen, wie einen solchen bereits der westliche Theil durch die Kasernenbauten erfahren hat. — Die seit einem Viertel- jahre auf dem hiesigen Rangirbahnhofs eingeführte elektrische Beleuchtung hat sich bis jetzt ausgezeichnet bewährt. — In der letzten Stadtorbener- fassung ist der Antrag auf Verstaatlichung unserer Oberrealschule abge- lehnt worden.

• Ratibor, 27. Jan. [Aus dem Theaterleben einer Pro- vinzialstadt.] Der bei der gegenwärtig hier gastirenden Theater- Gesellschaft angestellte Theatermeister Liphardt ist vor einigen Tagen, nach- dem Tags vorher seitens der Theaterdirection eine Anzeige wegen Dieb- stahls gegen ihn erstattet worden ist, unter Hinterlassung einer größeren Schuld für Kost und Wohnung von hier durchgebrannt. In dem Koffer des Theatermeisters fand man eine bunte Sammlung der verschiedensten Gegenstände, von denen man vermutet, daß sie zusammengekauft sind. L. lebte hier übrigens mit einem aus der Hirschberger Gegend stammenden Mädchen, welches er „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ kennen gelernt hatte, zusammen. Um eine Hoffnung armer, ist das Mädchen nunmehr nach ihrer Heimath wieder abgereist.

• Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• Posen, 29. Januar. [Vom Wasserstande der Warthe.] In Folge der heftigen Regengüsse, welche in den letzten Tagen anhaltend im ganzen Gebiet des Oberlaufes der Warthe niedergegangen sind, steigt das Wasser umeres Flußes, wie die „Posener Ztg.“ schreibt, ziemlich rasch, und es ist mit Bestimmtheit ein weiteres Steigen desselben zu erwarten. Seit gestern Nachmittag geht das Wasser der Warthe bereits über beide Ueber- fälle des Berghower Damms und wird der Personenverkehr dort durch einen Kahn aufrechterhalten. Fuhrwerke aber können noch die Ueberfälle passieren. Der an der Walditzbrücke befindliche Regel markirte heute Mittags um 1 1/2 Uhr einen Wasserstand von 2,52 Meter. Aus Pogorzelle wird rapides Steigen der Warthe gemeldet.

• Zur Wahlbewegung in der Provinz.

• Götlich, 29. Januar. Innerhalb der conservativen Partei des Götlich-Laubaner Wahlkreises ist die Stöcker'sche Fraction durchaus nicht völlig einverstanden mit der Candidatur von Schendendorff. Von Seit zu Zeit macht sich dieser Mismuth Luft in dem Berliner Blatte „Das Volk“. In den hiesigen conservativen Kreisen, welche überwiegend die Regierungsfreundlichkeit als das Maßgebende betrachten, ist man über die Unbotmäßigkeit empört und die „Götlicher Nachrichten“ erklären heute „Das Volk“ in Acht und Aberacht, indem sie dem Berliner Blatte jeden Anspruch auf Reichstreue und conservative Gesinnung ab- sprechen. Dies Vorgehen wird voraussichtlich nur dann beitragen, die hiesigen Anhänger Stöckers von jeder Unterstützung des Cartellcandidaten abzuhalten. So leidenschaftlich sich die Conservativen untereinander be- handeln, um so weniger Aussicht auf die vom Landrath von Seydewitz empfohlene thätigste Unterstützung der Candidatur von Schendendorff ist vorhanden. Auch der Umstand, daß in der Generalversammlung des conservativen Wahlvereins die Unterstützung der Schendendorff'schen Candidatur einstimmig beschlossen ist, bietet keine Gewähr dafür, daß nun auch wirklich alle conservativen Wähler für dieselbe eintreten.

• Vollenhain, 29. Januar. Die am 24. d. M. hieselbst im Saale des Brendel'schen Gasthofes abgehaltene conservative Wahlversammlung war von etwa 40 Parteimännern aus den Kreisen Jauer und Vollenhain besucht. Aus dem Kreise Landesbut hatte Niemand des an diesem Tage todbenden Schneesturmes wegen herankommen können. Kammerherr von Heine auf Groß-Wanditz leitete die Versammlung und stellte derselben den von dem conservativen Wahlcomité für die bevorstehende Reichstags- wahl aufgestellten Candidaten Major v. Matusz-Börschen vor, der hieauf in einer fast einstündigen Rede seine Stellung zu den wichtigsten poli- tischen Fragen der Gegenwart im conservativen Sinne feutzugab, und nach Beendigung derselben von allen Anwesenden auf Beiragen als con- servativer Wahlcandidat nunmehr endgiltig angenommen wurde.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

→ Sagan, 29. Januar. Nun ist auch von der Centrumpartei der Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl nominirt worden. Domcapitular Dr. Franz aus Breslau wird hier und im Wahlkreise Cosel, Groß-Schlesien, candidiren. Hier wird der Genannte nur als Präcandidat fungiren. In Summa haben wir jetzt 5 Candidaten: von Kising, cons., Graf Schach, nationall., von Forderndorf, freis., Dr. Franz, Centrum, Hauke, Sociald. Eine Zersplitterung der Stimmen ist selbstredend, eine Stichwahl wird nur bei großer Minderheit der freisinnigen Parteigenossen vermieden werden können.

u. Mißisch, 29. Januar. Der Fürst von Hahfeldt-Trachenberg hat sich bereit erklärt, eine Wiederwahl anzunehmen.

* Bernstadt, 29. Januar. Der Rittergutsbesitzer Rittmeister Mößner auf Ullersdorf, Kreis Dels, hielt es für angemessen, am Geburtstage des Kaisers nach dem in Bernstadt stattgehabten Festdiner Beiträge und Unterschriften für einen Wablauf zu Gunsten des Landraths von Karbors-Wabniz im Festloale zu sammeln! Wenn auch seine Mühe von manchem Erfolge gekrönt war, da es noch hier viele Wähler giebt, die nicht verstehen wollen, daß ein Landrath als Untergeordneter des Ministers, als Beamter der Regierung, dieser gegenüber kein geeigneter Vertreter des Volkes ist, so begnügt er sich doch mancher Ablehnung, da verschiedene Festtheilnehmer anders denken, auch Ort und Zeit nicht für geeignet zur Wahltagung hielten.

a. Ratibor, 29. Januar. Die Socialdemokraten bemühen sich hier vergeblich, ein Local zum Zweck der Abhaltung einer Wählerversammlung zu erhalten. Der Restaurateur Strauch gab am vergangenen Montag sein Local für eine polizeilich angemeldete Wählerversammlung her, zog aber seine Erlaubnis noch im letzten Augenblicke zurück. Als der bereits gefüllte Saal geräumt wurde, rief einer der Arbeiter: „Es lebe die Freiheit!“

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 30. Januar.

Die Verhandlungen der heute abgehaltenen Sitzung wurden in Vertretung des zunächst durch sein Amt verbundenen Vorsitzes durch den stellvertretenden Vorsitz, Rechtsanwalt Kirchener, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen um 4 Uhr 20 Minuten eröffnet. Nach denselben erfolgte die

Verpflichtung des wiedergewählten Stadtraths Martius durch den Bürgermeister Dickuth, der an den zu Verpflichtenden folgende Ansprache richtete:

Mein lieber Herr College! Wir haben Sie bereits amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß der Herr Regierungspräsident Ihre Wiederwahl zum rechtsverordnenden beabsichtigten Stadtrath dieser Stadt auf die weitere gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. Februar 1890 bis dahin 1902 bestätigt hat. Ich überreiche Ihnen hiermit die ausgesetzte Besatigungs-Urkunde.

Sie wissen, verehrter Herr College, daß es mir heute obliegt, Sie vor dieser versammelten Gemeinde-Vertretung für Ihr neues Amt zu verpflichten. Ich thue das mit Freuden. Sie sind in diesem abgelaufenen 12jährigen Zeitraum ein lieber, hochgeschätzter und hochverehrter College geworden, und sind nun im Laufe der Zeit nach und nach bei uns am grünen Sesseltische so weit avancirt, daß Sie jetzt schon zu den ältesten Mitgliedern unseres Collegiums gehören.

Daß Sie wiedergewählt werden wurden, ist uns niemals zweifelhaft gewesen, wie Sie aber wiedergewählt worden sind, das hat uns alle mit großer Freude und mit großer Genugthuung erfüllt. Sie haben bei dieser Wahl sämtliche Stimmen dieser Versammlung auf Ihre Person vereinigt, es ist auch nicht ein weißer Stimmzettel gegen Sie abgegeben worden. Mein lieber Herr College, das ist eine hohe Auszeichnung. Darin liegt die vorbedachte Anerkennung Ihres Fleißes, Ihrer Lichtheit, Ihrer Gewissenhaftigkeit, Ihrer Pflichttreue und des Erfolges Ihrer amtlichen Thätigkeit.

Ich habe die Ueberzeugung, daß es auch in Zukunft, in der nächsten 12jährigen Amtsdauer, wenn Gott Sie uns erhält, nicht anders sein wird, daß für Sie und Ihre Amtsthatigkeit das Wohl dieser Stadt die supreme lex sein wird, und in diesem Vertrauen verpflichte ich Sie für die neue Amtsdauer unter Hinweis auf Ihren vor 12 Jahren an dieser Stelle geleisteten Dienst und will Sie verpflichten durch Handschlag an Eides statt auf die treue und gewissenhafte Erfüllung aller Ihrer Amtspflichten. (Geschicht.) Und so heiße ich Sie im Namen des Magistrats, und wie ich wohl sagen darf, auch im Namen dieser Versammlung herzlich willkommen!

Hierauf trug Bürgermeister Dickuth den Bericht des Oberbürgermeisters Friedensburg über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten vor, auf den wir demnächst zurückkommen.

Bürgermeister Dickuth fügt dem Berichte hinzu: M. H.! Sie sehen in dem, was ich Ihnen vorgetragen, ein nicht unbedeutendes Bild aufge- rollt, und Sie mögen daraus erschen, daß wir rüstig vorwärts gehen, nicht stille stehen, und daß in dem, was geschehen, doch eine ganz erhebliche Arbeit steckt. Ob der Erfolg dieser Summe aufgewandter Arbeit ent- spreche, das, m. H., will ich nicht unteruchen. Sie wissen, der Erfolg hängt nicht von uns allein ab, sondern er wird um so größer sein, je mehr Sie, m. H., in gewohnter Weise unseren Anträgen ein wohlwollendes Entgegenkommen erweisen. (Bravo.)

Der Vorsitzende, Justizrath Freund, der inzwischen den Vorsitz übernommen, erwidert, der eben gehörte Verwaltungsbericht werde Jeder- mann, auch wenn die Einzelheiten und Zahlenangaben, wie das ganz natürlich ist, spurlos an ihm vorübergehen müssen, doch zeigen, was, wie der Herr Bürgermeister schon angedeutet, für eine Summe von Arbeit doch in der Leitung einer so großen Stadtgemeinde wie Breslau steckt. Der Herr Bürgermeister habe in seiner Bescheidenheit, vielleicht auch, weil es der Versammlung ziemt, das zu ihm, nicht gesagt, daß diese Leistung ihren Grund habe wesentlich in dem eifrigen Zusammenwirken der Herren Mitglieder des Magistrats und ihrer sorgfältigen Leitung. Er glaube, es stehe der Versammlung wohl an, wie es glücklicherweise zu ihren Ge- pfohenheiten gehöre, weil sie alle Jahre die gleiche Erfahrung mache, den leitenden Bürgermeistern, den sämtlichen Mitgliedern des Magistrats und den Beamten desselben ihren Dank durch Erheben von den Plätzen auszubringen. (Dies geschieht.)

Indem die Versammlung demnächst zu der weiteren Erledigung der Tagesordnung übergeht, tritt sie nach der Beschlußfassung über einige Vor- lagen von geringem allgemeinem Interesse in die

Generaldiscussio des Stadthaushalts pro 1890/91 ein. Der Referent, Stadtv. Morgenstern bemerkt: Die Quellen, aus denen die Einnahmen der Stadt fließen, sind hauptsächlich das Grund-Eigen- thum, die städtischen Betriebsverwaltungen, die Steuern und in neuerer Zeit Zuschüsse der Staatsverwaltung aus den landwirthschaftlichen Zöllen auf Grund des Volksschulden-Gesetzes. Alle diese Einnahmen bewegen sich gegenwärtig in aufsteigender Richtung mit alleiniger Ausnahme der Kammerein- güter und Forsten. Das städtische Grundeigentum weist einen Ueberschuß von 114 000 Mark auf. Von den städtischen Betriebs-Ver- waltungen ist die Stadtbank mit einem Ueberschuß von 200 000 Mark eingestuft. Ueber die Zukunft der Stadtbank enthält der Etat, wie Referent bemerkt, keine Andeutung. Die Städtische Bank sei eine der zwölf in Deutschland bestehenden Privat-Knotenbanken, und von der Fortdauer des Noten-Privilegiums sei wenigstens zum Theil ihr Fort- bestand abhängig. Das Privilegium laufe Ende d. J. ab und eine feste Zeitung habe die Nachricht gebracht, daß dasselbe für die nächsten zehn Jahre gesichert sei, da es nicht gekündigt worden ist. Redner hält die Nachricht für richtig, möchte aber doch den Magistrat um be- stimmte Auskunft darüber ersuchen. Das Stadt-Theater ist mit einem Ueberschuß von 3860 Mark angenommen. Die Gas- und Wasserwerke liefern einen solchen von beinahe einer Million. Gegenüber diesem großen Ueberschuß sei vielfach das Verlangen nach einer Ermäßigung der Gas- und Wasserpreise laut geworden. Redner hält das Verlangen für gerechtfertigt, wenn man aber die Bedeutung des Ueberschusses für den Gesamtertrag betrachte, der ungefähr den zehnten Theil der Gemein- einnahme ausmache und beinahe fünf Einheiten der Communalsteuer gebildete, so müsse man zugeben, daß die Frage mit großer Vorsicht zu behandeln sei. Die städtischen Steuern erscheinen mit einem Ueberschuß von 2516 000 M., 216 000 M. mehr als im Vorjahre. Die Schlach- tsteuer werde demnächst vorläufig veranlagt. Die mit 286 000 M. ein- gestufte Ueberweisung aus den Getreide- und Viehzöllen übersteige zwar den Betrag um 161 000 Mark, doch werde auch sie wohl mindestens 100 000 Mark mehr betragen. Auch die Ueberweisung der Regierung auf Grund des Volksschulden-Gesetzes werde ent-

sprechend der Vermehrung der Lehrstellen künftig wachsen. Der Etat der Beamtenbesoldungen enthalte Besoldungs-Erhöhungen von rund 72 000 Mark, der der Lehrerbefoldungen von 84 000 M. Magistrat habe sich die Begründung dieser Gehalts-Erhöhungen durch besondere Vorlagen vorbe- halten. Die städtischen Beamten und Lehrer dürften zu den städtischen Behörden das volle Vertrauen haben, daß sie den Wünschen derselben jederzeit bereitwillig entgegenkommen werden, soweit die nothwendige Rücksicht auf die allgemeine finanzielle Lage der Stadt und die Leistungs- fähigkeit der Bürgerkassa dies irgend zuläßt. Das Volksschulwesen, ein- schließlich der Lehrergehälter, erfordere eine Gesamtausgabe von rund 1 1/2 Millionen Mark, beinahe den sechsten Theil der gesamten Einnahmen, eine Leistung, auf welche Breslau mit einigem Stolz blicken dürfe. Bei dem Etat der Bauten bemerkt Redner, daß aus der künftigen Anleihe schon eine ganze Reihe von bedeutenden Beträgen bewilligt sei, ein Verfahren, mit welchem er sich nicht befremden könne. Nachdem Redner sich im Weiteren über den Etat des Nachwachswesens, des städtischen Marstalls, des Irrenhauses geäußert, bemerkt er bezüglich des Etats für das Stadtschuldenwesen, daß Magistrat beabsichtige, die zwei Millionen Mark, welche in der Anleihe von 1880 für die Errichtung eines Handelsbahnhofs in der Ober bestimmt waren, nunmehr für andere Bau- ausföhrungen zu verwenden. Es werde zu prüfen sein, inwieweit das zu- lässig sei. Die Ausgabe der neuen Anleihe scheine noch nicht bevorzustehen. Als eine ernste Mahnung erweise in diesem Etat ein Posten nummehr zum neunten Male, nämlich von 22 000 M. Bauzinsen für die Errichtung eines Schlachthofes. Diese Errichtung sei zweifellos für die ganze Stadt unendlich wichtiger, als beispielsweise die Einführung der elektrischen Beleuchtung (Zustim- mung), es sei thumlichste Beschleunigung dringend geboten und der Wunsch gerechtfertigt, eine authentische Mittheilung über den Stand der Sache zu erhalten. Indem Redner die übrigen Etats übergeht, kommt er zu dem Gesamt-Etat, wie sich derselbe aus den Einzelstats zusammensetze, worüber wir früher schon eingehend berichtet. Magistrat habe, wie Redner weiter ausführt, die Einkommensteuer wiederum mit fünf- zehn Einheiten und zu genau demselben Betrage angenommen wie im Vorjahre, weil die Veranlagung voraussichtlich nach dem neuen Tarife erfolgen werde, wozu er einen Ausfall befürchtet. Redner theilt diese Befürchtung nicht, zumal von allen Seiten eine Besserung der wirtschaftlichen Lage und ein Aufschwung in Handel und Ge- werbe behauptet werde. Nach einer Bemerkung im Etat beabsich- tigte der Magistrat die vierteljährliche Erhebung der Communal- Einkommensteuer statt der jetzigen monatlichen einzuföhren. Wenn dadurch auch eine Vereinfachung der Arbeit herbeigeföhrt werde, so scheint dem Redner diese Aenderung doch nicht im Interesse der Steuer- zahlung zu liegen, welche ihr Einkommen monatlich beziehen. Nachdem Redner noch keine Ansichten über den Bestandgelderfonds dargelegt, be- merkt er, daß seine Ausführungen wohl gezeigt, daß die Einnahmen bei allen wichtigeren Verwaltungen im Steigen begriffen sind, und wir daher die gegenwärtige Finanzlage der Stadt als eine günstige betrachten dürfen, wenn auch nicht zu vergessen sei, daß beinahe die Hälfte der Ein- nahme-Vermehrung auf die Zuschüsse des Staates entfällt. Redner bean- tragt die Ueberweisung des Etats an den Etats-Ausschuß.

Kämmerer v. Hesselstein will zwei Irrenhäusern in dem Vortrage des Referenten entgegengetreten. Bei der Stadtschuldenverwaltung habe der- selbe einen Eintrag für eine Verzinsung der ersten Rate von 525 000 M. für die Abföhrung der Anleihe beim Reichsanwaltsfonds nicht erwähnt. Ferner seien seine Ausführungen in Betreff der Communal-Einkommen- steuer nicht ganz richtig. Schon bei Einführung des neuen Regulativs sei darauf hingewiesen worden, daß sich das Soll des neuen Steuerzinses um 200 000 M. niedriger stellen werde. Aus diesem Grunde sei in dem neuen Etat keine höhere Summe eingestellt worden. — Bürger- meister Dickuth bemerkt in Bezug auf den Stand der Stadtschulden-Verwaltung, daß Magistrat sich von dem Tage der Beschlußfassung an unausgesezt mit den Vorarbeiten beschäftigt habe. Derselben seien aber sehr umfangreicher Natur. Abgesehen von der Gruppierung der Gebäude, die ziemlich festgestellt sei, handle es sich um die Schaffung der Zufuhwege und damit in Verbindung stehend um Grunderwerb und dann um eine zweckmäßige Verbindung mit der Eisenbahn. Diese beiden letzteren Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen und er könne folglich darüber keine Auskunft ertheilen. Soviel wolle er aber heute schon an- deuten, daß die Ausführung dieses Kaufhofprojektes ganz erheblich höhere Kosten machen werde. — Stadtv. Morgenstern bemerkt, daß er die Ausführungen des Herrn Kämmerers für richtig an- erkenne. Ihm habe mir nicht das genügende Material zur Verfügung gestanden, um das zu wissen.

Hierauf wird die Ueberweisung des gesamten Etats an den Etats- ausschuss angenommen.

Mietbung. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß anstatt des zur Zeit bestehenden Mietbver- trages bezüglich der Anstaltswohnung des Directors des Magdalenen-Gym- nasiums in Altbürgerstraße 10 mit dem Besitzer des Grundstücks, Kauf- mann Mor Reimann, ein neuer Vertrag für die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1892 geschlossen werde, welcher die Vergrößerung der Anstalts- wohnung um ein Zimmer für den jährlichen Mietzins von 150 Mark vorzieht.

Ref. Stadtv. Weinhold empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an den Etatsausschuß, da die Wohnung im Vergleich zu den übrigen in der inneren Stadt eine der größten sei und das Magdalenen-Gymnasium unter allen andern Gymnasien den größten Rückgang in der Schülerzahl aufweise.

Stadtv. Friedländer spricht als Curator des Magdalenen-Gymnasiums für die Vorlage, da Herr Director Moller bald nach seinem Einzuge über die Wohnung geklagt und eine bessere verlangt habe. Es sei aber trotz aller Mühe nicht möglich gewesen, in der Nähe eine solche zu finden. Darauf habe man den vorgeschlagenen Ausweg gewählt. Den Wohnungen sämtlicher anderen Schuldirektoren gegenüber sei diese nicht ausreichend. Redner bittet um die Annahme der Vorlage. — Stadtv. Weinhold bleibt bei seinem Antrage stehen, da nach seiner Ansicht die Vorlage durchaus nicht große Eile habe. — Stadtschultheiß Dr. Pfundtner betont demgegenüber, daß die Sache doch in dem Sinne eilig sei, da das Zimmer erst ge- kündigt werden müsse. Außerdem müsse die Wohnung des Directors in der Nähe des Gymnasiums liegen, da bei der Genehmigung der Ver- lezung derselben aus dem Schulgebäude das Schulcollegium dies zur Bedingung gemacht habe. — Nachdem Stadtv. Friedländer nochmals um sofortige Genehmigung gebeten, zieht Stadtv. Weinhold seinen Antrag zurück und die Vorlage des Magistrats wird angenommen.

Bewilligung. Für die Vermittelung des Ankaufs der Grundstücke Heiligegeiststraße 1, 4 und 5/6 soll seitens der Stadtgemeinde aus Willig- keitsrücksichten den Hinterbliebenen des verstorbenen Agenten Kobnisch eine Provision von 1500 M. gezahlt werden. — Ref. Stadtv. Kaulisch begründet und empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage. Stadtv. Grünher beantragt die Ueberweisung derselben an den Finanz-Ausschuß, da ihm die Kaulisch und Stadtv. Karger bitten um sofortige Annahme. Stadtv. Kaulisch namentlich darum, daß sich die Stadt nicht vielleicht noch größere Kosten mache. — Darauf wird der Antrag Grünher abgelehnt und der Antrag des Magistrats angenommen. Mit der

Verpachtung von Ländereien an der Lohsestraße an den Alderpächter Gerwert erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Ref. Stadtv. Straube einverstanden. Mit der

Abnahme von der Anlage der in dem Bebauungsplane für die Ober-Vorstadt aufgenommenen, westlich der Lindestraße gelegenen Straße und Ueberlassung des Areals dieser Straße an den Baumkulturbesitzer von Drabinski empfiehlt der Ausschuss IV sich einverstanden zu erklären. Der Ref. Stadtv. Bröckling beantragt, dem Ausschussvorlage beizu- treten. Die Versammlung erklärt sich einstimmig einverstanden.

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden auf Vorschlag des Wahl- und Verfassungsausschusses gewählt: Kaufmann Dr. Büchle, Carlstraße 45, zum Vorsteher des 15. Stadtbezirks, der Königl. Land- rath a. D. Zimmer zum Mitgliede der Forst- und Deconomie-Deputation, Stadtv. Döhl zum Mitgliede der Grundeigentums-Deputation, die Herren Dr. med. Körner, Maurermeister Urban, Pariculier Strube, Kauf- mann Hiller, Fabrikbesitzer Paul Sadow und Rittergutsbesitzer Struwe zu Mitgliedern der Canalbetriebs-Deputation. Stadtv. Karger zum Mit- gliede des Polizei-Gesundheits-Vorstandes, der Vabanthaltsbesitzer Schrö- der, Kl. Grolschengasse 6, zum Schiedsmann für den Zwingerbezirk, der Stadtv. Zitzkin zum Mitgliede des Vorstandes für die kath. Elementar- schule Nr. V und Stadtv. Riemann an Stelle des erkrankten Stadtv. Hauske zum Mitgliede der Etats-Commission.

Schluß der Sitzung nach 6 1/2 Uhr.

Gefezgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Substitutions-Kalender für den Zeitraum vom 1. bis 15. Februar 1890.

Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke				
				Größe	Fläche	Wert	Rein- ertrag	
ha	a	qm	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
Reg.-Bez. Breslau.								
1.	9	Neurode.	Schlegel, Vb. V, Bl. Nr. 233.	—	—	240	—	—
4.	10	Breslau.	Al.-Maffelwiz, Vb. I, S. 497.	14	48 80	2400	84,84 T.	—
4.	10	Neumarkt.	Saara, Vb. II, Bl. Nr. 1.	7	60 30	150	189,48	—
5.	10	Breslau.	Breslau, Sandvorst., Vb. 3, Fol. 337, Bl. Nr. 133.	—	02 63	750	—	—
5.	10	Neurode.	Uferstraße 52.	—	52 80	378	—	—
7.	10	Mißisch.	Heidersdorf, Bl. 20.	—	13 33	531	—	—
8.	9	Ramslau.	St. Sulau, Vb. I, Bl. Nr. 29.	—	03 28	360	—	—
11.	9	Neurode.	Reichthal, Vb. II, Bl. 118.	—	—	—	—	—
11.	9	Neurode.	Friedersdorf bezw. Golt- bach, Vb. IV bezw. V, Bl. 104 bezw. 141, Wasser- mühle.	3	20 10	156	15,60	—
11.	9 1/2	Steinau a. D.	Lampersdorf, Vb. II, Bl. Nr. 46.	9	91 40	75	62,95 T.	—
11.	10	Reichenbach u. C.	Ernsdorf, städtisch, Vb. III, Bl. Nr. 332.	—	—	420	—	—
12.	9	Habel- schwerdt.	Habelschwerdt, Häuser, Vb. VI, Bl. 294.	—	07 46	150	1,20	—
12.	9	Habel- schwerdt.	Habelschwerdt, Häuser, Vb. VI, Bl. 295.	—	06 70	300	0,84	—
12.	10	Breslau.	Breslau, Feldgrundstücke d. Nicolavorst., Vb. 10, Fol. 131, Bl. Nr. 411, An der Anderssohnstr.	—	04 11	—	1,68	—
13.	10	Breslau.	Breslau, Feldgrundstücke d. Nicolavorst., Vb. 10, Fol. 201, Bl. Nr. 418, Anderssohnstr. 6.	—	03 89	—	1,59	—
13.	9	Glatz.	Gabersdorf, Vb. I, Bl. 81, Bauergut.	33	01 60	135	532,68	—
Reg.-Bez. Liegnitz.								
1.	10	Hainau.	St. Hainau, Vb. VI, Bl. Nr. 241.	3	83 12	75	87,48	—
3.	10	Goldberg.	Grdb. d. größern Güter im Kreise Goldberg-Hainau, Vb. III (alt), Bl. Nr. 32, Gut Obersteinberg.	57	71 84	300	1279,44	—
3.	10	Grünberg.	Kolzig, Vb. I, Bl. 16.	18	18 80	60	142,02	—
4.	10	Görlitz.	Nieder-Mons, Kr. Görlitz, Vb. I, Bl. 27.	3	22	60	100,56	—
5.	9	Görlitz.	Bobersdorf, Vb. V, Bl. Nr. 216.	4	86 40	79	35,04 T.	—
5.	9	Landeshut.	Bobersdorf, Vb. I, Bl. 29/33, Art. 29 u. Vb. III, Bl. 125.	3	45 50	240	38,91	—
6.	9	Liegnitz.	St. Liegnitz, Bl. Nr. 116, Hainaustr. 31.	—	34	1350	15,96	—
7.	10	Malissa.	Schwarzbach, Vb. I, Bl. 26.	—	50 50	180	2,53 T.	—
8.	10	Hainau.	Kreibaun, Vb. I, Bl. Nr. 4.	52	01 60	244	742,71	—
10.	10	Goldberg.	Goldberg (Häuser), Kreis Goldberg-Hainau, Vb. III, Bl. Nr. 137.	—	17 10	483	4,03	—
15.	10	Hainau.	St. Hainau, Vb. XIII, Bl. Nr. 356.	—	04 46	540	—	—
15.	9 1/2	Friedberg a. D.	Friedberg a. D., Kr. Löwen- berg, Vb. VI, Bl. 171.	—	81 22	384	24,36	—
15.	10	Grünberg.	Droschka, Vb. I, Bl. 2.	23	97 50	129	206,10	—
Reg.-Bez. Oppeln.								
10.	9	Gleiwitz.	Nichtersdorf, Vb. II, Bl. 76, Art. 54 und 137.	9	33 50	120	28,09 T.	—
10.	10	Zabrze.	Sośniha, Vb. I und VII, Bl. 31, Art. 31.	9	43 70	150	13,02 T.	—
11.	9	Ottmachau.	Kochersdorf, Kr. Grotte- lau, Vb. I, Bl. 15.	1	85 30	105	21,11 T.	—
11.	9	Neustadt O.	Neustadt O., Vb. I, Bl. 50, Art. 229.	—	04 70	294	0,66	—
11.	9 1/2	Neustadt O.	Neustadt O., Vb. I, Abschn. VII, Bl. 74, Art. 251.	—	03 50	795	0,54	—
12.	9	Katfcher.	Katfcher, Vb. IX, Bl. 255, Krottsfeld 255 (Wies. u. Acker).	4	10 30	—	182,22	—
12.	9	Katfcher.	Katfcher, Vb. IX, Bl. 264, Krottsfeld 264 (Wies. u. Acker).	1	89 70	—	76,44	—
13.	9	Gultschin.	Deutsch-Krawarn, Vb. II, Bl. 102.	5	99 50	18	51,40 T.	—
15.	9	Gleiwitz.	Gleiwitz, Ratiborer Vorst., Vb. II, Bl. 56.	—	03 23	336	—	—

8 Breslau, 30. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — Der gequälte Topfstricker.] In dem Hofe des Grundstücks Kloster- straße Nr. 82, in welchem sich die Brauereibrennerei des Herrn Müller befindet, kam am 18. September v. J. einer jener Hausfrier, welche allgemein als „Topfstricker“ oder „Slowaten“ bezeichnet werden. Der Burche bot in den Räumen der Brennerei seine Waaren aus, ohne sich dabei be- sonders lästig zu machen. Die anwesenden Arbeiter Andreas Kopfa und Joseph Deutmann beschloffen, einen „groben III“ mit demselben vorzu- nehmen. Unter dem Vorgeben, sie wollten ihm etwas abkaufen, lockten sie den Knaben dicht an sich heran, packten ihn plötzlich, legten ihn unter den Armen einen Strick durch und befestigten diesen an dem, in etwa 6 Fuß Höhe querstehenden Pumpenschwengel. Hierauf setzten sie beide die Pumpe in Bewegung. Bei jedem Hinausschleusen des Schwengels flog auch der Knabe in die Höhe, dessen Wehgeschrei die Lachlust der beiden Arbeiter immer mehr reizte. Nach etwa 5 Minuten banden sie ihn wieder los und trieben ihn jetzt mit Befensieben aus der Brennerei hinaus. Zweifellos wäre der Junge schnell davongelaufen; die Arbeiter hatten ihm aber die Mütze weggenommen und auf einen hohen Dleander gesteckt. Vergeblich blieb das Flehen des Knaben, ihm die Mütze heraus zu geben, die Arbeiter schlugen nur weiter auf ihn ein. Unter anderem peitschten sie ihn auf seine nackten Füße, so zwar, daß sich auf denselben blutige Striemen gebildet haben sollen. Noch einmal wurde der Burche erfaßt und wieder für einige Minuten an den Pumpenschwengel gebunden. Seine Freilassung erhielt er erst, als mehrere Bewohner des Grundstücks laut ihren Unwillen über die Behandlung äußerten. Einer derselben rief einen Schuhmann herbei, welcher den Vorfall zur Anzeige brachte. Die Staatsanwaltschaft fand in der Handlungsweise des Kopfa und Deutmann gemeinschaftlich verübte Freiheitsberaubung und Körperverletzung, und erhob deshalb gegen die beiden Anklage. Das Strafkammer-Collegium hatte sich in heutiger Sitzung mit der Sache zu beschäftigen. Während die Angeklagten die That als einen leichten Scherz hinstellen wollten, bestritten die Aussagen der Zeugen, unter welchen sich mehrere Kinder befanden, die in der An- klage niedergelegten Thatfachen. Der mißhandelte Slowake ist nicht mehr aufzufinden gewesen, also auch nicht als Zeuge vorgeladen worden.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sah die That der Angeklagten als eine einseitige Handlung an, und brachte mit Rücksicht auf die ab- sonderliche Rohheit beider Angeklagten für Kopfa 6 Monate, für Deut- mann 4 Monate Gefängnis in Antrag. Der Gerichtshof erkannte wegen

Freiheitsberaubung in idealer Concurrenz mit Körperverletzung auf 3 Monate Gefängnis für Kopf und auf 2 Monate Gefängnis für Brust. Strafmäßigkeitsbericht für das Collegium nur die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten und ihre durch ihren Arbeitgeber befundete gute Führung gewirkt.

Breslau, 30. Januar. [Schöffengericht. — Beleidigung durch Postkarte.] Anfang April v. J. waren zwei hiesige Kaufleute wegen ihrer Ausschreitungen, welche sie sich in einer Weinhandlung nach einer längeren Sitzung bei einem Frühstücken am ersten Weihnachtstages hatten zu Schulden kommen lassen, verurtheilt worden. An dem Tage, an welchem der Bericht über die Verhandlung in der Zeitung erschienen, hatte der Eine der Verurtheilten eine Postkarte mit schwer beleidigendem Inhalt erhalten. Die Karte war selbstverständlich nicht unterzeichnet. Der Empfänger hielt nach der Handschrift für den Schreiber und Absender einen hiesigen Kaufmann, der als Vertreter mehrerer Manufacturen-Fabriken früher wiederholt bei ihm gewesen war, aber vergeblich eine Geschäftsverbindung mit ihm angeknüpft hatte, und strengte gegen denselben durch Rechtsanwalt Werner die Privatklage an. Behufs der Beweisführung wurde die Karte zur Prüfung der Handschrift an den Schreib-Sachverständigen, königlichen Hofcalligraph Ernst Schüge zu Berlin eingeleitet, und daneben Briefe, welche zweifellos von dem beschuldigten Hand herrühren, beigelegt. Schüge kam in einem vierzehn Seiten langen Gutachten zu dem Schluss, dass unbedingt der Beschuldigte der Schreiber der Karte sei. Dieses Gutachten nahm Schüge auf den ein für allemal von ihm geleisteten Sachverständigen. Mit diesem Gutachten wurde die Privatklage dem Gericht eingereicht. Der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Schreiber, verlangte dagegen den Handschriftenvergleich durch den Schreib-Sachverständigen des hiesigen Gerichts, Kanzleinspector Czott. Derselbe kam nach genauer Prüfung zu der entgegengegesetzten Ansicht, dass nämlich die Postkarte keinesfalls von dem Angeklagten geschrieben worden sei. Es ist hierauf seitens des Klägers noch ein Gutachten des bekannten Schriftensachverständigen Henze, welcher bei den Leipziger Gerichten als Sachverständiger bestallt ist, eingefordert worden. Dieser erklärte es für wahrscheinlich, dass der Angeklagte der Schreiber der Karte sei. So stand die Angelegenheit actenmäßig bei Eröffnung der Verhandlung vor dem Schöffengericht, im Zimmer Nr. 68 stattgefundenen Verhandlung. Czott vertrat und begründete sein Gutachten persönlich; bezüglich der auswärtigen Schriftgelehrten gelangten die Beurtheilungen zur Verlesung. Der Angeklagte hatte Beweis dafür angeboten, dass er am fraglichen Tage gar nicht am Orte der Abfindung der Karte gewesen sei; schon deswegen erheime seine Thäterschaft ausgeschlossen. Rechtsanwalt Werner beantragte, gestützt auf das Schüge'sche Gutachten, die Verurtheilung des Angeklagten. Kanzleinspector Czott hatte unter Anderem die Behauptung aufgestellt, Schüge habe bereits ein so schwaches Sehvermögen, dass von einer Prüfung der Handschrift seinerseits nicht gut die Rede sein könne. Des Weiteren wies er sehr erheiternd, dass Schüge ein in der Postkarte enthaltener „u“ als „lateinisch“ bezeichnet hatte, während, wie der Vorlesende konstatierte, dieses „u“ mit „deutschem“ Buchstaben geschrieben war. Rechtsanwalt Schreiber erwiderte die Gutachten Schreib-Sachverständiger überhaupt nicht für beweiskräftig. Er citirte den Ausspruch eines anderen Juristen, welcher sich einmal darin geäußert hat: „Schriftvergleich ist eine interessante Spielerei, aber kein Beweismittel.“ Da im vorliegenden Falle kein anderes Moment für die Thäterschaft des Angeklagten spricht, so sei derselbe freizusprechen. Das Schöffengericht beschloß in der That die Freisprechung aus den vom Vertheidiger angeführten Gründen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* Berlin, 30. Jan. Im Abgeordnetenhaus wurden heute die Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Gutsverwaltung beraten. Beim Gehalte des Ministers brachte Abg. Schulz-Lupitz seine Wünsche in Betreff der verbesserten Wasserwirtschaft zur Sprache; er bedauerte, daß noch kein Versuch von Staatswegen nach dem Gerson'schen System gemacht sei. Der Minister von Lucius bemerkte, daß er überall auf den lebhaftesten Widerstand gestoßen sei, worauf sich Herr von Schalscha bereit erklärte, einen solchen Versuch nach dem Gerson'schen System zu machen. Den Wünschen der Abgg. Melbeck und Knebel wegen Förderung des Haushaltungsunterrichts kam der Minister freundlich entgegen, lehnte aber den Wunsch des Abg. Sombart, daß man für die Zulassung zum Studium der Thier- und Landwirtschaft das Abgangszeugniß eines Gymnasiums fordern solle, rundweg ab. Der hannoversche Senator Tramm beklagte, daß die Preise für Pferderennen meist nach Berlin fielen, daß die anderen Rennplätze gar nicht mehr concurrirten könnten, auch weil in Berlin zu viel gerannt werde. Der Abg. von Dergzen-Jüterbog, Vorsitzender der Preiscommission des Unionclub, legte die ganzen Verhältnisse dar und hob namentlich hervor, daß an keinem Orte eine so gut eingerichtete Rennbahn wie in Hoppegarten bei Berlin vorhanden sei; daher komme das Uebergewicht Berlins. Uebrigens erhalten nach seinen Angaben die anderen Rennplätze an Staatspreisen immer noch größere Summen, als sie selbst dafür ausbrächten. Der Minister Dr. von Lucius hatte an den bestehenden Verhältnissen nichts auszusetzen; er erkannte die Wichtigkeit der provincialen Rennplätze an, hielt aber eine gesunde Concentrirung in Berlin für sehr zweckmäßig. Die Beratung des Etats wird am Montag fortgesetzt werden.

Abgeordnetenhaus. 7. Sitzung vom 30. Januar.
11 Uhr.

Am Ministertische: von Manbach, von Lucius, Herrfurth, von Scholz.

Von Sr. Majestät dem Könige ist folgendes Schreiben eingegangen: Dem Präsidium spreche Ich Meinen herzlichsten Dank aus für die treuen Glückwünsche, welche Mir dasselbe Namens des Hauses der Abgeordneten zu Meinem Geburtstage dargebracht hat. Berlin, den 29. Januar 1890.

(gez.) Wilhelm.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats für 1890/91 wird fortgesetzt mit dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Bei Capitel 99 der Ausgaben: „Ministerium“ wünscht Abg. Vork eine Verbesserung der Lage der Förster, welche im Westen Gemeindevorständen verwalten; namentlich sei für ihre Wittwen und Waisen in keiner Weise gesorgt.

Abg. Schulz-Lupitz empfiehlt die Verbesserung der Wasserwirtschaft. Die eingebrachten Vorschläge wurden dadurch geschädigt, daß Qualwasser durch die Deiche bringe und die guten Marschlandereien verderbe. In der vorigen Session hat der Abg. Sombart schon auf die Schrift des Herrn Gerson hingewiesen, welcher das Einlassen des Wassers in die Niederungen empfohlen hat, und es ist zu bedauern, daß mit dem von Gerson vorgeschlagenen System bisher nicht einmal der kleinste Versuch gemacht worden ist. Mit der Verwerfung der Moorlandereien seien von der Central-Moorcommission mit verhältnismäßig geringen Mitteln bereits recht erfreuliche Versuche gemacht worden; es müßten aber für diese und ähnliche Zwecke größere Mittel im Etat zur Verfügung gestellt werden, damit namentlich die Colonisation der fischreichen Moore in größerem Umfang in die Hand genommen werden kann. (Beifall.)

Abg. v. Halem (nl.) befürwortet eine stärkere Beförderung der landwirtschaftlichen Winter- und Fortbildungsschulen.

Minister v. Lucius: In Bezug auf die Verbesserung der communalen Förster, welche außer der Gehaltsaufbesserung auch die Verleihung der Pensionsberechtigung und die Versorgung ihrer Relicten verlangen, ist seitens der Staatsregierung in der Rheinprovinz und in Hessen-Nassau das Mögliche geschehen, um diesen berechtigten Wünschen entgegenzukommen. Vor einigen Jahren ist dem nassauischen Landtage eine bezügliche Vorlage gemacht worden, sie ist aber unerledigt geblieben oder abgelehnt worden. Wir werden uns bemühen, jene Wünsche zu erfüllen, soweit es ohne eine zu große Belastung der Communen möglich ist. Daß die eingebrachten Vorschläge durch das Eindringen des Qualwassers, welches auslaugend wirkt, geschädigt werden, ist vollkommen richtig; die von Herrn Gerson gegebenen Anregungen sind auch nicht unbeachtet geblieben, allein die Durchführung derselben stößt auf das Wider-

streben der betreffenden Reichsinteressenten. Bisher hat noch keine Flussniederung aus eigener Initiative ähnliche Anlagen, wie Wassereinlässe, gewünscht; die Anregungen der Regierung sind entweder völlig abgelehnt oder nur unter der Voraussetzung acceptirt worden, daß der Staat nicht nur die gesamten Kosten solcher Anlagen übernehme, sondern auch das Risiko aller etwaigen Schäden trage. Nur einige gemeinnützige hochintelligente Großgrundbesitzer, die avancirte wirtschaftliche Anschauungen haben, sind an uns herantreten, und denen wollen wir gern jede Förderung zu Theil werden lassen; diese sind aber in der Minorität. (Zuruf des Abg. Schulz-Lupitz.) Ich erkläre hier öffentlich, ich bin gern bereit, die nöthigen Mittel zu schaffen — nicht die ganzen, aber wenigstens zum großen Theil — für solche Versuche, wenn sich mir ein Verband zeigt, der im übrigen das Risiko der Anlage und des Unterhalts tragen will. Für die Cultur der Moorwirtschaft hätte ich höhere Sätze in den Etat eingestellt, wenn ich mir nicht zu der Zeit, als der Etat aufgestellt wurde, mit Rücksicht auf die Finanzlage eine Beschränkung hätte auferlegen müssen; insofern genügen die jetzigen Fonds zu den laufenden Zwecken. Die Colonisationsarbeiten in den fischreichen Mooren sind im vollen Gange, sowohl in Hannover, wie in Oldenburg. In Bezug auf die Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichtsweins ist in der letzten Sitzung des Landtagscollegiums die größte Bereitwilligkeit zur Förderung dieser Frage hervorgetreten. Im Westen ist naturgemäß das landwirtschaftliche Winter- und Fortbildungsschulwesen stärker ausgebildet, als im Osten, wo die Schulen oft meilenweit vom Wohnort der Schüler entfernt sind; aber auch hier ist bei den landwirtschaftlichen Vereinen die größte Bereitwilligkeit hervorgetreten, die Sache zu fördern.

Abg. v. Werder dankt dem Minister für die Gewährung von Waldstreu an kleinere Leute angesichts des vorhandenen Strohmanuels.

Abg. v. Schalscha weist darauf hin, daß durch die Einnahme der Flussniederung auch die Verbundungsfläche verengert und dadurch der Boden geschädigt wird. Er selbst habe mit dem von Gerson vorgeschlagenen Experiment sehr gute Erfolge gehabt. Daß die Kosten der Anlage von der Regierung getragen werden müßten, sei selbstverständlich, denn die Regierung mache diese Experimente lediglich im allgemeinen Interesse. Vielleicht würden die Interessenten mehr entgegenkommen, wenn man das Versuchsfeld nicht zu groß mache.

Das Capitel wird bewilligt.

Bei dem Capitel: „Landwirtschaftliche Lehranstalten“, und zwar bei dem Titel: „Für Förderung landwirtschaftlicher Mittelschulen“, regt Abg. Melbeck (natl.) die Frage des Haushaltungsunterrichts an.

Im Süden Deutschlands seien solche Schulen mit Staatsunterstützung bereits ins Leben gerufen; auch im Rheinlande seien Anfänge solcher Schulen vorhanden; verschiedene Vereine haben die Sache in die Hand genommen; Redner bittet den Minister, wenn solche Vereine mit Anträgen an ihn herantreten, sie mit Wohlwollen zu behandeln.

Minister v. Lucius: Ich halte diese Schulen für sehr nützlich und habe auch bereits, wenn ich nicht irre, in Westfalen eine Unterfützung gewährt.

Abg. Knebel (natl.) nimmt diese Erklärung dankend entgegen und verlangt, daß man in landwirtschaftlichen Vorbildungsschulen Unterricht in der Buchführung ertheile, weil dadurch allein den kleinen Leuten eine Einsicht in ihre Vermögensverhältnisse verschafft werden könne.

Das Capitel wird bewilligt.

Beim Capitel „Thierärztliche Hochschulen“ verlangt Abg. Sombart (natl.), daß nur das Abgangszeugniß eines Gymnasiums zum Studium der Thierarzneikunde berechtigen solle.

Abg. Arenb. (franz.) spricht sich dagegen aus; es herrsche jetzt schon die Meinung, daß das Latein die gesellschaftliche Stellung mache. Diefem Irrthum müsse entgegengetreten werden, namentlich wo der Andrang zu den höheren Lehranstalten abnehme ein sehr großer sei.

Minister von Lucius: Wir würden geradezu zu einem chinesischen Mandarinenthum kommen, wenn wir uns auf den Standpunkt stellten, daß eine gewisse Vorbildung zu einer gewissen Berechtigung führe. Hier wird das Abiturientenexamen für den Besuch der thierärztlichen Hochschule gefordert; vorher haben wir gehört, daß die Feldmeister es unter ihrer Würde finden, daß sie mit Leuten rangiren, die nur Volksschulbildung haben, während jene die Reife für die Secunda oder Prima eines Gymnasiums erlangt haben. Es wäre viel richtiger, die Vorbildung so zu gestalten, daß möglichst viele Wege nach Rom führen, und daß wir möglichst viele Schulformen hätten, die zu einer abgeschlossenen Bildung führen, ohne daß sie influit werden durch ein Berechtigungszeugniß. (Sehr richtig! rechts.) Wir müssen die Schulen in Zusammenhang mit dem Berechtigungszeugniß reorganisiren; unsere ganze Schulentwicklung krankt am Berechtigungszeugniß. (Sehr richtig! rechts.) Durch die Vorschrift, daß für das Zeugniß zum Einjährigen-Dienst die Absolvirung einer Schule mit mindestens zwei fremden Sprachen verlangt wird, ist die Entwicklung einer vernünftigen Mittelschule, die mit einem siebenjährigen Cursus abschließen und auf eine einzige fremde, aber moderne Sprache sich beschränken würde, vollständig hingenommen worden. Durch die Entwicklung dieser Schule ist es möglich, die höheren Lehranstalten zu entlasten von dem Ballast von jungen Leuten, die nur dahin gehen, um das Zeugniß für den Einjährigen-Dienst zu bekommen. Die Frage der Gleichberechtigung von Realschulen ohne Latein und Gymnasien will ich nicht berühren; alle diese verschiedenen Formen von Schulen sind in ihrer Art vollkommen berechtigt, und wir dürfen sie in dieser Entwicklung nicht hindern durch eine unberechtigte Programmmittelstellung für das Berechtigungszeugniß. Den Wunsch, nur Leute mit Abiturientenzeugniß eines Realgymnasiums oder Gymnasiums zur thierärztlichen Hochschule zuzulassen, kann ich nach keiner Richtung als berechtigt anerkennen. Eine ganz andere als die jetzt verlangte Vorbildung würde schon genügen, um die Leute zu befähigen, dem Unterricht zu folgen. Früher wurde nur die Reife für die Secunda verlangt, und wenn jetzt die für Prima gefordert wird, so ist das das Aeußerste, was geschehen konnte. Die Veterinärärzte sind durchaus wissenschaftlich und praktisch gebildet, tüchtige Leute; ihre Vorbildung genügt durchaus für das, was für sie nöthig ist. In solchen Wünschen, wie sie in Versammlungen angedeutet werden, spricht sich nur eine Strömung aus, die eigene Stellung zu erhöhen, Anderen gleichgestellt zu werden, wo eine Gleichstellung gar nicht erforderlich ist, weil die Herren gar nicht unter dem anderen Stande stehen. Es ist nicht notwendig, mit Rücksicht auf die Hebung dieses Standes, der sich schon gehoben hat, die Ansprüche an die Schulbildung noch weiter zu steigern. Ob das akademische Studium von sieben auf acht Semester zu verlängern ist, darüber kann man verschiedener Meinung sein; wer die sieben Semester ausnützt, ist genügend für die Praxis ausgebildet, und es ist ja Niemand verbinde, länger zu studiren. Das Studium hört ja auch mit dem Hochschulbesuch nicht auf; befähigte und strebsame Leute können ihre Studienzeit verlängern und, was noch nützlicher ist, nachdem sie einige Jahre in der Praxis gewesen sind, z. B. in bacteriologischen Curien und dergl. bei der Vorbereitung zum Veterinär-Examen sich fortbilden. So wohlwollend die Anregung des Abg. Sombart ist, würde ich doch meinen, ihr keine Folge geben zu sollen. (Beifall rechts.)

Abg. Sombart erklärt, trotz der Ausführungen des Ministers von dem, was er gesagt, nichts zurücknehmen zu können.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum: Ich danke dem Minister für die Verlautbarung seiner Anschauungen über die Reform des Schulwesens, mit denen ich ganz einverstanden bin. Was das Berechtigungszeugniß anbelangt, so franten wir hauptsächlich daran, daß dasselbe verschiedenen Reforts untersteht. Wir werden aus diesem Wirral nicht herauskommen, wenn nicht eine über allen andern stehende Instanz sich der Sache bemächtigt und einfach decretirt, so und so soll die Berechtigung sein.

Abg. Tramm (natl.) weist darauf hin, daß in Hannover das Gerücht umgehe, die dort befindliche thierärztliche Hochschule solle verlegt werden, weil der Neubau in der Stadt Hannover zu theuer sein würde.

Minister v. Lucius: Die thierärztliche Hochschule von Hannover ist nur für den Besuch von 70 bis 80 Schülern eingerichtet; es haben verschiedene Erweiterungsbauteil stattgefunden, eine weitere Vergrößerung ist nicht mehr möglich. Man hat davon abgesehen, für kleine Klüder einen Mittel zu fordern; dem vorhandenen Bedürfnis würde sich nur durch Neubau abhelfen lassen. Der Neubau würde auf eine andere Stelle kommen, die Vergrößerung des jetzigen ziemlich central gelegenen Gebäudes würde einen erheblichen Theil der Baukosten decken; ob der Neubau in Hannover stattfinden soll oder ob die Anstalt mit der Berliner Hochschule vereinigt werden soll (lebhafter Widerspruch bei den Nationalliberalen), befindet sich noch im Stadium der Erwägung. Ich für meinen Theil halte es für richtig, daß eine Monarchie von der Größe Preußens zwei Hochschulen haben muß. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Geyern (natl.) spricht seine Freude darüber aus, daß der Minister in diesem Falle nicht der sonst herrschenden Meinung folge, alle Anstalten nach Berlin zu verlegen.

Abg. Windthorst: Wer hat denn überhaupt den unglücklichen Ge-

denken gehabt, die Schule von Hannover zu verlegen? Die Hochschule in Hannover ist notwendig für die hannoversche Landwirtschaft.

Die Ausgaben für die thierärztlichen Hochschulen werden bewilligt. Im Capitel: „Förderung der Viehzucht“ sind 210 000 M. ausgeworfen zu Prämien bei Pferderennen.

Abg. Tramm weist darauf hin, daß im letzten Jahre 120 000 M. allein in Berlin als Prämien verwendet worden sind. Die Zahl der Rennen in Berlin hat sich so vermehrt, daß die Rennplätze in anderen Orten vollständig veröden; die Regierung thäte wohl daran, mehr Preise nach anderen Städten zu vertheilen, denn die Berliner sind im Stande, sich selber zu helfen. Die Rennen in Berlin sind jetzt so zahlreich, daß man kaum mehr behaupten kann, sie liegen im Interesse der Landes-pferdezucht. Die Zahl könnte beschränkt werden, schon im volkswirtschaftlichen Interesse, weil die Rennen, die meist in der Woche stattfinden, viele Leute von der Arbeit abhalten. Daneben sollte man dafür sorgen, daß der Totalisator nicht allzusehr in Anspruch genommen wird. Redner bedauert schließlich, daß die Namen der Aristokratie immer mehr verschwinden, daß sich Leute dem Rennsport widmen, welche die Sache nur zum Vergnügen oder des Geldes wegen mitmachen.

Abg. v. Dergzen-Jüterbog: Ich stehe der Sache nicht ganz unparteiisch gegenüber, da ich zur Zeit Vorsitzender des Unionclubs bin, und seit Jahren mit der Vertheilung der Rennpreise zu thun gehabt habe; ich sage dies, damit mir nicht vorgeworfen werde, ich hätte irgend Jemand darüber im Unklaren gelassen. Die Staatspreise werden ertheilt zur Prüfung edler Pferde; diese kann aber nur stattfinden auf Rennbahnen, welche allen Bedingungen entsprechen, die man an sie stellen kann. Keine Bahn ist annähernd so vollkommen, wie die in Hoppegarten, nicht einmal diejenigen in Oesterreich und Frankreich; es ist darum vollständig in Ordnung, daß die Staatspreise für die Prüfung der Rennpferde in größter Menge nach Hoppegarten gehen werden. Daneben sind aber auch die übrigen Städte, wie Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, nicht unbedacht gelassen; sie haben an Staatspreisen, Gradirer-Gesellschaft und Zuschüssen des Unionclubs viel mehr erhalten, als sie selbst aufgebracht haben. Ich halte die Förderung des Sports in der Provinz für durchaus notwendig im Interesse der Pferdezucht; wir sind deshalb mit dem Hindernißverein übereingekommen, die Rennpreise in Berlin, welche im vorigen Jahre 65 betragen, um 15 Tage zu verringern, und daß die Rennpreise in Charlottenburg nicht wie früher über den ganzen Sommer vertheilt, sondern auf sog. Meetings concentrirt werden, damit den Provinzen die übrige Zeit überlassen bleibt. Ich würde es für höchst schädlich halten, wenn von Obriktseitswegen in den ganzen Betrieb des Rennwesens eingegriffen würde. Der Unionclub wird sich selbst die größte Mühe geben, um wirklich vorhandene Uebelstände zu beseitigen und die Pferdezucht auch in der Provinz nach Möglichkeit zu fördern. Eine Beschränkung der Trabrennen halte ich für angezeigt. (Beifall rechts.)

Minister v. Lucius: Das Rennwesen ist durch ein von Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm erlassenes Reglement geordnet worden. Die Grundlage der Zucht oder der Pferde ist die Vollblutpferde. Das Vollblutpferd kann man aber nicht anders classificiren als durch eine Kraftprobe, durch das Flachrennen; an diesem hat also der Staat ein vorwiegendes Interesse. Die Traber- und Hindernisrennen stehen erst in zweiter Linie. Eine besondere Begünstigung eines einzelnen Ortes findet bei der Ertheilung von Preisen nicht statt. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Rennwesen in gewissen größeren Orten concentrirt wird; nicht jeder kleine Ort kann sich einen so außerordentlich kostspieligen Rennplatz anlegen, wie der in Hoppegarten. So hat es sich, ohne daß eine besondere Begünstigung durch den Staat nöthig gewesen wäre, ganz von selbst gemacht, daß Berlin sich zum größten Rennplatz der Monarchie entwickelt hat. In Hannover, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. M. und Leipzig haben sich auch erhebliche Rennplätze entwickelt, die auch jährlich besucht werden. Eine größere Zersplitterung des Rennwesens würde ich nicht im Interesse der Züchter halten; denn das Bescheiden entfernter Rennplätze ist mit erheblichen Kosten und einem großen Risiko verbunden. Mit dem Wunsch des Abgeordneten Tramm auf Beschränkung der Auswüchse des Rennwesens, der zu großen Häufung der Hindernisrennen, sympathisire ich vollkommen; denn ich erblicke darin die größte Gefahr für eine gesunde Entwicklung des Rennwesens, daß aus unserm Rennwesen ein Hazardspiel, eine Lotterie wird, daß unaußere und betrügerische Elemente in diese Kreise eindringen und das hippologische Interesse durch gewinn-süchtige Motive verdrängt wird. Diese Auswüchse, welche in der Gegend von Berlin im letzten Jahre hervorgetreten sind, haben sofort auch die Aufmerksamkeit der betreffenden Verwaltungsgorgane in Anspruch genommen; die nöthigen Untersuchungen sind eingeleitet worden, und ich werde der Erste sein, jeder Gesellschaft das Beneficium des Totalisators zu entziehen, die in unschmackhafter Weise dieses Institut mißbraucht, und mißbraucht wird es, wenn es als Glücksspiel, als Lotterie gebraucht wird. Ich werde Alles thun, um diese Auswüchse zurückzubalten und zu beseitigen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Geyern: Von den 210 000 Mark fallen 120 000 Mark nach Berlin; das ist eine Bevorzugung Berlins, die durchaus nicht gebilligt werden kann.

Abg. Tramm hofft, daß der Minister zu der früheren Vertheilung der Preise zurückkehren werde, wenn er sehe, daß die Provincial-Rennplätze zurückgehen.

Abg. von Dergzen: Der Unionclub vertheilt 110 000 M. Preise an die Provinzen; wenn er die Staatspreise nicht erhielte, würde er die Summe für sich behalten.

Die Ausgaben werden bewilligt. — Der Rest der laufenden Ausgaben wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Bei den einmaligen Ausgaben, und zwar bei dem Titel „Zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft im Einzelgebiet“ bemerkt,

Abg. von Kardorff: Bei den landwirtschaftlichen Meliorationen wird man wohl die Thomasschlacke nicht vergessen. Dabei möchte ich doch auf den Ring der Verkäufer von Thomasschlacke hinweisen; ich möchte alle Landwirthe warnen, zu den hohen Preisen, welche der Ring macht, Thomasschlacke zu kaufen. Die Landwirthe erhalten die Phosphorsäure in den Superphosphaten nur scheinbar theurer, in Wirklichkeit aber billiger, weil sie viel löslicher ist.

Der Etat der Gutsverwaltung wird ohne Debatte genehmigt und darauf die weitere Beratung des Etats um 3 Uhr bis Montag 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 30. Januar. Gestern Abend sahen der Kaiser und die Kaiserin den Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Berlepsch, sowie den Geheimen Rath Dr. Hinzpeter als Gäste bei sich zur Abendtafel.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden gedenken morgen die Rückreise anzutreten.

In Admiraltätskreisen verlautet dem „Frankf. Journal“ zufolge, daß zu den Kaisermanövern im nächsten Sommer die gesammte Marine einschließlich aller Reserven eingezogen wird. Die Marine soll unter den Augen des Kaisers einen Angriff gegen die Ostküste machen, welche durch das 9. Armecorps vertheidigt wird.

Das Neujahrsgeschenk des Kaisers an den König und die Königin von Dänemark bestand in 2 Granatolen, urnenartigen hantellosen Gefäßen mit einem Bronzeluchterausfluß. Das Gefäß ist etwa 90 Centimeter, der Bronzeluchter 60 Centimeter hoch. Bemerkenswert ist das erstere mit grüner Glasur als Grund, von dem sich der abgeätzte Namenszug des Kaisers abhebt.

Die „Conser. Correspond.“ schreibt: Die Mittheilung, daß Herr v. Helldorff am Sonnabend vom Kaiser empfangen wäre, die zu unserer Ueberraschung an einer Stelle hartnäckig aufrecht erhalten wird, ist, wie wir auf Grund zuverlässiger Informationen versichern können, unbegründet.

In einem von der „Saar- und Bliesg.“ veröffentlichten Briefe spricht sich der Reichstagsabg. Geh. Commerzienrath Frhr. von Stumm über die Forderungen der Bergarbeiter im Saargebiet aus. Er rechnet u. a. zu den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter die 8 stündige effective Arbeitszeit, die gleichmäßige Aufbesserung der Löhne durch das ganze Revier und Aenderungen der Arbeitsordnung.

Die Vorarbeiten für die Aufbesserung der Beamtengehälter in dem zur Zeit zulässigen Umfange sind in vollem Gange;

es wird mit voller Kraft an allen Stellen gearbeitet, und es darf daher auch ein beschleunigter Abschluß mit Sicherheit erwartet werden, so daß die Aufbesserung mit dem 1. April 1890 wird in Kraft treten können.

Verboden sind auf Grund des Socialistengesetzes das in mehreren Ortschaften des Kreises Teltow verbreitete Flugblatt mit der Ueberschrift: „An die Wähler des Reichstagswahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg“ mit dem Schlußsatz: „Stimmt für den Kandidaten der Socialdemokratie, den Buchdrucker Wilh. Wermmer aus Berlin!“, sowie das Flugblatt mit der Ueberschrift: „An die Reichstagswähler Württembergs“.

Das Berliner Fachblatt „Der Confectionär“ macht auf die Thatsache aufmerksam, daß jetzt in den Kreisen der Confectionisten Arbeiter und Arbeiterinnen von socialistischer Seite ausgewählt wird, um, wenn die Saison auf der Höhe ist, einen allgemeinen Streik zur Herbeiführung der achtstündigen Arbeitszeit und höherer Löhne zu veranstalten.

Die Voruntersuchung gegen den Techniker Senftleben, welcher Festungspläne an Rußland geliefert haben soll, ist eingestellt.

In den Pariser Wahlen wurden abgehalten, wiederholen sich die widerwärtigsten Ausfälle, bei denen die Boulangeristen eine keineswegs beneidenswerthe Rolle spielen. Ueber eine dieser Versammlungen wird der „Post. Fig.“ berichtet: In Neuilly tritt statt Antoinette aus Mex. Pissagay als Gegner des Boulangeristischen Antisemiten Laur auf. Gestern fand eine Wahlversammlung statt, der beide Bewerber beizuhören. Als Laur gelegentlich äußerte, er mache sich nichts aus den Republikanern, gab ihm Pissagay einige äußerst heftige Ohrfeigen. Obwohl Laur im Empfang von Ohrfeigen Spezialist ist, überraschte ihn dennoch die Heftigkeit derjenigen Pissagays, und er brach in ein lautes Jammergeschrei aus. Seine Anhänger suchten ihm beizuspringen; das hatte aber nur den Erfolg, daß er von der erhöhten Bühne kopfüber in den Saal geworfen wurde. Nach einer allgemeinen Prügelei von 15 Minuten gingen die Wähler befriedigt auseinander.

Fortgesetzt widmet Rußland den Vorgängen in Mittel-Asien und der Machtstellung der Staaten, welche dort Einfluß haben, ein aufmerksames Auge. Laut einer aus Petersburg eingetroffenen Meldung fand am Dienstag im russischen Generalstab eine wichtige Beratung statt, welcher die Oberoffiziere der Armee und mehrere Großfürsten anwohnten. Den Gegenstand der Erwägungen bildeten die Heeresmacht Chinas und der gegenwärtige Zustand der russischen Befestigungen an der Grenze von China von dem Standpunkt aus, daß dort der Kriegsschauplatz der Zukunft liegt.

Laut Privatnachrichten, welche der polnischen Colonie in Paris aus Warschau und Wilna zugehen, ist der russische Druck niemals so empfindlich gewesen, wie gerade jetzt. In der Warschauer Gesellschaft herrscht große Erbitterung gegen den Generalgouverneur Gurko, mehr vielleicht noch gegen dessen Gemahlin, eine Französin, wegen der hochfahrenden Behandlung des polnischen Elements. Auch wird der Regierung vorgeworfen, nach Polen den Abgang der Beamten der verschiedenen Verwaltungen gesendet zu haben. Dem General Romanow, Gouverneur von Wilna, wird systematisches Verfolgen der katholischen Geistlichkeit und der polnischen Sprache vorgeworfen.

* Berlin, 30. Jan. Pfarrer Büchel in Bockersberg ist zum Superintendenten der Diocese Cottbus, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., bestellt worden.

* Berlin, 30. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. Königlich preussischen Klassenlotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von 50 000 M. auf Nr. 85031, 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 125300, 4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 17892, 70231, 126509, 181581, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6329, 25522, 26852, 28451, 30465, 36426, 44041, 49028, 52909, 58683, 75251, 79546, 82820, 85173, 85671, 91114, 98419, 102555, 103599, 107600, 116137, 119843, 121097, 136872, 148634, 152206, 158715, 170084, 170827, 181603, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4593, 6534, 18861, 23082, 28865, 36029, 45329, 51605, 52514, 54071, 59351, 78574, 78588, 84230, 89336, 98670, 100172, 109125, 109223, 116519, 116776, 124443, 130740, 131123, 138934, 139855, 144079, 154527, 155544, 156367, 156925, 161249, 161427, 175600, 186851, 187891, Gewinne von 500 M. auf Nr. 3136, 5160, 11550, 16531, 16886, 19220, 22616, 23870, 25181, 38186, 41104, 46204, 49947, 58662, 69001, 69284, 71458, 77414, 79695, 82332, 82672, 96200, 98406, 102201, 105139, 118206, 120811, 125746, 131566, 132871, 135231, 142393, 142795, 143245, 150685, 153504, 159564, 162150, 166887, 171758, 172120, 172896, 178755, 180107, 180377, 183725, 184508, 187745. — Nachmittags: 2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 43654, 138584, 3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 131439, 152048, 174670, 3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 74610, 76786, 150498, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 16094, 23379, 25766, 26759, 28612, 32917, 33251, 36365, 38284, 41204, 46224, 52414, 60921, 63060, 63640, 67672, 68014, 73550, 80225, 89968, 90264, 94691, 101867, 109753, 111428, 115533, 116308, 122661, 132440, 132697, 132947, 133896, 134202, 137607, 140066, 143390, 144055, 144512, 144823, 161335, 162050, 163058, 173064, 174666, 176625, 181262, 182201, 182328, 184081, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 5487, 6676, 8660, 10676, 14251, 26210, 33214, 50756, 71826, 80286, 106748, 120408, 126370, 128782, 132084, 135779, 141355, 156380, 162349, 167492, 182277, 182693, 185872, 187074, Gewinne von 500 M. auf Nr. 355, 9086, 10137, 12476, 19715, 30435, 30948, 31132, 35161, 45272, 59054, 60431, 62051, 63265, 66015, 74911, 79120, 85052, 88875, 90160, 102272, 105251, 108700, 109520, 116865, 121390, 132642, 133658, 136203, 142297, 144343, 154726, 165363, 166114, 173716, 177985, 180421.

z. Hamburg, 30. Jan. Drei russische Schiffsbau-Ingenieure sind heute von hier nach London gereist, um zwei schwere Panzerfregatten auf einer englischen Schiffswerft bauen zu lassen.

a. Brüssel, 30. Jan. Der internationale Bergarbeiter-Congress tagt endgiltig Mitte Mai in Solimont.

!! Wien, 30. Jan. Der Zustand des Grafen Andrássy ist ein höchst bedenklicher geworden und das Aeußerste wird befürchtet. Heute ist sein ältester Sohn Ljovadar mit dem Schnellzuge nach Bosofra an das Krankenbett des Vaters gereist. Es ist ein tragisches Zusammenreffen, daß heute die einzige Tochter Andrássys, Ilona, verheiratete Gräfin Batthyany, 32 Jahre, im Kindbett gestorben ist. — Die ungarische 4 1/2 procentige Regulirungs-Anleihe im Betrage von circa 40 Millionen ist heute mit der Creditanstaltsgesellschaft definitiv abgeschlossen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Januar. Kaiserlicher Erlaß vom 29. Januar an den Reichskanzler: In dem Schmerze um den Verlust Meiner erst vor Kurzem zur ewigen Ruhe eingegangenen geliebten Großmutter und unter dem ergreifenden Eindruck des so schnellen Hinscheidens mehrerer Meiner Herzen nahestehender Fürstlichkeiten konnte Ich Meinem diesjährigen Geburtsfeste nur mit wehmüthigen Empfindungen entgegen gehen. Wenn jedoch etwas geeignet war, Mich an diesem Tage freudiger zu stimmen, war es die herzliche Theilnahme und die treue Anhänglichkeit, welche Mir wiederum aus dem engeren und weiteren Vaterlande, sowie von außerhalb lebenden Deutschen in der mannigfaltigsten Art ausgedrückt worden sind. Es sind Mir von Gemeinden, Vereinen, Fest-Gesellschaften und einzelnen Personen Glückwünsche, theilweise in poetischer Form, und Spenden in einer Fülle zugegangen, daß es nicht möglich ist, alle diese Kundgebungen einzeln zu beantworten; Ich wünsche aber Allen, welche Mir so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen, Meinen innigsten Dank zu erkennen zu geben, und

erzuche Sie daher, den Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Der Kaiser verlieh dem Oberhofprediger Kögel den Stern der Comthure des Hausordens von Hohenzollern. Ferner empfing der Kaiser den Feuerwehrmann Eichgrün und überreichte demselben persönlich das Allgemeine Ehrenzeichen.

Berlin, 30. Jan. Der Bundesrath nahm heute von den Beschlüssen des Reichstages zu dem Socialistengesetz Kenntniß und stimmte der veränderten Fassung der parlamentarischen Vorlage zu.

Berlin, 30. Jan. Die „Germania“ meldet: Cardinal Rampolla sandte an Freiherrn Carl von Franckenstein folgendes Telegramm: „Der heilige Vater, dem ich die Trauernachricht mittheilte, befandete darüber lebhaftes Beileid. Derselbe beiet für den hochverdienenden Verstorbenen und drückt Ihnen und Ihrer Familie seine Theilnahme aus. Zugleich gebe auch ich hierdurch meiner Betrübnis besonders lebhaften Ausdruck.“

Berlin, 30. Jan. Die Stadtverordneten genehmigten die Vorlage, betreffend die Aufnahme einer neuen Obligationen-Anleihe von fünfundsünfzig Millionen Mark.

Meiningen, 30. Januar. Ministerpräsident Giesecke erhält demnächst den erbetenen Abschied, er wird durch Geheimrath Heim ersetzt. Staatsrath Butler übernimmt das Innere, Staatsrath Biller behält das Portefeuille der Finanzen.

München, 30. Januar. Das Oberlandesgericht bestätigte die Verurtheilung des Redacteurs des „Vaterland“ Sigl wegen Beleidigung des Andenkens der Mutter des Königs zu 100 M. nebst den gestammten Kosten.

Strasburg, 30. Jan. Die Session des Landesausschusses wurde heute durch den Statthalter eröffnet. Der Statthalter wies auf den günstigen Stand der elsäss-lothringischen Finanzen hin, und erwähnte die zur Berathung bereiten oder in Vorbereitung befindlichen Vorlagen. Das Haus wählte durch Acclamation den früheren Vorstand mit Jean Schlumberger als Präsidenten wieder.

Strasburg, 30. Januar. Aus der Rede des Statthalters ist folgendes hervorzuheben: Mit Befriedigung darf ich zunächst auf die günstige Finanzlage des Landes hinweisen; das Etatsjahr 1888/89 ergab einen namhaften Ueberschuß und das laufende Etatsjahr wird voraussichtlich mit einem noch erheblicheren Ueberschuß abschließen. Der Ihnen zur Berathung zugehende Landeshaushaushaltsetat für 1890/91 weist in allen Verwaltungszweigen reichliche Mittel zur Förderung des öffentlichen Wohles auf, namentlich für das Schulwesen und für die Verwirklichung des Eisenbahnnetzes, für öffentliche Bauten und Landesmelioration. Dabei nimmt die Schuldentilgung aus den ordentlichen Einnahmen den gesetlich geregelten Vorrang; die für die Schuldentilgung und die Verbesserung und den Ausbau des Canalnetzes zurückgelegten Fonds bleiben zur Verfügung Angekündigt werden Gesekentwürfe im Interesse der Landwirtschaft, insbesondere betreffend die öffentlichen Genossenschaften zwecks Anlage von Feldwegen, Bewässerungen und Entwässerungen, ferner die Gewährung einer Entschädigung für Viehverlust infolge von Mißbrand und Raubbrand, für Haltung von Zuchthieren und Ausübung des Hufbeschlags-Gewerbes; ferner ein Gesekentwurf über die Viehversteigerungverträge, um der wucherlichen Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung durch diese Art Rechtsgeschäfte entgegenzuwirken; endlich Entwürfe, betreffend die Zwangsversteigerung verwahrloster Kinder, die Verjährung von Fischeiervellen und die Ausführung des Reichsgesetzes vom 22. März 1888 über den Vogelschutz. Voraussichtlich werden noch zur Vorlage kommen Gesekentwürfe über die Rechtsverhältnisse der Professoren der Kaiser-Wilhelms-Universität, die Einführung von Grundbüchern und die Versicherung der Rindviehbestände.

Rom, 30. Januar. Dem „Capitan Fracassa“ zufolge, circulirt in vaticanischen Kreisen das Gerücht, der Papst beabsichtige, Mocenni in Mission zum König von Portugal zu entsenden, und ihm ein eigenhändiges Schreiben mitzugeben. In den letzten Tagen hatte ein lebhafter Notenaustausch zwischen dem Ruminus in Lissabon und der päpstlichen Staatskanzlei stattgefunden.

Paris, 30. Jan. Die große Zollcommission wählte Méline zum Präsidenten, welcher in einer Ansprache erklärte, die Majorität der Commission habe keinen vorgeschlagenen Beschluß ergriffen, sei von keinem Sondergeiste befeelt und würde keine Maßregel zur Vertheilung der nationalen Arbeit verfassen. Wir beantragen für unsere Produzenten weder Privilegien noch schützenderische Maßregeln und haben keinen anderen Ehrgeiz, als daß und gestaltet werde, mit gleichen Waffen mit unseren auswärtigen Concurrenten zu kämpfen.

Paris, 30. Jan. Der „Temps“ bestätigt die Meldung, daß der Czar das Schiedsrichteram in der Streitfrage zwischen Holland und Frankreich ablehnte; dieses Ergebnis sei nicht durch Frankreich verschuldet, das sich dem Schiedspruch des Kaisers absolut habe unterwerfen wollen, während Holland gewisse, für den Czar unannehmliche Vorbehalte gemacht habe.

H Haag, 30. Jan. Die erste Kammer nahm das Kriegsbudget an. Der Kriegsminister erklärte, er vertraue fest darauf, daß eine eventuelle Mobilisirung befriedigend verlaufen werde; er sei bereit, dem Generalausschuß jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Die Kammer nahm, da der Ausschuß nicht da war, an, daß sie die Mittheilungen nicht beurtheilen könne; die Verantwortlichkeit müsse dem Cabinet verbleiben.

Sofia, 30. Januar. Die „Agence Valcan“ erklärt die in der serbischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Mobilisirung der bulgarischen Armee und die Befestigung der bulgarischen Grenze für durchaus erfunden; die Gerüchte würden wahrscheinlich deswegen verbreitet, weil die serbische Regierung demnächst von der Staatsbank einen Militärcredit verlangen wolle. — Die Verhandlungen über den serbisch-bulgarischen Handelsvertrag dauern fort, obgleich über gewisse Punkte des Tarifs Schwierigkeiten entstanden sind. — Der von der „Correspondence de l'Est“ veröffentlichte Wortlaut der bulgarischen Note auf das russische Rundschreiben über die bulgarische Anleihe, wovon der Großvezier dem bulgarischen Vertreter in Konstantinopel, Bulfowitsch, eine Copie übergab, enthält mehrere Unrichtigkeiten.

Locale Nachrichten.

Breslau, 30. Januar.

* Alarmirung der Feuerwehr. Mittwoh, 29. Jan., Nachmittags 4 Uhr 18 Min. wurde die Feuerwehr nach der Neuen Weltgasse Nr. 14 gerufen. Es brannte in einer Kellerräumung des Vordergebäudes die Schalbede und zwei Balkenköpfe. Das Feuer, welches in Folge fehlerhafter Anlage des vom Ofen in den Schornstein führenden Rohres entstanden ist, wurde mittelst der Handspitze und einigen Eimern Wasser gelöscht. — Donnerstags, 30. Januar, Vormittags 9 Uhr 26 Min., wurde die Feuerwehr nach der Nachodstraße Nr. 4 gerufen. Es brannte der Glanzruß im Schornstein, welcher durch Heizen mit flüchtigem Feuer entzündet worden war.

— Verhaftung einer Taschendiebin. Am 28. d. Mts. nahm ein auf der Gartenstraße wohnendes Fräulein, während sie auf der Schweidnitzerstraße vor einem Schaufenster stand, wahr, daß Jemand nach ihrer Kleiderstange griff und daß zugleich ihr Portemonnaie mit Geldeinhalt daraus verschwunden war. Die Diebin wurde sofort festgenommen. Eine Beamtenfrau, die vorüberging, hatte das Treiben der Taschendiebin beobachtet. Das Portemonnaie wurde der letzteren folglich wieder abgenommen und der rechtmäßigen Eigentümerin zurückgegeben.

g. Polizeiliche Nachrichten. Gestohlen: Einer Arbeiterfrau von der Laurentiusstraße 7 Mark 50 Pf. und ein Handtuch, enthaltend eine schwarzwollene Mütze; einem Barbier von der Elbingstraße eine silberne Colibriuhr mit unechter Kette; einem Bierkutscher von der Neuenweltgasse eine graue Pferdebede. — Abhanden gekommen: Einem Haushälter vom Nikolaistadigraben ein Vallen Sack ge. O. T. Breslau; einem Kaufmann auf der Kaiser-Wilhelmstraße eine weiße Damast-Tischdecke, gez. M. R. W.; einer Banquierfrau auf der Chlauerstraße ein Portemonnaie mit 25 M. Inhalt; einer Hotelbesitzerin aus der Provinz ein goldener Ohrring mit einem kleinen Diamanten; einem Handlungsreisenden aus Solingen ein Musterkoffer mit Seifen und Parfüms. — Gefunden: Vier Portemonnaies und eine Börse mit Geld; ein Handgepäckchen; ein Pfandschein; ein ausgefertigtes Dienstbuch mit Acten; ein Bambusrohrstock mit weisem Knopf. — In Untersuchungshaft genommen 47 Personen, in Straffhaft 19.

Handels-Zeitung.

© Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt. Die Situation in allen Zweigen der heimischen Montanindustrie ist auch in der verflossenen Berichtswoche unverändert günstig geblieben. Besonders auf dem Eisenmarkt erhält sich die feste Stimmung, weil die hohen Ansprüche des Bedarfs, welchen selbst die saison mörte der Hüttenindustrie nicht abzuschwächen vermochte, auf den Werken immer noch grosser Zurückhaltung begegnen, welche ihrerseits wieder dadurch bedingt und berechtigt ist, dass die Werke bei dem gänzlichen Mangel an Beständen mit der Erledigung der vorliegenden Aufträge und unspecificirter Abschlüsse über das Frühjahr hinaus beschäftigt sein werden. — Um zu den einzelnen Branchen überzugehen, so ist der Bedarf an Erzen stetig hoch und wird voraussichtlich noch weiter steigen, nachdem die beiden neuen Hochöfen in Laurahütte und in Juliushütte demnächst angeblasen sein werden. Es wird daher reichlich gefördert und verladen, und auch von auswärts wird hochwertiges Schmelzmaterial in grösseren Posten zugefahren. — Auf den Hochofenwerken kommt es zu einer Ansammlung von Beständen gar nicht; die frische Production wird täglich an die Walzwerke verladen, welche in Folge ihrer gesteigerten Thätigkeit mit Rohmaterialien anhaltend knapp sind. — Der in Juliushütte demnächst anzublasende Hochofen dürfte wohl den Bedarf der neu im Betriebe befindlichen Blechwerks-Anlage in Hermenstüte, sowie der ebenfalls von der Eisenindustrie-Aktiengesellschaft erworbenen Paruschowitzer Blechstrasse zu decken haben. Die Preise für Roheisen sind unverändert und zwar für Paddingsroheisen 8 M., für Giessereiroheisen 9—9,50 M., beides für 100 Kgr. ab Hochofenstation. Gutes Maschinenroheisen wird mit 9 M. pro 100 Kilogramm franco Hochofenwerk bezahlt. — Der Walzeisenmarkt verharrt in seiner festen Tendenz, welche sich auf stabile Verhältnisse stützt. Neue Abschlüsse können die Grosshändler vom Verbands der Deutschen Walzwerke vorläufig nicht erlangen, der Verkehr ist deshalb auf die Erledigung der laufenden Verpflichtungen beschränkt. Die Aufträge gehen lebhaft ein und die Verladungen werden flott betrieben. Man notirt für Walzeisen 22 M., für Grobblech 24—25 M., für Feinblech 26—27 M., alles pro 100 Kgr. frei Empfangstation im deutschen Absatzgebiete. — Auf dem Zinkmarkt haben die Preise in der verflossenen Berichtswoche wieder eine Kleinigkeit nachgegeben. Es ist dies ein Vorgang, der im ersten Quartal des Jahres stetig wiederkehrt, diesmal allerdings sich nicht auf prompte Waare bezieht, welche überhaupt nicht zum Verkauf steht, sondern auf Terminwaare, theilweise schon pro III. Quartal 1890. Zu den ermässigten Preisen war rege Kauflust vorhanden und wurden einige wesentliche Schlüsse pro III. Quartal 1890 gethätigt. Man notirt 23—23,50 M. für mindere, 23,50—24 M. für erste Marken. — Die Situation des Kohlenmarktes hat sich nicht geändert. Die Verladungen sind reichlich und Kohlen etwas flüssiger, namentlich in größeren Körnungen. Der Bedarf ist aber noch immer sehr hoch und muss sich auch mit unbeliebteren Marken genügen lassen. In den Preisen ist keinerlei Aenderung eingetreten.

Δ Breslauer Strassenbahn. Der Rechnungsabschluss der Breslauer Strassenbahn für das Jahr 1889 ist, wie wir hören, soweit fertig gestellt, dass es nur noch der Prüfung durch die Organe der am Gewinn theilhaftigen Stadtverwaltung bedarf. Die Ausgaben für Gehalte und Löhne sind grösser gewesen als im Vorjahre, die Kosten für Fournage haben sich nicht unwesentlich höher gestellt und die Reparaturen berechnen sich erheblich höher. Letzteres hat hauptsächlich darin seinen Grund, dass die Verwaltung es möglich gemacht hat, während der Umpflasterung des Lessingplatzes den Verkehr über denselben ohne Unterbrechung aufrecht zu erhalten. Diese Mehrausgaben haben das Jahresergebniss naturgemäss wesentlich alterirt; gleichwohl ist es möglich geworden, die Abschreibungen in der vorjährigen Höhe zu bemessen und die Dividende der Actionaire, wie wir bereits mitgetheilt haben, auf 6 Procent zu fixiren. Für das laufende Jahr werden die Futterpreise eine maassgebende Rolle spielen; Hafer, Heu und Stroh sind, da die vorjährige Ernte wenig befriedigte, erheblich höher im Preise und aus der neuen Ernte wird erst vom October ab gefüttert werden können.

?? Kattowitzer Aetiengesellschaft. Wie uns mitgetheilt wird, dürfte sich die Abschlussrechnung für das am 31. März d. J. zu Ende gehende Betriebsjahr 1889/90 folgendermassen stellen:

Gewinn aus Kohlengruben und Kokesanstalt	1 750 000 M.
- Eisenerzförderungen	24 000 -
- Hüttenwerken	650 000 -
- Giesserei und Kesselschmiede	30 000 -
- Grundstücken, Steinbrüchen, Kalköfen	120 000 -
- Effecten (Zinsen und Dividenden)	73 000 -
zusammen	2 647 000 M.

ab Generalunkosten etc.	400 000 M.
Abschreibung	647 000 - 1 047 000 -
	verbleibt 1 600 000 M.
5% in Reservefonds	80 000 -
vertheilbarer Nettogewinn	1 520 000 M.
9% Dividende erfordern	1 440 000 -
so dass noch übrig bleiben würden	80 000 M.

W. T. B. Hamburg, 30. Jan. Die Norddeutsche Bank hat ihre Dividende auf 12 Procent festgesetzt.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 30. Januar. Baarvorrath, Gold Abn. 3 055 000, Silber Zunahme 2 131 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 53 952 000, Gesamtvorschuß Abnahme 1 395 000, Notenumlauf Zun. 28 604 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 5 229 000, laufende Rechnungen der Privaten Zun. 26 092 000.

Londoner Bankausweis vom 30. Januar.

	23. Jan.	30. Jan.
Totalreserve	Pfd. Sterl. 11 581 000	13 405 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl. 23 860 000	23 525 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl. 19 241 000	20 730 000
Portefeuille	Pfd. Sterl. 20 816 000	21 070 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl. 22 836 000	23 237 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl. 5 977 000	7 666 000
Notenreserve	Pfd. Sterl. 10 708 000	12 569 000

Börsen- und Handelsdespeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung. Berlin, 30. Januar. Neueste Handelsnachrichten. Der Geldmarkt bewahrte heute insofern seine bisherige Flüssigkeit, als Geld zu Prolongationszwecken sich um 4 1/2—4 pCt. fortgesetzt reichlich offerirt zeigte, während allerdings der Privatdiscount sich um 1/8 auf 3 1/2 pCt. erhöhte. Die Umtoregulirung nahm das Interesse der Börse nur noch in sehr geringem Umfange in Anspruch. — In der heutigen ausserordentlichen Generalversammlung der Nationalbank

für Deutschland wurde die Erhöhung des Actienkapitals der Gesellschaft um 9 Millionen Mark nominal, mithin auf 36 Millionen Mark nach dem Antrage der Verwaltung beschlossen. Laut einer von der Generalversammlung acceptierten Offerte sind diese neuen Actien, welche vom 1. Januar 1890 ab dividendenberechtigt sind, von einem Consortium zum Course von 130 pCt. mit der Verpflichtung fest übernommen worden, den bisherigen Actionären auf 4800 Mark alte Actien eine neue à 1200 Mark zum gleichen Course von 130 Prozent zum Bezuge anzubieten. Das Agio von 30 Prozent wird dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden. — Zur Convertirung der russischen Anleihen wird der „Voss. Ztg.“ noch Folgendes berichtet: Wie bekannt, bezieht sich die bevorstehende Conversion auf die beiden 5procentigen anglo-holländischen Anleihen vom Jahre 1864 und 1866, und auf die 5procentige sechste sogenannte Stieglitz-Anleihe vom Jahre 1855. Was die letztere betrifft, so wird die Convertirung wahrscheinlich facultativ angeboten werden, ohne dass einstweilen eine Kündigung der etwa nicht convertirten Titres zur Rückzahlung erfolgt. Die Maassnahme dürfte mit Bezug auf die bekannte Textur der Stieglitz-Obligationen getroffen werden, welche, obwohl dieselben Goldzinsen tragen, ausschliesslich auf Silber rubel lauten und eine etwaige Zurückzahlung ausdrücklich zum Nominalwerthe, also in Silber stipulieren. Als Berliner Convertirungsstelle wird das Bankhaus Mendelssohn & Cie., welches früher die Stieglitz-Anleihe in Deutschland emittirt hat, fungiren. — Die von der Hessischen Ludwigsbahn probeweise zur Einführung des Perrotischen Zonentarifs bei einzelnen Strecken angestellten Berechnungen haben nach der „Frankf. Ztg.“ zu dem Resultat geführt, dass sich die Einführung für die Bahn als sehr vorthellhaft erweisen würde.

Leipziger Kammllingsanotion. Leipzig, 30. Januar: Bei Anwesenheit zahlreicher Käufer war die Stimmung animirt. Die vollen Preise der Novemberanction erhielten sich, waren sogar theilweise noch 5 bis 10 Pf. höher. Von den vorhandenen 283000 Kilo wurden 255000 Kilo verkauft.

Berlin, 30. Januar. Fondsbörse. Am Montanmarkt setzten sich heute zu Beginn umfangreiche Realisirungen namentlich in Eisenhüttenactien fort, die einen empfindlichen Druck neuerdings auf die Course ausübten. Als Anlass der Verkäufe, die durch Blancoabgaben der Contreimne unterstützt wurden, wurden die Verhältnisse des Glasgower Warrantmarktes herangezogen, doch scheinen die ungeklärten Verhältnisse in Rheinland-Westfalen die Hauptveranlassung zu bieten. Die Bewegung am Montanmarkt zog den Gesamtmarkt in Mitleidenschaft, doch blieben hier die Umsätze in engen Grenzen. Die günstigen Momente, wie die Flüssigkeit des Geldstandes, sowie die Thatsache, dass die Abwicklung von Prolongationen glatt von Statten gegangen ist, blieben unbeachtet, wenigstens ohne jede erkennbare Einwirkung. Relative Festigkeit zeigten noch Bankwerthe, da die zu erwartenden Abschlüsse mit günstigen Perspektiven die gute Meinung der Speculation für sich haben. Disconto-Commandit-Antheile 249—248,90—249,40—249,50—248,90. Nachbörse 247,30; Credit 179,90—179,70—180,60, Nachbörse 179,30. Montanwerthe weichend; Bochumer 245,90—240,50—242—241,10, Nachbörse 236; Dortmunder 121,10—120,90—119,40—119,75; Nachbörse 117,50; Laura 169 bis 169,25 bis 166,50 bis 168 bis 167,25, Nachbörse 164,75; Harpener 267 bis 258 bis 260,50, Nachbörse 253,50 (—5,00); Gelsenkirchener 198,30—192,25—194, Nachbörse 189,50 (—2,50); Hibernia 224,10—219, Nachbörse 215 (—3,50). Oesterreich. Bahnen fest, doch still. Heimische Bahnen wenig verändert. Fremde Renten nachlassend; 1880er Russen 94,10, russ. Noten 222,75—222,50—223—222,75, Nachbörse 222,70, 4proc. Ungarn 89,50, Nachbörse 89,20. Im weiteren Verlaufe erhielt sich für Montanwerthe matte Tendenz, während Banken am Schluss theilweise anzogen, speciell Creditactien, Schluss besser. Das Geschäft in Kassabanken verlief, theilweise auf etwas ermässigttem Courseniveau, ruhig. Berg- und Hüttenwerke hatten vorwiegend matte Tendenz; Ausnahmen machten: Marienhütte-Kotzenau und Borussia, die besser bezahlt wurden; Coursharabsetzungen mussten sich gefallen lassen: Bismarckhütte, König Wilhelm, Barop, Kattowitzer, Aplerbecker, Dortmund Vorzug, Eschweiler. Oberschles. Eisenbahnbedarf 116,80 bez. Gd. inländische Anlagewerthe wenig belebt; 4proc. Reichs-Anl. gewannen 0,10 pCt., 4proc. Consols büsstens 0,15 pCt. ein. Oesterreich-ungarische Prioritäten documentirten schwache Haltung, besonders die Titres der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, die abermals niedriger notirten. Serbenwerthe vernachlässigt. Russische Prioritäten fest, Zarskoje-Selo, Marksachen, und namentlich Rjasan-Kozlow begehrt. Amerikanische Werthe mussten in der Mehrzahl Kleinigkeiten nachgeben. Von fremden Wechseln notirten Paris besser, London etwas schwächer.

Berlin, 30. Januar. Productenbörse. Die gestrige Erholung der Preise für Roggen ist wohl der Anlass gewesen, dass bei Eröffnung unseres heutigen Marktes mehrere Kaufaufträge vorlagen, deren Ausführung noch eine geringe weitere Besserung zur Folge hatte. Nach Erledigung derselben gelangte aber das Angebot wieder ins Uebergewicht und nach wenig belebtem Verkehr ist der Schluss ungefähr $\frac{3}{4}$ M. schlechter als gestern. Gek. 50 Tonnen. Weizen war anfänglich auf mattere amerikanische Notirungen schwächer, befestigte sich aber später und schliesst noch etwas besser als gestern. Hafer war dagegen ebenso wie Roggen im Anfange etwas fester, am Schluss dagegen matt. Im Effectivhandel war Weizen und Hafer fest, Roggen ging wenig um. Roggenmehl war matter. Rüböl hat sich wenig verändert; gek. 700 Ctr. Spiritus, vorübergehend etwas besser, schliesst ungefähr wie gestern. Gek. 70er 10000 Liter.

Weizen loco 183—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, April-Mai 201 $\frac{1}{4}$ —202 $\frac{1}{4}$ —202 $\frac{1}{4}$ M. bez., Mai-Juni 200 $\frac{1}{2}$ —201 M. bez., Juni-Juli 200 $\frac{1}{4}$ —201 Mark bez. — Roggen loco 172 bis 178 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Januar 172 $\frac{1}{4}$ Mark bez., April-Mai 174—173 Mark bez., Mai-Juni 173 $\frac{1}{4}$ —172 $\frac{1}{4}$ Mark bez., Juni-Juli 173 bis 172 Mark bez. — Mais loco 127—135 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, April-Mai 115 M. bez., Mai-Juni 115 $\frac{1}{2}$ M. bez., Juni-Juli 116 Mark bez., Juli-August 117 Mark bez. — Gerste loco 142 bis 210 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef. — Hafer loco 163—180 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreussischer 166—170 Mark, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 167—170 M., fein pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 174—178 M. ab Bahn bez., Jan. 170 Mark bz., April-Mai 164 $\frac{3}{4}$ —164 $\frac{1}{2}$ —163 $\frac{1}{4}$ M. bez., Mai-Juni 163 $\frac{1}{4}$ —163 M. bez., Juni-Juli 162 $\frac{1}{2}$ —162 M. bez. — Erbsen, Kochwaare 165—210 Mark per 1000 Kilo, Futterwaare 159 bis 164 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 26,75—24,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,00—23,00 M. bez., Januar und Januar-Februar 23,80 bis 23,75 M. bez., April-Mai und Mai-Juni 23,95—23,85 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass 66,6 Mark bez., Januar 67,5 M. bez., Januar-Februar 65,8 Mark bez., Februar-März 65,3 Mark bez., April-Mai 63,6 M. bez. — Petroleum loco 25 Mark bez. — Spiritus unversteuert mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 53,9 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 34,4 Mark bez., Januar 33,9 M. bez., April-Mai 33,9—34,3 Mark bez., Mai-Juni 34,1—34,3—34,2 M. bez., Juni-Juli 34,6—34,7—34,6 M. bez., Juli-August 35,1—35,2—35,1 M. bez., August-September 35,5—35,7—35,5 M. bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 172 $\frac{1}{2}$ M. per 1000 Kilo, für Rüböl auf 67,60 Mark per 100 Kilo, für Spiritus (70er) auf 33,9 Mark per 100 L-pCt.

Posen, 30. Januar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 20, 70er 31, 70. Fest. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 30. Januar, Nachmittags. Kaffee. Good average Santos per Jan.-März 33 $\frac{1}{4}$, per Mai 32 $\frac{1}{2}$, per Septbr. 32 $\frac{1}{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 30. Januar. Java-Kaffee good ordinary 54 $\frac{1}{4}$. **Moyve, 30. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per März 103,00, per Mai 101,50, per September 101,50. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 30. Jan. Zuckerbörse. Anfang. Rohzucker 88 $\frac{1}{2}$ behauptet, loco 29, weisser Zucker ruhig, per Januar 33,10, per Februar 33,10, per März-Juni 34, per Mai-August 34,60.

Paris, 30. Januar. Zuckerbörse. Schluss. Rohzucker 88 $\frac{1}{2}$ behauptet, loco 29, weisser Zucker behauptet, per Januar 33,10, per Februar 33,25, per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,60.

London, 30. Januar, 12 Uhr 58 Minuten. Zuckerbörse. Eher Käufer. Bas. 88 $\frac{1}{2}$ per Januar 11, 7 $\frac{1}{2}$, per Januar-März 11, 7 $\frac{1}{2}$, per April 11, 10 $\frac{1}{2}$, per April-Juni 12.

Newyork, 29. Jan. Zuckerbörse. Fair refining muscovadoes 5 $\frac{1}{4}$

London, 30. Januar. Zuckerbörse. 96 $\frac{1}{2}$ Java-Zucker 15, ruhig. Rüben-Rohzucker 11 $\frac{1}{2}$, ruhig.

Glasgow, 30. Januar. Rohelsen. 29. Januar. 30. Januar. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 56 Sh. 1 $\frac{1}{2}$ D. 56 Sh. 5 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 30. Jan. [Amtliche Schluss-Course.]

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 29.	30.
Gallia. Carl-Ludw. ult.	80 50	81 20
Gotthardt-Bahn ult.	171 90	171 90
Lübeck-Büchen . . .	172 20	173 90
Mainz-Ludwigshaf. . .	123 70	123 90
Mecklenburger . . .	168 70	168 60
Mitteelberrbahn ult.	107 70	108 10
Warschau-Wien. ult.	189 25	189 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. . .	61 50	61 —

Bank-Actien.

Bank-Actien.	Cours vom 29.	30.
Bresl. Discontobank. . .	114 —	113 50
do. Wechselerbank. . .	112 —	112 —
Deutsche Bank.	179 20	179 40
Disc.-Command. ult.	250 10	249 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 90	180 75
Sahles. Bankverein. . .	132 —	132 —

Industrie-Gesellschaften.

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 29.	30.
Archimedes	145 —	145 10
Bismarckhütte	226 50	224 70
Bochum-Gussch. ult.	247 50	240 —
Brs. Bierbr. Wiesner . .	—	—
do. Eisenb. Wagenb. . .	175 25	174 75
do. Pferdebaun.	142 —	140 —
do. vereinf. Oelfabr. . .	95 20	95 40
Cement-Gesell.	149 —	149 —
Donnersmarck. ult.	92 60	90 60
Dortm. Union-St. Pr. . .	123 70	120 —
Erdmannsd. Spinn. . . .	107 10	106 50
Fraust. Zuckerfabrik . .	160 —	159 50
Görlitz-Bd. (Lüders) . . .	175 20	175 40
Hofm. Waggonfabrik . .	175 20	175 20
Kattowitz. Bergb.-A. . .	145 —	144 —
Kramsta Leinen-ind. . .	143 20	143 —
Lanranhütte	171 60	168 25
Nobeldyn. Tr.-Cult. . . .	170 —	167 50
Obshl. Chamotte-F. . . .	146 —	146 20
do. Eisb.-Bed.	117 10	116 80
do. Eisen-ind.	212 50	211 50
do. Portl.-Cem.	139 20	139 50
Oppeln. Portl.-Cem. . . .	123 —	122 20
Redenhütte St.-Pr. . . .	131 50	131 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement . .	197 —	197 80
do. Dampf-Comp.	124 —	123 50
do. Feuerversich. . . .	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 —
do. St.-Pr.-A.	195 50	194 70
Tarnowitzer Act.	—	29 20
do. St.-Pr.	107 10	107 20

Bank-Actien.

Bank-Actien.	Cours vom 29.	30.
Bresl. Discontobank. . .	114 —	113 50
do. Wechselerbank. . .	112 —	112 —
Deutsche Bank.	179 20	179 40
Disc.-Command. ult.	250 10	249 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 90	180 75
Sahles. Bankverein. . .	132 —	132 —

Industrie-Gesellschaften.

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 29.	30.
Archimedes	145 —	145 10
Bismarckhütte	226 50	224 70
Bochum-Gussch. ult.	247 50	240 —
Brs. Bierbr. Wiesner . .	—	—
do. Eisenb. Wagenb. . .	175 25	174 75
do. Pferdebaun.	142 —	140 —
do. vereinf. Oelfabr. . .	95 20	95 40
Cement-Gesell.	149 —	149 —
Donnersmarck. ult.	92 60	90 60
Dortm. Union-St. Pr. . .	123 70	120 —
Erdmannsd. Spinn. . . .	107 10	106 50
Fraust. Zuckerfabrik . .	160 —	159 50
Görlitz-Bd. (Lüders) . . .	175 20	175 40
Hofm. Waggonfabrik . .	175 20	175 20
Kattowitz. Bergb.-A. . .	145 —	144 —
Kramsta Leinen-ind. . .	143 20	143 —
Lanranhütte	171 60	168 25
Nobeldyn. Tr.-Cult. . . .	170 —	167 50
Obshl. Chamotte-F. . . .	146 —	146 20
do. Eisb.-Bed.	117 10	116 80
do. Eisen-ind.	212 50	211 50
do. Portl.-Cem.	139 20	139 50
Oppeln. Portl.-Cem. . . .	123 —	122 20
Redenhütte St.-Pr. . . .	131 50	131 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement . .	197 —	197 80
do. Dampf-Comp.	124 —	123 50
do. Feuerversich. . . .	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 —
do. St.-Pr.-A.	195 50	194 70
Tarnowitzer Act.	—	29 20
do. St.-Pr.	107 10	107 20

Bank-Actien.

Bank-Actien.	Cours vom 29.	30.
Bresl. Discontobank. . .	114 —	113 50
do. Wechselerbank. . .	112 —	112 —
Deutsche Bank.	179 20	179 40
Disc.-Command. ult.	250 10	249 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 90	180 75
Sahles. Bankverein. . .	132 —	132 —

Industrie-Gesellschaften.

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 29.	30.
Archimedes	145 —	145 10
Bismarckhütte	226 50	224 70
Bochum-Gussch. ult.	247 50	240 —
Brs. Bierbr. Wiesner . .	—	—
do. Eisenb. Wagenb. . .	175 25	174 75
do. Pferdebaun.	142 —	140 —
do. vereinf. Oelfabr. . .	95 20	95 40
Cement-Gesell.	149 —	149 —
Donnersmarck. ult.	92 60	90 60
Dortm. Union-St. Pr. . .	123 70	120 —
Erdmannsd. Spinn. . . .	107 10	106 50
Fraust. Zuckerfabrik . .	160 —	159 50
Görlitz-Bd. (Lüders) . . .	175 20	175 40
Hofm. Waggonfabrik . .	175 20	175 20
Kattowitz. Bergb.-A. . .	145 —	144 —
Kramsta Leinen-ind. . .	143 20	143 —
Lanranhütte	171 60	168 25
Nobeldyn. Tr.-Cult. . . .	170 —	167 50
Obshl. Chamotte-F. . . .	146 —	146 20
do. Eisb.-Bed.	117 10	116 80
do. Eisen-ind.	212 50	211 50
do. Portl.-Cem.	139 20	139 50
Oppeln. Portl.-Cem. . . .	123 —	122 20
Redenhütte St.-Pr. . . .	131 50	131 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement . .	197 —	197 80
do. Dampf-Comp.	124 —	123 50
do. Feuerversich. . . .	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 —
do. St.-Pr.-A.	195 50	194 70
Tarnowitzer Act.	—	29 20
do. St.-Pr.	107 10	107 20

Bank-Actien.

Bank-Actien.	Cours vom 29.	30.
Bresl. Discontobank. . .	114 —	113 50
do. Wechselerbank. . .	112 —	112 —
Deutsche Bank.	179 20	179 40
Disc.-Command. ult.	250 10	249 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 90	180 75
Sahles. Bankverein. . .	132 —	132 —

Industrie-Gesellschaften.

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 29.	30.
Archimedes	145 —	145 10
Bismarckhütte	226 50	224 70
Bochum-Gussch. ult.	247 50	240 —
Brs. Bierbr. Wiesner . .	—	—
do. Eisenb. Wagenb. . .	175 25	174 75
do. Pferdebaun.	142 —	140 —
do. vereinf. Oelfabr. . .	95 20	95 40
Cement-Gesell.	149 —	149 —
Donnersmarck. ult.	92 60	90 60
Dortm. Union-St. Pr. . .	123 70	120 —
Erdmannsd. Spinn. . . .	107 10	106 50
Fraust. Zuckerfabrik . .	160 —	159 50
Görlitz-Bd. (Lüders) . . .	175 20	175 40
Hofm. Waggonfabrik . .	175 20	175 20
Kattowitz. Bergb.-A. . .	145 —	144 —
Kramsta Leinen-ind. . .	143 20	143 —
Lanranhütte	171 60	168 25
Nobeldyn. Tr.-Cult. . . .	170 —	167 50
Obshl. Chamotte-F. . . .	146 —	146 20
do. Eisb.-Bed.	117 10	116 80
do. Eisen-ind.	212 50	211 50
do. Portl.-Cem.	139 20	139 50
Oppeln. Portl.-Cem. . . .	123 —	122 20
Redenhütte St.-Pr. . . .	131 50	131 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement . .	197 —	197 80
do. Dampf-Comp.	124 —	123 50
do. Feuerversich. . . .	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 —
do. St.-Pr.-A.	195 50	194 70
Tarnowitzer Act.	—	29 20
do. St.-Pr.	107 10	107 20

Bank-Actien.

Bank-Actien.	Cours vom 29.	30.
Bresl. Discontobank. . .	114 —	113 50
do. Wechselerbank. . .	112 —	112 —
Deutsche Bank.	179 20	179 40
Disc.-Command. ult.	250 10	249 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 90	180 75
Sahles. Bankverein. . .	132 —	132 —

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom 29.		30.	Cours vom 29.		30.
Weizen p. 100 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr		
-Behauptet.			Fest.		
Loco*) 183 vic 183 bis					
200 - 200 -					
April-Mai 202 25 202 50			Januar 67 30 67 50		

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an
Albert Fischer und Frau Helene, geb. Arens.
Breslau, den 30. Januar 1890.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an
Dembinsky Cohn und Frau Laura, geb. Timm.
Breslau, den 30. Januar 1890.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hoch erfreut an
Marcus Koenigsberger und Frau, geb. Budt.
Breslau, den 29. Januar 1890.

Die glückliche Geburt eines framen Jungen zeigen hoch erfreut an
Georg Wittack und Frau Fanny, geb. Silbermann.
Beuthen OS., den 29. Jan. 1890.

Heute entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater und Onkel
Isaac Richter
im 78. Lebensjahre.
Dies zeigt tief betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beuthen OS., den 30. Jan. 1890.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Morgen 4 Uhr sanft an Lungenlähmung in Folge Influenza meine liebe, gute Mutter,
verw. Frau Dr. Emilie Pagels, geb. Gebhardt.
Dies zeigt tief betrübt an der einzige Sohn
E. Pagels, cand. med.
Schweidnitz, den 30. Januar 1890.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Februar cr., Mittags 12½ Uhr von Grunauerstrasse No. 4 aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft heute früh 2½ Uhr am Herzschlage unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater, der Rentier
Franz Löbell,
im 68. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerze zeigen dies an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 29. Januar 1890.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt.

Am 28. Januar, früh 8 Uhr, starb nach langen schweren Leiden unsere geliebte theure Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter,
Frau Wwe. Magdalene Rübbike, geb. Hecker,
im 82. Lebensjahre, was hiermit tief betrübt allen Freunden und Bekannten anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Berlin, den 29. Januar 1890.



C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37,
empfiehlt Blumen-Arrangements jeder Art in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.
Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt.
Fernsprechstelle 890.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Postbuch

zum Gebrauch für das Publikum in Breslau.
Mit einem Lageplan des neuen Haupt-Postgebäudes.
Nach amtlichen Materialien bearbeitet.
Preis 40 Pf.
Breslau, im Januar 1890.

E. Morgenstern, Alexanderstrasse 38.

Brennstempel von Schmiedeeisen fertigt aufs Sauberste
H. Klingert,
jetzt: Neumarkt Nr. 28.

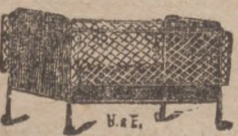


Patent-Betten

stets vorrätig,
complet mit Spiralmatratze, Seegraspolsterung und buntem Bezug, zum Zusammenlegen, à 12,00 Mk.

Klapp-Bettstellen von 5,50 Mk. an,

do. mit Spiralmatratze „ 8,50 „



Kinder-Bettstellen

von 14,00 Mk. an.

Matratzen und Keilkissen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 31. Jan., Abends 5 Uhr.
Sonnabend, d. 1. Febr., Morg. 8¼, 9¼, 10¼.
In den Wochenagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag. (Kleine Preise.) Zum 4. Male: „**Kaiser Rothbart.**“ Phantastisches Volksstück in 2 Abtheilungen von Otto Devrient.
Sonnabend Abend. „**Die Entführung aus dem Serail.**“ Komische Oper in drei Acten von W. A. Mozart. Vorher: „**Die Wittve von Ephesus.**“ Lustspiel in 1 Act von Carl Jaenide.
Nachmittag. (Anfang 3 Uhr.) Halbe Preise. „**Kaiser Rothbart.**“

Lobe-Theater.

Freitag zum 24. Sonnabend zum 25. Male: „**Die Ehre.**“ Anfang 7 Uhr. Sonntag Nachmittags 4 Uhr: „**Flotte Weiber.**“ Abends 7 Uhr: „**Die Ehre.**“

Residenz-Theater.

Freitag und die folgenden Tage: „**Die drei Grazien.**“

Paul Scholtz's Theater.

Heut Freitag, den 31. Jan. 1890: „**Marie Anne.**“ ein Weib aus dem Volke. Schauspiel in 6 Bildern von Joh. Wendelsohn.

Medizinische Section.

Heute Abend 6 Uhr: Vortrag des Hrn. Dr. Kabierske jun.

Nur noch kurze Zeit! **Weberbauers Local, Zwingerstrasse.**

Photogr. Jubil.-Ausstellung.

geöffnet von 10 bis 3 Uhr u. von 5 bis 8 Uhr Abends bei Beleuchtung. Entrée 50 Pfg., 10 Karten vorher für Fam. u. Vereine 4 M. bei Th. Lichtenberg, Zwingerplatz 2.
Montag, Dienstag, Freitag, Sonnabend sächverständige Führung durch die Ausstellung um 6 Uhr Abends, Mittwoch, Donnerstag um 12 Uhr Mittags.

Sonnabend, den 1. Februar: keine Führung. Nachmittags 5½ Uhr: Vortrag des Herrn Professor **H. W. Vogel** aus Berlin über die Bedeutung der Photographie für Wissenschaft und Kunst.
Entrée in die Ausstellung resp. Vortrag an diesem Tage Nachm. von 5 Uhr ab 1 Mk. oder 2 Vorkaufskarten.

Zeltgarten.

Auftreten:
Luppu-Troupe, Luftvolleure, Fr. Steinow, Sängerin.
Ferner Abschieds-Auftreten: Brothens Pasqualino, Acrobat, zwei Schwestern Fräuleins Lamarque, Instrumentalistinnen, Mr. Bellini, Jongleur, Herr Simon Stein, Gesangs-Improvisator, Fr. Rossé u. Antonie, Sängerinnen.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Liebig's Etablissement.

Heute Freitag, den 31. Jan. 1890: Große humoristische Soiree

Leipziger Sänger

(Direction Gebr. Lipart) zum Benefiz für den Gesangs-Summen
Sigmund Stein.
Neues reichhaltiges Programm, u. A.: Die Wälfänger vor 100 Jahren.
(Näheres die Plakate.)
Entrée 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Nennung, jüd. ig. Leute find gute Aufn. Offerten B. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus

an der

Berliner Börse

führe ich zu den constantesten Bedingungen aus. Ausführliche tägliche Marktberichte versende ich gratis und franco.

Julius Joseph jr., Getreide-Commissions-Geschäft.

Berlin N., Oranienburgerstrasse 22.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten.)
Täglich: [1454]
Specialitäten-Vorstellung und Concert
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags 7½ Uhr.
Sonntags 6½ Uhr.
Entrée 60 Pf., Refect. Platz 1 M.

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, den 31. Jan., Abds. 8 Uhr: Versammlung im Concert-hause. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Bildhauer **R. Wilborn:** „Ueber antike Gefäßbilderei.“ Gäste willkommen.
Der Vorstand.
J. Or. R. Y. z. Fr. 1. II. 6½.
J. 14.

Synagoge f. d. Jugendgottesd. Sonnenstr. 25, tägl. 6¾ Abds. Freitag, d. 31., 5 Uhr, u. v. Sonnt. d. 2. 5¼ u. Sonnab. 3 U. Vortr.

Ein fl. gelber Tadel verl. Geg. g. Belohn. abg. Alte Taschenstr. 22.
Al. gelber Affenpintcher entl. Gegen Belohnung abzugeben Neue Graupenstr. 16, 2. St. von Raumer.

Lehrer.

durchaus erprobte Lehrkraft für weniger begabte od. zurückgebliebene Schüler (Gymnasialen, Realhäuser etc.) wird hiermit empfohlen als Nachhilfe-Lehrer, der durch liebevolle Energie, selbst bei ganz verbärteten Charakteren, die besten Erfolge erreicht hat; auch als Secretair, Gesellschaftler, Vorleser u. wäre derselbe in jeder Beziehung zu empfehlen. Gefl. Offerten erbeten an Herrn Kaufmann **Ulrich, Altbühnenstr. 47, 3. St.**

Ein junges Mädch. w. Kind. Nachhülfe. a. i. Frz., Engl. u. Musf. Off. u. M. 30 Bresl. Ztg.

Thee

Souchong, Pecco, Melange, empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten à Pfd. 1,60, 2,00, 2,40, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 bis 6 Mark.
3 Pfd. nach allen Postanstalten franco.
Großes Lager von Chocolate, Cacao, Visconti.
Holländische Kaffee-Lagerei
Gustav Wolff,
Breslau, Carlsstr. 11 und Schloßhölz 18.

Pianos

für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuz. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl.
Berlin, Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Piano-Fabr.

Erika

hochfein. Parfüm à 1,50 M. E. Stoermers Nachf., Ohlauerstr. 24.

Brosig's Mentholin

ist ein angen. erfrisch. Schnupfpulver, dessen Güte d. d. vielen Nachahmungen anerkannt ist. In Dosen à 10, 25 u. 50 Pf. in Apoth. Droge., Parf. u. Sig.-Handlg. zu haben. **Otto Brosig,** Leipzig, Erste u. allein. Fabrik des echten Mentholin. Engros: Jos. Doms.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Gemäß der Vorschriften im § 9 des zweiten Nachtrags zum Statut der vormaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 15. Mai 1846 (G. S. S. 238) wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in der 31. Verloosung gezogenen, durch Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsbahnen vom 1. Juli 1878 zur baaren Einlösung am 1. Januar 1879 gekündigten Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie I zu 100 Tblr. Nr. 6505 und Serie II zu 50 Tblr. Nr. 26261 und 27637, welche während der nächsten zehn Jahre diesseits alljährlich einmal öffentlich aufgerufen worden, aber dessen ungeachtet nicht zur Einlösung eingereicht sind, nunmehr verjährt sind und ein jeder Anspruch aus ihnen an den Staat erloschen ist. [1433]
Berlin, den 28. Januar 1890.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Gesellschaft der Freunde.

Tafelkarten zum Herren-Abendbrot
Freitag, den 31., Abends 6—7 Uhr.
Die Direction. [1450]

Breslauer Bezirksverein Deutscher Ingenieure.

Heute Abend: Gesellige Zusammenkunft im Haderbrän.
Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht wegen der Besprechung über das Winterfest. [2021]
Der Vorstand.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands.

Morgen: Familienabend. [2028]

Chocolats Marquis,

Paris.
bei **Wilh. Ermiler,** Kgl. Hoflieferant, Schweidnitzerstr. 5.

Münsterberger Gemüse-Präserven

von Carl Seldel & Co., anerkannt als vorzüglichstes Product.
Münsterberger Gemüse-Präserven
sind frischen Naturproducten an Güte vollständig gleich zu achten und unterscheiden sich weder im Geschmack, Aroma noch Ansehen von diesen. [1438]

Münsterberger Gemüse-Präserven

sind gefasert, gepulvert, geschnitten, überhaupt zum sofortigen Gebrauch für und fertig.

Münsterberger Gemüse-Präserven

sind billiger als Conserven und entsprechen 100 Gramm 2½ Pfund Conserven, was jeder Versuch bestätigen wird.
Zu haben in allen besseren Delicats- und Colonialwaaren-Geschäften Breslau's und der Provinz.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst, mein vorzügliches

Weizenbier

einem geehrten Publikum zu empfehlen. (Telephon-Anschluß 525.)
Hochachtungsvoll

Wilh. Hübner's Brauerei, Schützenstr.

Weisser ungesalzener Caviar

in hervorragend feiner Qualität
gestern eingetroffen

Russisches Waaren-Lager,

Breslau, Junkernstr., vis-à-vis der goldenen Gans.

(Musterschub)! Bewährte Patent-Klopser aus Leder für Polstermöbel, Betten, Matratzen und Kleidungsstücke empfiehlt

Wilh. Ermiler, Kgl. Hoflieferant, Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfindenen

Möbel-Politur-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig,

einen hochfeinen und anbauenden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Winklingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. Preis pr. Dose 25 Pf.

Vorrätig in Breslau bei:

S. G. S. Schwarz, Ohlauerstr. 4.
Herz & Ehrlich, Bildhauerpl. 7.
S. Fischer & Dichter, Bischofstr. 7.
A. Krüger, Albrechtsstr. 15.
H. Köpfer Nachf. G. Schimmelmann, Hoflieferant.
Gustav Viller, Heiligegeiststr. 15 und Messergasse 20.
Jul. Zech, Klosterstr. 16.
H. Reugebauer, Neudstr. 19.
Paul Pache, Scheitnigerstr. 22.
Herm. Straka, Am Rathhause 10.
Herm. Cohn, Gneissauplatz 3.
P. Langsch, Schweidnitzerstr. 45 und Nicolaistr. 48.
Osc. Mohr, Kupferschmiede-Str. 24/25.
Otto Kahl, N. Schweidnitzerstr. 2.
Edvard Groß, Neumarkt 42.
L. Th. Wolff, Rothenhaferstr. 18.
Robert Geisler, Gartenstr. 5 und Gr. Feldstr. 7.
Robert Dzialas, Nicolaistr. 63b.
Wilh. Bergmann, Hummerstr. 11.
Bruno Dzielan, Große Scheitnigerstr. 3.
Oscar Reumann, Neumarkt 18.
D. Heilberg, Moltkestr. 18.
Limbach & Kahl, Taschenstr. 21.

Die nachbezeichneten, heute ausgelosten Stadt-Obligationen de 1886 werden hiermit zur Rückzahlung durch unsere Stadt-Haupt-Kasse gegen Rückgabe der Stüde und der noch nicht fälligen Coupons nebst Talons am 1. April 1890 gekündigt und zwar:

Lit. A. Nr. 15 und 123 à 2000 M.,
Lit. B. Nr. 87 130 185 218 250 und 297 à 1000 M.,
Lit. C. Nr. 17 58 85 138 145 223 276 324 385 386 und 387 à 500 M.,
Lit. D. Nr. 4 43 47 50 84 101 106 122 134 146 159 174 181 214 und 225 à 200 M.

Die Verjüngung dieser Obligationen hört mit dem 1. April 1890 auf.
Breslau, den 28. September 1889. [042] Der Magistrat.

Steinbruchverpachtung.

Ein im Industriebezirk, unmittelbar an der Oberschlesischen Eisenbahn sehr günstig gelegener

Kalksteinbruch bester Qualität,
welcher über 30 Jahre in der Hand desselben Pächters war, ist vom 1. April 1890 anderweitig zu verpachten, eventuell auch mit Kalkofen.

Offerten sind unter C. 2514 an **Rudolf Mosse** in Breslau zu richten.

[421]

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. — feinsten Chocolate.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
Überall vorrätig. [5514]

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Kranke und Reconvalescenten. Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Catarrh, Keuchhusten etc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Säure nicht anregenden Eisenmittel, welche bei Stomatitis (Mundschmerz) etc. verwendet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk.

Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: 81.1 Mk.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Strasse 19
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Siegfried Hauptmann von hier hat die Einstellung des Concursverfahrens über sein Privatvermögen auf Grund des § 188 Conc.-Ordn. beantragt. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß ein etwaiger Widerspruch binnen einer Woche geltend gemacht werden muß. [1426]
Breslau, den 25. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band X Blatt Nr. 534 auf den Namen der verehel. Widmermeister Berger, Emilie Ernestine, geb. Stiller, verw. gewesenen Gebauer, zu Hirschberg eingetragene, zu Hirschberg an der Zapfengasse belegene Grundstück

am 28. März 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 469 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschlüsse und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Aufschlags wird [1437]

am 28. März 1890,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Hirschberg, den 25. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist am 21. d. M. die unter Nr. 85 eingetragene Firma

Gustav Schmidt

gelöscht und unter neuer Nummer 94 am 24. d. M. die Handelsfirma

R. Winkler

mit dem Sitz in Königszell und als deren Inhaber der Kaufmann Rudolf Winkler daselbst eingetragen worden. Freiburg i. Schl., den 24. Januar 1890. [1435]
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 12169 Firma

Berliner Speditions- und Lagerhaus-Actien-Gesellschaft (vorm. Bartz & Co.)

eingetragen worden: [1436]
Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt jetzt 1 700 000 Mark und ist eingeteilt in 1700 Aktien über je 1000 Mark. Die Aktien lauten auf jeden Inhaber.

Der § 5 des Statuts ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. April 1889 nach näherer Maßgabe des betreffenden Protokolls, welches sich im Beilagebande Nr. 680 zum Berliner Gesellschaftsregister Vol. II Seite 201 ff. befindet, und der Freiburger Anmeldung vom 8. October 1889 geändert worden. Freiburg i. Schl., den 21. Jan. 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Zur 2. Stelle werden in der ersten Hälfte der Tore [516]

9000 Mark

auf ein bestgelegenes Grundstück in einer Provinzialstadt gesucht. Offerten sub J. Z. 6858 an

Rudolf Mosse, Berlin SW., erb.

Eine sehr leistungsfähige

Blanell- u. Cheviotfabrik

Norddeutschlands sucht für

Schlesien einen

tüchtigen Vertreter.

Nur solche werden berücksichtigt, die den Artikel „Blanell“ genau kennen und bei der Rundschau gut eingeführt sind. Referenzen erbeten. Offerten bef. Rud. Mosse, Leipzig, unter A. 328. [515]

Für eine

Berliner Corsetfabrik

am dortigen Platz

ein wirklich tüchtiger

Vertreter gesucht.

Nur Offerten mit Angabe von Referenzen u. bisheriger Thätigkeit werden berücksichtigt.

Offerten sub H. E. 435 zu richten an Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 56. [517]

Vertreter.

Offerten sub W. 2853 an Rudolf Mosse, Köln.

Mein Hausgrundstück (Villa) mit schönen Gärten, Stallung und Remisen, will ich wegen Fortzug meiner Kinder von hier unter günstigen Bedingungen recht bald verkaufen. Hainau, 29. Januar 1890.

[2017] **Helena Thiel.**

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

In der Nähe Breslaus ist ein seit 30 Jahren mit Erfolg betriebenes Gemischtwaarengesch. nebst Grundstück veränderungshalber zu verkaufen. Auskunft erteilt Hugo Loewy & Co., Breslau, Blücherplatz 14.

[2017] **Helena Thiel.**

Sichere Brodstelle.

Mein nachweislich rentables, seit circa 7 Jahren bestehendes Posamentier-, Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft in einer Stadt Niederschlesiens, Garnisonstadt, Gymnasien, bin ich Willens zu verkaufen. — Jährlicher Umsatz circa 22- bis 24 000 Mark, Anzahlung 6- bis 8000 Mark. Agenten erwünscht. Adressen unter P. 176 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1452]

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist ein älteres

sehr rentables Eisen- u. Eisenwaarengeschäft

(Haus- und Küchengeräthe) mit einem jährlichen Umsatz von circa 90 000 Mark [522]

sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 30 000 Mark erforderlich. Offerten unter Chiffre H. 2584 an Haasenpfein & Vogler, A.-G., in Breslau erbeten.

Gut eingeführtes Manufacturwaarengeschäft mit günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näb. durch Herrn Jos. A. Freund, Breslau, Trinitasstraße 1.

Kupferschmiederei - Gesuch.

Eine größere, nachweislich gut gehende Kupferschmiederei, wozu möglichst mit Gelbgießerei, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter O. B. 29 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für Steindruckereien

stelle einige gut erhaltene eiserne Handpressen, große Partie guter Steine (div. Formate), Arbeitstische, preiswerth zum Verkauf. M. Spiegel, 46 Ring, 1. Et.

Elegante gute Möbel

für 2st. Zimmer (5 1/2 Mtr. im Quadrat), wenig gebraucht, u. Gas-Ofen gegen Baarzahlung gesucht. Händler ausgeschlossen. Näb. unter A. M. 174 Briefst. d. Bresl. Ztg.

100 Centner

Prima Bleche,

30 x 60 Zoll, 9 Tafeln per 1/2 Ctr., sehr billig abzugeben. [1429]
Anfragen D. V. 172 a. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Sofort gesucht ein betrieblicher Locomobilekessel, 30-50 Ctr. Heizfläche, 5-6 Atm. Ueberdruck, dazu ein Dampfhammer, circa 1500 x 3500 mm. [1381]

Papierfabrik

zu Hainau i. Schles.

Frische feiste böhmische

Fasanen,

per Hahn 4.50, per Henne 3.75 M.,

Puten, Enten,

Capaunen, Poularden, Perlhühner,

Hasen,

Hasel-, Schne- und Birkwild.

Blattsalat

empfehlen [1455]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Prager und Westfälischen

Delicatess-Schinken.

Lebende

Karpfen,

jetzt sehr billig.

Barse, Aale,

Oderzander,

Brat- u. Tafelhechte,

Forellen,

Hummern,

frischen

Schellfisch,

Zander, Hechte,

Steinbutt,

Seezungen,

Cabeljan

empfehlen [2037]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Lezte frische Hasen,

halbe Hasen, Rehkitzen, 1.25 M., bei L. Adler, Wildbldg., Oberstr. 36 i. Lab.

Frisches Wild,

Rehrücken v. 6 M., Reuten v. 4 M., an Hasen, halbe Hasen u. Läufe, sowie feiste Fasanen empfiehlt billigst H. Paetzoldt, Feldstraße 15.

Lezte schönste Hasen,

halbe Hasen, Rehkitzen, Blätter und Reuten, Fasanen, in größter Auswahl nur billig in [2034]
Berbs Wildhandlung, Kupferschmiedestraße 55/56.

Frische Seezander à Pfd. 50 Pfg., Grüne Serringe à Pfd. 10 Pfg. bei E. Neukirch, Nikolaistraße 71.

Ein gebrauchter, 2bürtiger

Geldschrank,

wie neu, ist billig zu verkaufen. Reußen-Ohle 14, part. [2045]

Stellen-Anerbieten

und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Geprüfte Erzieh., Kinderg., Pflg. für ganze und halbe Stell. empf. Fr. Politzer, Gartenstr. 38/39.

Ein ordentl. Mädchen,

die kochen kann, wird zum 2. April für Berlin gesucht. Näheres bei Frau Engler, Berlin, Lützowstraße 2. [2031]

Tüchtige [1174]

Verkäuferinnen,

die schon längere Zeit in der Manufact.-u. Modewaaren- oder Posamenten-Branche thätig waren, werden für ein größeres Geschäft in der Provinz gesucht. Nur solche mit Prima-Referenzen wollen diese nebst Photographie u. Gehaltsanprüchen an die Exped. der Bresl. Ztg. sub S. P. 155 einfend.

Kinder-Confections-Directrice.

Suche für erwähnten Posten zum baldigen Antritt eine junge Dame, welche in der Kinder-Confection durchaus erfahren ist und das Maassnehmen sowie Anprobieren aus dem Grunde versteht. [1430]
Bewerbungen sind Photographie, Zeugnisheften und Ansprüche beizufügen.

Aug. Polich, Leipzig.

Geschäftshaus für Damen-Moden.

Eine Verkäuferin,

mit der Posamentierwaaren-Branche gut vertraut, gesucht. Erwünscht, wenn dieselbe die Führung der Detailbücher übernehmen kann. [1428]
Station im Hause.

Eduard Mamlok,

Glogau.

Für ein feines Fleisch-Geschäft per sofort oder 15. Februar eine

durchaus

tüchtige Verkäuferin

gesucht, aber nur solche, die bereits in dieser Branche thätig war. Offerten mit Zeugn.-Abschr. und Photographie an

Adolf Cohn, Posen.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft Obereschlesiens wird ein mit der Branche vertrauter, tüchtiger

Buchhalter,

welcher sich auch zu Reisen qualificiren muß, per 1. April gesucht. Gehaltsansprüche sind den Offerten beizufügen unter Chiffre J. B. 173 an die Exped. der Bresl. Ztg.

2 Commis,

gleichviel welcher Confession, finden bei besserem Gehalt in meinem Manufacturwaaren-Geschäft sofort Engagement. Bevorzugt werden solche, die der polnischen Sprache mächtig sind. [1421]

Wilhelm Böhm,

Laurahütte.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. April einen

Commis,

tüchtigen Verkäufer.

Bewerbungen mit Gehaltsanpr. sind zu richten an Gustav Dumlich in Liegnitz. [436]

Ein jung. Commis (Ffr.), Manuf., per sof. od. 15. Febr. ges. Off. u. Rudolf 10 an G. L. Daube & Co. in Zittau i. S. [514]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft, nur en détail, suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Verkäufer,

deutsch und poln. sprechend, speciell für Landfuhrgeschäft. Bevorzugt Bewerber, die in der Provinz Posen conditionirt haben.

Gustav Auerbach

in Krotoschin.

Für mein Tuch-, Perren- und Knaben-Confections-Geschäft suche ich per 15. März oder 1. April cr. einen tüchtigen jüngeren Verkäufer

und Lagerist, welcher sich gleichzeitig für kleinere Touren qualificirt. Gefl. Offerten bitte Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei nicht freier Station beizufügen. [1325]

Julius Friede,

Inhaber A. Singer,

Cottbus an der Spree.

Zur vorläufigen Vertretung eines erkrankten Buchhalters

wird ein christlicher

Specerist oder

Manufacturist

mit schöner Handschrift, der der doppelten Buchführung und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, gesucht. [519]

Feste Anstellung nachher nicht ausgeschlossen.

Consum-Verein Antonienhütte.

Für mein Cigarren-Geschäft suche ich per 15. Februar einen tüchtigen, erfahrenen [1440]

Expedienten.

Photographie u. Angabe von Referenzen bitte den Briefen beizufügen.

Wilhelm Otto,

Danzig, Nischlammengasse Nr. 1.

Ein Destillateur

sucht Stell. als Reisender, gleichviel welcher Branche. Destill. bevorz. Off. u. A. Z. 33 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann sucht per bald als

Bolontär

in einem Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft Stellung. Off. u. J. K. 420 postlagernd Miltisch.

Per bald od. Oftern nehme ich einen

Sehrling

mit guter Schulbildung — aus achtbarer Familie — unter günstigen Bedingungen an. [2018]
Georg Kupferberg,

Görlitz,
Herren-Schneider-Artikel
Engros u. Detail.

Vermietungen und

Mietgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnung p. 1. Apr. ges.

6 Zimmer u. Zubehör, Inneres der Stadt bis Stadtgraben, part. oder 1. Etage, ev. wird auch ein Contract übernommen. Näb. unt. G. Z. 175 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Schützenstraße 5

ist die 3. halbe Etage für 360 Mk., sowie 1 fl. Wohn. für 162 Mk. zu verm. Gesunde Luft und freundliche Aussicht nach d. Schießwerdbergarten.

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schubbrücke,

2. Etage

nebst Badeeinrichtung und Mittel-Wohnung, zu 80 u. 90 Thlr. zu verm.

Gneisenauplatz 3, 1. Et.

4½ Zimmer, Balcon, gr. Cab., Mädch.-u. Badest., Küche, Entr., Gart. etc., v.

Tauernkienplatz 4

ist die Hälfte der 2. Et., 4 Zimmer, Mädchenzimmer, Küche u. Beigelaß, bald oder Oftern zu vermieten.

Sichere Existenz!

In einer Kreisstadt Oberschlesiens ist ein neu erbautes großes Geschäftshaus bald zu vermieten. [1431] **A. Grunpeter,**

Janow p. Myslowitz.

Morigstraße Nr. 3/5

ist die hochleg. 1/2 1. Etage von 6 Zimmern, Balcon, Pferdestall, Wagenremise, Büchszimmer etc., per sofort oder 1. April cr., 1/2 3. Etage von 6 Zimmern mit allem Comfort und reichl. Beigelaß per 1. April cr. zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst. [526]

Catharinenstraße 7, 1. Etage,

4 große Zimmer, Küche und Beigelaß, auch als Comptoir oder zu Geschäftszwecken, per Oftern, die 3. Etage, 3 Zimmer, Küche und viel Beigelaß, bald oder Oftern zu vermieten. [2027]

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. d. Meeres- u. d. Barometer in Millim.	Tempera- tur in Celsius. in Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmore...	770	8	SO 5	bedeckt.	
Aberdeen	766	6	W 1	bedeckt.	
Christiansund ..	764	1	WSW 1	bedeckt.	
Kopenhagen ..	764	—1	WNW 2	h. bedeckt.	
Stockholm	759	—5	WNW 2	wolkenlos.	
Haparanda ..	760	—17	still	bedeckt.	
Petersburg	754	—9	NNW 1	Schnee.	
Moskau	750	—11	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	773	7	WSW 2	h. bedeckt.	
Cherbourg	773	8	NW 4	bedeckt.	
Holder	769	4	SW 2	bedeckt.	
Sylt	765	1	WNW 1	wolkig.	
Hamburg	767	0	W 2	h. bedeckt.	Reif.
Swinemünde ...	765	—2	W 3	heiter.	
Neufahrwasser	763	—1	W 2	heiter.	
Memel	760	1	NW 3	bedeckt.	
Paris	774	—1	S 1	bedeckt.	
Münster	769	—1	SW 1	bedeckt.	
Karlsruhe	772	—1	still	wolkenlos.	
Wiesbaden	772	—3	N 1	bedeckt.	
München	771	—4	NW 5	Schnee.	
Chemnitz	771	—5	SW 2	heiter.	
Berlin	768	—1	W 3	wolkig.	
Wien	768	0	NW 2	bedeckt.	
Breslau	767	—2	NW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	776	5	N 4	wolkig.	
Nizza	756	7	NW 3	wolkig.	
Triest	—	—	—	—	